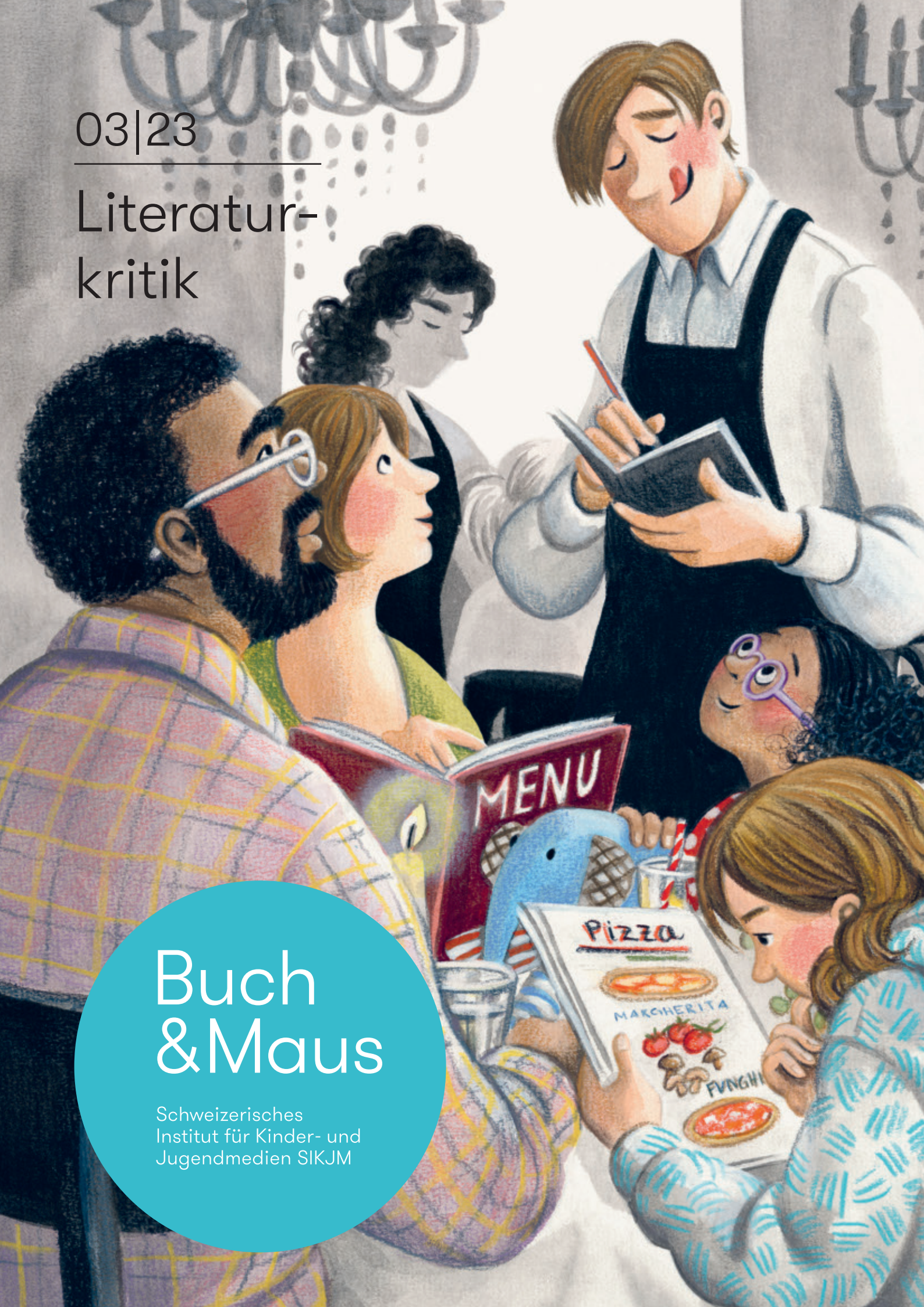
03|23

Literatur-kritik



Buch &Maus

Schweizerisches
Institut für Kinder- und
Jugendmedien SIKJM

Hören oder lesen?
Beides!



Text-Hörbücher sind Hörbücher zum Mitlesen. Sie bieten optimales Augen-Ohren-Lesen und wecken die Lesefreude. Nur bei Buchknacker, der Online-Bibliothek bei Dyslexie und AD(H)S, bis 18 Jahre kostenlos. Jetzt ausprobieren!

Die Online-Bibliothek
buchknacker.ch

Buchknacker

Liebe Leserinnen und Leser

Im Herbst 2003, also vor genau zwanzig Jahren, ist die erste Ausgabe von Buch & Maus erschienen. Im Editorial schrieb die damalige Redaktorin Christine Tresch: «Die Herausgabe einer Zeitschrift, die sich ‹nur› mit Kinder- und Jugendmedien auseinandersetzt, trägt keine Rendite ein, schon gar nicht in der heutigen wirtschaftlichen Situation. (...) Dieser Tatsache steht die Orientierungslosigkeit vieler Erziehenden (...) entgegen, die nicht wissen, welche Bücher, Hörkassetten oder Computerspiele sie verschenken sollen. Aus dieser Misere helfen ihnen auch die Feuilletons der Tageszeitungen mit ihren Kinder- und Jugendbuchseiten nur bedingt.» Während die ersten zwei Fakten sich bis heute kaum geändert haben, die Orientierungslosigkeit angesichts der stets wachsenden Zahl an Neuerscheinungen sogar eher zugenommen hat, ist der letzte Satz gar überflüssig geworden: Eine Deutschschweizer Tageszeitung mit regelmässig erscheinender Jugendbuchseite sucht man inzwischen leider vergebens.
Umso wichtiger, dass in Buch & Maus seit zwanzig Jahren rezensiert, analysiert, hinterfragt und informiert wird. Das Jubiläum nehmen wir zum Anlass, das Feld, in dem Buch & Maus sich bewegt, anzuschauen. Was unterscheidet die Kinder- und Jugendliteraturkritik von der allgemeinen Literaturkritik? Was wünschen sich Vermittler:innen von ihr, was Verlage und Autor:innen? Und wo ist die Kinder- und Jugendliteraturkritik in der Deutschschweiz überhaupt noch «am Leben»?
Im heutigen politischen und gesellschaftlichen Klima muss die Daseinsberechtigung kultureller Angebote immer neu verhandelt werden. Erst recht herausfordernd ist es, auch die Diskussion über Kultur zu ermöglichen. Doch diese – auch Kinder- und Jugendliteratur – entfaltet ihr ganzes Potenzial erst, wenn sie einen Prozess des Nachdenkens, des Vergleichs in Gang setzt, wenn sie in Beziehung gesetzt wird zu dem, was vor ihr war, was neben ihr geschieht. Danke, dass Sie dies als Leser:innen von Buch & Maus mittragen.

Elisabeth Eggenberger und Aleta-Amirée von Holzen
Redaktorinnen Buch & Maus

SIKJM
Schweizerisches Institut
für Kinder- und Jugendmedien

Titelbild aus: Andrea Külling (Text) / Regi Widmer (Ill.):
Willkommen im Restaurant. © Glarus: Baeschlin 2023. Siehe S. 26.

Inhalt

SCHWERPUNKT: LITERATURKRITIK

Kinderliteraturkritik: Ansprüche vieler Seiten 2
Ina Brendel-Kepser

Wo findet Kinderliteraturkritik in der Deutschschweiz statt? 6
Elisabeth Eggenberger

Gute Rezensionen entzünden einen Funken 9
Ein Gespräch mit Vermittler:innen
Aleta-Amirée von Holzen

Vom Beuteschema der Kinderliteraturkritik 13
Franz Lettner

Kritik eröffnet neue Perspektiven 16
Ronja Holler

Prix RTS Littérature Ados: Hier haben Junge das Sagen 19
Christine Fontana und Damien Tornincasa

PANORAMA SCHWEIZ

Frauen in der Schweiz gestern und heute 21
Meret Fehlmann

AUS DEN SEITEN GEHÜPFT

Digitale Spiele für ruhige Gemüter 23
Mela Kocher

20 JAHRE BUCH & MAUS

Buch & Maus öffnet Archiv: Stöbern erwünscht! 24
Elisabeth Eggenberger

AUSSTELLUNG «ENFANTS TERRIBLES»

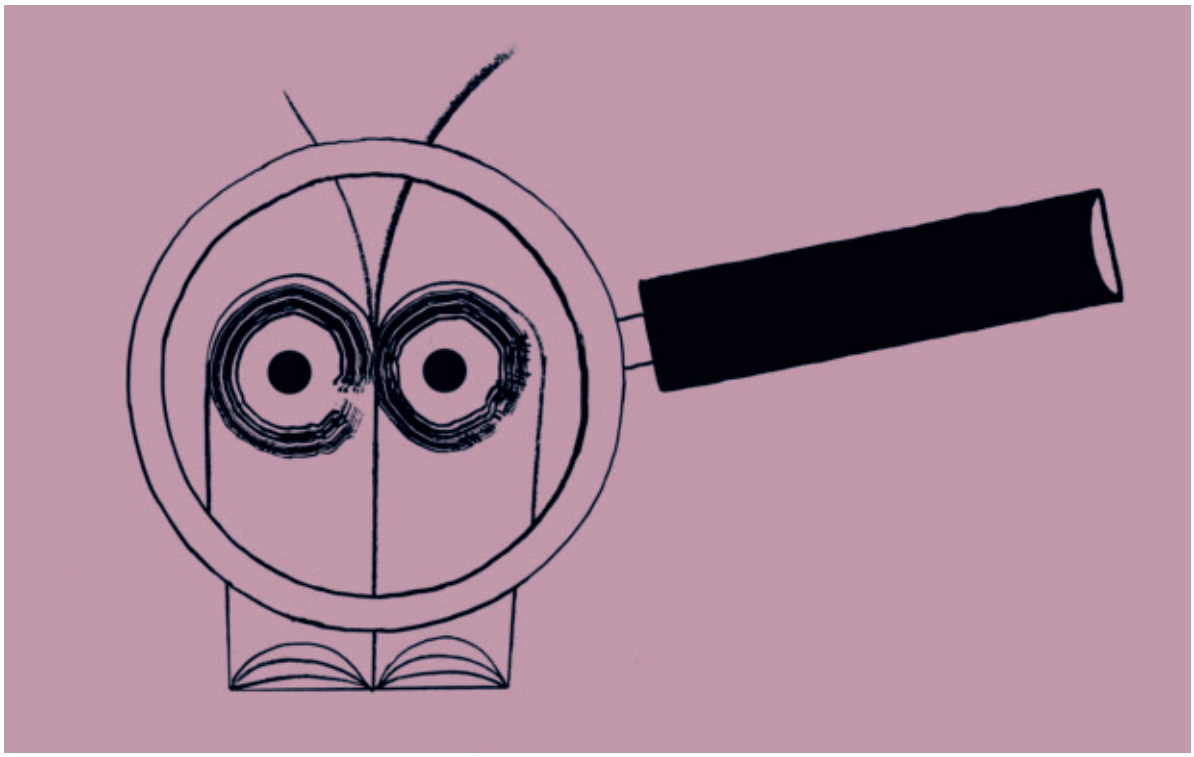
Alles andere als brav 25
Petra Schrackmann

NEUERSCHEINUNGEN

Bilderbücher 26
Kinderbücher 29
Jugendbücher 32
Sachbücher 36
Comics 37
Hörbuch 37

INSTITUT

Aus dem Institut | Infos 38
Verzeichnis | Impressum | Agenda 40



Genaues Lesen und Hinschauen gehört immer zur Kritik. Die Perspektive ist dabei aber nicht immer die gleiche. © It's Raining elephants / SIKJM.

Kinderliteraturkritik: Ansprüche vieler Seiten

Kinder- und Jugendliteratur ist nie «nur» Literatur. Schon immer hatte sie einen besonderen Platz zwischen Ästhetik und Pädagogik. So werden auch in ihrer Beurteilung eigene Ansprüche an sie gestellt. Warum die Kritik der Kinder- und Jugendliteratur auf jeden Fall Literaturkritik ist – und doch auch anders.

von Ina Brendel-Kepser

Ein aktuelles Beispiel mag hilfreich sein. So beginnt Christine Knödler ihre Besprechung des neuen Kinderromans «Wolf» von Saša Stanišić (Carlsen 2023) mit den folgenden Worten: «Wenn Saša Stanišić, vielfach ausgezeichneter Autor von belletristischen Romanen wie ‹Herkunft›, ‹Vor dem Fest› und ‹Wie der Soldat das Grammophon repariert› einen Kinderroman schreibt, sind die Erwartungen hoch. Wie macht er das? Macht er etwas anders?» Dieser Einstieg markiert die besondere Stellung des rezensierten Textes innerhalb des Gesamtwerks eines in der Literatur für Erwachsene hochgelobten Autors. Nun geht es also um ein Kinderbuch von ihm. Etwas anscheinend ganz anderes?

Die hier evozierte Differenzlinie bezieht sich auf ein eigenständiges Subsystem Kinder- und Jugendliteratur im allgemeinen Handlungs- und Symbolsystem Literatur. Diese Wahrnehmung als eigenständiges Subsystem liefert auch die Erklärung für den spezifischen Publikationsort der Kritik. Denn Knödlers Rezension erschien in der Sparte «Kinder- und Jugendliteratur» der «Süddeutschen Zeitung», auf einer eigenen Seite – dort eben, wo, wie auch in anderen Zeitungen, die Kritik der Kinder- und Jugendliteratur separat verhandelt wird. Verbannt auf Sonderseiten und in Beilagen, oftmals vom Umfang her zudem nicht mehr als ein knapper Buchtipp, wird die Kinder- und Jugendliteraturkritik jedoch nicht nur durch ihre periphere Publikationsweise gekennzeichnet. Ihre generelle Marginalität wurde aus der Sicht der Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft immer wieder als problematisch thematisiert. Als etwa «Die Zeit» 2010 einen Umzug der Kinder- und Jugendliteraturkritik aus dem Feuilleton in die «KinderZeit»

in Betracht zog, rief dies prominente Stimmen der kinderliterarischen Szene in mehreren offenen Briefen auf den Plan, ganz nach dem Motto: Das Kinder- und Jugendbuch gehört ins Feuilleton!

Medium der Pädagogik

Dass der Kinder- und Jugendliteraturkritik bis heute der prekäre Platz zwischen den Stühlen zugewiesen wird (und zwar ungeachtet des hohen Marktanteils der Kinder- und Jugendliteratur und ihrer Medien), hat historische Gründe. Mit der Herausbildung einer spezifischen Kinder- und Jugendliteratur im 18. Jahrhundert gehen Funktionsbestimmungen einher, die bis in die Gegenwart nachwirken. Dem Selbstverständnis der Aufklärung entsprechen verstärkte Bemühungen um Erziehung und Bildung: Als Medium der Pädagogik sollte die Kinder und Jugendliteratur bürgerliche Werte adressatengerecht vermitteln.

So entstand ein gesondertes literarisches Handlungssystem mit eigenen Verlagen, Autor:innen und Rezensent:innen. Als massgebliche Normsetzungen galten dabei die didaktische Funktion (als Erziehungsliteratur) und die thematische, formale und sprachliche Anpassung an kindliche oder jugendliche Rezipient:innen (als kind- oder jugendgemässe Literatur). Nicht erstaunlich ist dabei, dass Lehrervereinigungen das sehr einflussreiche pädagogische Empfehlungswesen verantworteten. Mit der sogenannten Jugendschriftenkritik vollzogen sie die kritische Sichtung und Bewertung des marktgängigen Angebots und entschieden darüber, welche Texte als pädagogisch wertvoll ausgewiesen und welche als bedenklich eingestuft und entsprechend bekämpft wurden.

Auch heute noch kommen viele Akteur:innen der Kinder- und Jugendliteraturkritik aus dem pädagogischen Bereich. Zahlreiche Rezensionsportale und Empfehlungslisten adressieren nicht nur Lehrkräfte, Pädagog:innen und andere Multiplikator:innen, sondern werden in Teilen auch von dieser Akteursgruppe angeboten und verantwortet, um Leseempfehlungen für die Leseförderung anzubieten. Das historisch begründete pädagogische Bewertungssystem geht also auf zwei Aspekte zurück: Es wird massgeblich von Pädagog:innen getragen, und die Wertung erfolgt vorrangig nach pädagogischen Gesichtspunkten.

Bis heute prägende Dichotomie

Dem gegenüber stand und steht das Verständnis von Kinder- und Jugendliteratur als literarästhetisch vollwertiger Teil der Allgemeinliteratur. Bereits Heinrich Wolgast, der führende Kinder- und Jugendliteraturkritiker des ausgehenden 19. Jahrhunderts, geisselte die pädagogische Vereinnahmung der schönen Literatur mit der Forderung, die Jugendschrift müsse ein Kunstwerk sein. In seiner bekannten Streitschrift «Das Elend unserer Jugendliteratur» (1896) wird mit dem Ziel der literarischen Geschmacksbildung Heranwachsender der spezifischen Kinder- und Jugendliteratur eine Absage erteilt und eine zuallererst poetische und literarisch wertvolle Jugendlektüre postuliert. Dass es vorrangig eben nicht um Wertevermittlung oder Wissenserwerb gehen dürfe, fordert mehr als hundert Jahre später auch die Kinderliteraturkritikerin Roswitha Budeus-Budde in einem mit dem Literaturwissenschaftler Carsten Gansel geführten Gespräch: «Es muss Literatur sein!»

Dennoch durchzieht diese Dichotomie der Diskurse das Selbstverständnis von Kinder- und Jugendliteratur zum Teil bis heute und prägt die Debatten um Kinder- und Jugendliteraturkritik. Man denke an die weltanschaulichen Auseinandersetzungen in den 1960er- und 1970er-

ANZEIGE



Jahren um die «Räuber Hotzenplotz»-Bände (1962–1973) von Otfried Preussler, denen mangelnde politische Aufklärungskraft unterstellt wurde, oder an Janne Tellers Roman «Nichts. Was im Leben wichtig ist» (2000, Dt. Hanser, 2010), der in Teilen Dänemarks zunächst als Schullektüre verboten war und heute als Unterrichtslektüre dient.

Eine andere Kontroverse betrifft die Frage nach politischer Korrektheit in den Klassikern der Kinderliteratur: Ist es notwendig beziehungsweise legitim, rassistische oder diskriminierende Bezeichnungen in älteren Texten sprachlich zu überarbeiten? Dass diese öffentliche Debatte im Spannungsfeld zwischen Werktreue und diskriminierungsfreier Sprache gerade für die Kinder- und Jugendliteratur mit besonderer Vehemenz geführt wird, ist nicht nur ein Zeichen für den sich in der Sprache niederschlagenden gesellschaftlichen Wandel. Sie zeigt auch, dass damit den moralischen Anforderungen und Erwartungen an Kinder- und Jugendliteratur als Sozialisations- oder «Erziehungs»-literatur in besonderer Weise Rechnung getragen werden soll. Erhitzte Polarisierungen, die über Kinder- und Jugendliteratur ausgetragen werden und diese gewissermassen funktionalisieren, lassen sich an etlichen weiteren Fällen aufzeigen. Etwa in den emotionalen Debatten im Umgang mit der Frage nach kultureller Vereinnahmung, wie sie am Beispiel von «Winnetou» im Spätsommer 2022 in den Medien geführt wurden.

Kriterien der Kritik

Immer wenn es um Wertung und Kritik von Texten der Kinder- und Jugendliteratur geht, kommen also unterschiedliche Ansprüche und Massstäbe ins Spiel. Eine literaturwissenschaftlich begründete Unterscheidung teilt die Massstäbe in formale, inhaltliche, relationale und wirkungsbezogene Werte ein, die in Wertungsakten unterschiedlich gewichtet sein können. Dies gilt für die Literaturkritik allgemein wie auch für die Kritik der Kinder- und Jugendliteratur. Als Standardtextsorte der Kritik fungiert die Rezension. Sie soll informierende, beschreibende, interpretierende und wertende Bestandteile enthalten, bestenfalls mit fundierten Werturteilsbegründungen. Genau dies gelingt der eingangs erwähnten lobenden Besprechung von Christine Knödler mit ihrer genauen Analyse der Figuren, Narrationen, der Ausdeutung der Themen und Lesarten von «Wolf». Wenngleich Verrisse in der Kinder- und Jugendliteraturkritik so gut wie fehlen, erfüllen viele Rezensionen dennoch wesentliche Funktionen der Literaturkritik im Hinblick auf Orientierung, Selektion, Vermittlung und Förderung, Kommunikationsanregung, Unterhaltung sowie Werbung.

Eine Besonderheit der kinder- und jugendliterarischen Öffentlichkeit, welche das Angebot der Kinder- und Jugendliteratur präsentiert, einordnet und bewertet, besteht nun darin, dass dieser Verständigungsprozess weitgehend unter Erwachsenen stattfindet und die eigentliche Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen daran lange nicht beteiligt war. Eine eigene literarische Öffentlichkeit der Kinder und Jugendlichen, die das für sie interessante kinder- und jugendliterarische Angebot öffentlich und ohne Gatekeeper erörtert, etablierte sich erst nach und nach. Der Deutsche Jugendliteraturpreis mit der Einrichtung einer eigenen Jugendjury (ab 2003) kann hier als Vorreiter gelten. Am Beispiel der doppelt besetzten Jury aus Erwachsenen und Jugendlichen wird deutlich, dass hiermit unterschiedliche Zielsetzungen von Wertung und Kritik avisiert werden: Kommunikationsanregung und Literaturförderung einerseits, Leseempfehlungen der Peergroup im Sinne von Leseförderung andererseits. Der Wert der

ANZEIGE

MEINE GEFÜHLE – MEINE STÄRKE

blaukreuz verlag
www.blaukreuzverlag.ch









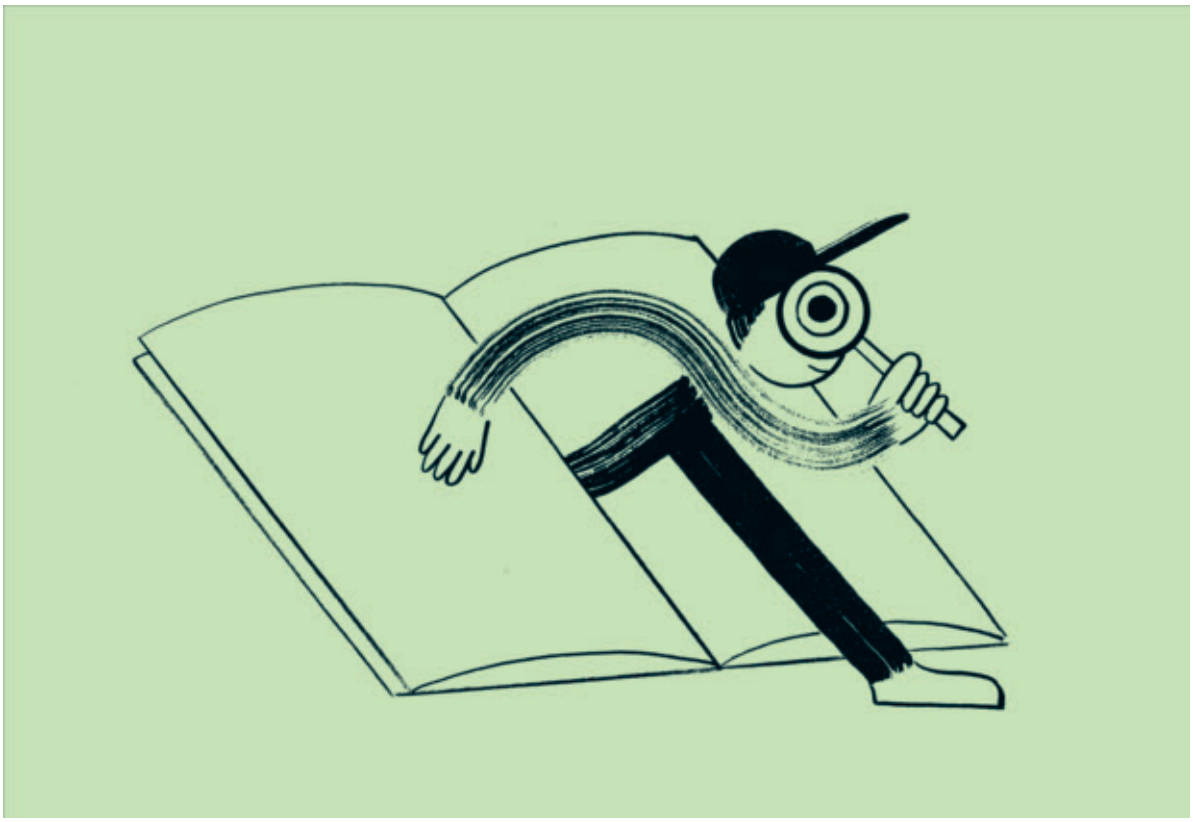
Die geheimnisvolle Holztruhe
J. Greisser / A. Weber,
2. Auflage 2022, Hardcover,
42 Seiten, 26 × 26 cm,
ISBN 978-3-85580-559-4

Wer hat meinen Helm geklaut!?!
J. Greisser / A. Weber
2023, Hardcover, 48 Seiten,
17 × 24 cm,
ISBN 978-3-85580-571-6

Burggemeinschaft – Charakterkarten
Johannes Greisser / Adrian Weber
2. Auflage 2023, 35 Karten in Box,
inkl. Anleitung, ISBN 978-3-85580-576-1

Freude. Angst. Wut. Trauer. Spass. Gefühle bereichern unser Leben. Sie können aber stark, übermächtig und unangenehm sein. Dann werden sie für Kinder zum Problem. **Die Methode der Burggemeinschaft** bietet Kindern einen hilfreichen Ansatz, mit Hilfe «ihrer» Burggemeinschaft den gesunden Umgang mit Gefühlen zu üben.

«Endlich eine Methode,
die es pädagogischen Fachpersonen ermöglicht,
Schülerinnen und Schülern ein Werkzeug
an die Hand zu geben,
um über ihre Gefühle sprechen zu können.
Eine Bereicherung für den emotional herausfordernden Schulalltag.»



Austausch über Literatur ist auch kulturelle Teilhabe. Eine eigene literarische Öffentlichkeit der Kinder und Jugendlichen etabliert sich aber erst nach und nach. © It's Raining elephants / SIKJM.

Kinder- und Jugendliteratur liegt auch darin, die Weltsicht und Lebensansprüche von Kindern und Jugendlichen zu artikulieren, sie im Sinne von Enkulturation, das heisst der Befähigung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Selbstverständigungsprozess, über und mit Hilfe von Literatur in die literarische Kommunikation einzuführen. Eine Kritik, die diesen Aspekt der Kinder- und Jugendliteratur auch berücksichtigt, sollte sich nach mehreren Seiten offenhalten und auch die Kinder und Jugendlichen einbeziehen.

Neuere Tendenzen: Kritik im Netz

In den digitalen Welten des Web 2.0 haben sich neue Formate und Umgangsweisen mit Kinder- und Jugendliteraturkritik herausgebildet, von denen unzählige Blogs, Booktube- und Booktok-Videos, multimodale Bookstagram-Postings und der rege Austausch von Leser:innen auf Literaturplattformen umfänglich Zeugnis ablegen. Jenseits der Fachöffentlichkeit beteiligen sich hier jugendliche und erwachsene Laienleser:innen gleichermassen. In diesen neuen Formen medialer Öffentlichkeit verschwimmen die Grenzen der Zielgruppenorientierung, nicht zuletzt als Folge des marktspezifischen Wandels im Hinblick auf All-Age- und Crossover-Literatur. Zweifellos hat die Online-Kritik in den sozialen Medien dem Gegenstand der Kinder- und Jugendliteratur eine gestiegene Wahrnehmung verschafft, mit riesigen Social-Reading-Communitys begeisterter «Wreader», die hier Lesen und Schreiben zusammenführen und ihre Lesestoffe oftmals mit grosser Emotionalität bewerten und empfehlen. Dass durch die Dominanz von wirkungsbezogenen Wertungen in den meinungsbetonten Geschmacksurteilen der Laienleser:innen ganz klar andere Funktionsbestimmungen von Kritik aufgerufen werden als in der Fachöffentlichkeit, sollte kein Stigma erzeugen, sondern Interesse für die Regeln und Konventionen der neuen Partizipationskulturen im digitalen Zeitalter.

Literatur

Literarische Wertung als kulturelle Praxis. Kritik, Urteilsbildung und die digitalen Medien im Deutschunterricht
Ina Brendel-Perpina
Bamberg: University of Bamberg Press 2019.

«Aber grundsätzlich: Du musst die Texte lesen!» Ein Gespräch über Kinder- und Jugendliteratur und Literaturkritik
Carsten Gansel / Roswitha Budeus-Budde
In: Gansel, Carsten et al. (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur heute. Theoretische Überlegungen und stofflich-thematische Zugänge zu aktuellen kinder- und jugendliterarischen Texten. Göttingen: V&R Unipress 2022. S. 457–480.

Sag niemals «Pustekuchen»
Christine Knödler
In: Süddeutsche Zeitung, 5. Mai 2023, S. 13.

Autorin

Ina Brendel-Kepser ist Professorin für Neuere deutsche Literatur und Literaturdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

Wo findet Kinderliteraturkritik in der Deutschschweiz statt?

Sparmassnahmen und Orientierung an Klickzahlen machen eine vertiefte, analysierende Kinder- und Jugendliteraturkritik für die grossen Printmedien unattraktiv. Wo aber werden in der Deutschschweiz heute noch Kinder- und Jugendbücher verhandelt und in welcher Form?

von Elisabeth Eggenberger

Am 12. August 2023 erscheint im «Tages-Anzeiger» eine Besprechung des Kinderromans «Wie unsichtbare Funken» von Elle McNicoll (Atrium, 2023). Darin fasst Rezensentin Tina Huber nicht nur die Handlung des Romans und sein hauptsächliches Thema kurz zusammen, sondern hält auch fest, was sie daran besonders beeindruckt hat und lässt Zitate dafür sprechen, sie macht auf eine Schwachstelle des Romans aufmerksam und kommt zu einem abschliessenden Urteil. Diese Rezension ist eine absolute Seltenheit – und damit gewissermassen willkürlich – in dieser Zeitung. Seit 2014 die monatliche Seite mit Kinder- und Jugendbuchrezensionen eingestellt wurde, konkurriert die Kinderliteratur mit allen anderen Kunstzweigen um Platz auf den wenigen Feuilleton-Seiten – und dies gilt auch für alle anderen Tamedia-Publikationen, mit denen sich der Zürcher «Tages-Anzeiger» den Mantel teilt.

Auch in der «NZZ» ist seit 2020 kein fester Platz für die Kinder- und Jugendliteratur mehr vorgesehen. Immerhin findet sie in der vierteljährlich erscheinenden Bücher-Beilage der «NZZ am Sonntag» noch statt und ist dort bei Hans ten Doornkaat und Andrea Lüthi in guten Händen.

Sucht man auf den Onlineportalen der grossen Medienhäuser nach Stichworten wie «Kinderbuch» oder «Jugendliteratur», findet man allenfalls Artikel zu gesellschaftlichen Kontroversen wie den englischen Neuausgaben von Roald Dahl oder der «Drag Story Time» sowie locker-leichte Beiträge zu den liebsten Kinderbuchklassikern oder Ähnliches: Beiträge, die Klickzahlen garantieren, jedoch weder Aussagen über den aktuellen Kinder- und Jugendliteraturmarkt machen noch vertieft in die literarische Produktion oder einzelne Werke eintauchen. Am ehesten finden sich Kinderbuchvorstellungen in Regionalmedien, wo lokale Urheber:innen mit ihren Werken porträtiert werden. In den seltensten Fällen kommen die Artikel dabei über eine Zusammenfassung der Handlung und einen Entstehungsbericht hinaus, sehr häufig geht es dabei um Bücher aus Eigenverlagen, die qualitativ nicht mit den Highlights auf dem Kinderbuchmarkt mithalten können.

Mit der Klage über die fehlende Kulturberichterstattung in den grossen Printmedien ist die Kinder- und Jugendliteratur natürlich mitnichten allein. Auch andere Kulturzweige müssen damit leben, dass die Kulturkritik in der Schweiz zunehmend eingespart wird. Der Verein «ch-intercultur» appelliert in einem Manifest an den Bundesrat, die Förderung des Kulturjournalismus in die Kulturbotschaft für die nächsten vier Jahre aufzunehmen, und begründet dies wie folgt: «Kunst, die nicht journalistisch unabhängig reflektiert und so in die Gesellschaft getragen wird, verliert ihre Bedeutung. (…) Über sie wird nicht mehr gestritten, das historische Gedächtnis kommt abhanden, der Förderung fehlt der Echoraum, die demokratische Legitimation bröckelt.»

Publikationen und Portale für die Vermittlung

Gegenüber anderen Kulturzweigen hat die Kinder- und Jugendliteratur allerdings einen Vorteil: Ihr Status zwischen Pädagogik und Literatur (siehe auch S. 2) führt dazu, dass Lehr- und Betreuungspersonen, Mitarbeitende von Schul- und Gemeindebibliotheken sowie weitere Vermittler:innen auf Orientierung angewiesen sind. Entsprechend gibt es ein etabliertes Kritiksystem, das sich vorwiegend an diese richtet. Dazu gehören in der Deutschschweiz zum Beispiel – neben Buch & Maus – die Zeitschrift «Querlesen» von KJM Bern-Freiburg, die «Basler Biechergugge» oder das Rezensionsportal auf kklick.ch, der Kulturvermittlung in der Ostschweiz.

Das Ziel dieser Publikationen ist klar. Wie Denise Racine von der «Basler Biechergugge» auf den Punkt bringt: «In Kürze einen Eindruck vermitteln zum Lesen oder für die Anschaffung des Buches in der Schulbibliothek.» Etwas spezifischer richten sich die Rezensionen von kklick.ch an Lehrpersonen, die einen Autorenbesuch planen. Dank der Rezensionen können sie abschätzen, welche:r Autor:in geeignete Werke für ihre Klasse hat.

Laut Katharina Siegenthaler von «Querlesen», das sich breit an Vermittler:innen richtet, sind «ihre» Rezensent:innen in erster Linie Lehrpersonen und Bibliotheksmitarbeitende, viele mit jahrelanger Erfahrung und «alle mit einem ‹sacré feu› für die Jugendliteratur». In zwei Ausgaben pro Jahr werden ca. 200 Bücher besprochen, die Rezensionen sind anschliessend auf einer Datenbank verfügbar. Dabei



Christina Lang und Britta Spichiger stellen neu auf Radio SRF 1 einmal monatlich Kinder- und Jugendbücher vor. Foto: zvg.

werden die Rezensent:innen professionell angeleitet: Sie erhalten Weiterbildungen zum Verfassen von Rezensionen und sollen sich an einer ausführlichen Liste mit Beurteilungskriterien orientieren.

Mit seinen vertieften Besprechungen fällt unter den Rezensionsportalen aus dem pädagogischen Bereich jenes des Zentrums Lesen der FHNW auf. Hier bespricht Maria Riss seit Jahren und sogar nach ihrer Pensionierung mit viel Engagement Neuerscheinungen auch im Hinblick auf ihre Eignung für den schulischen Gebrauch.

Besonders erwähnenswert ist ein Kinderbuchkritik-Projekt in der Schweiz, das weit über die Landesgrenzen hinausstrahlt: Baobab Books bringt Interessierte zusammen, um Kinder- und Jugendbücher zu diskutieren, die Interkulturalität darstellen. Die Titel, die den geschulten Blicken der Lesegruppen standhalten, werden im Empfehlungsverzeichnis «Kolibri» rezensiert. Hier ist nicht nur der thematische Zugang besonders, sondern auch der Prozess der Beurteilung, der nicht im stillen Kämmerlein stattfindet. Immer drei Personen lesen das gleiche Buch und wägen ihre Argumente in den Sitzungen gegeneinander ab. Laut Projektleiterin Cyrilla Gadient sind gerade diese intensiven Diskussionen ein essenzieller Teil der Arbeit für «Kolibri». Aufmerksam zu sein darauf, wie andere ein Buch wahrnehmen und sich in einen Austausch darüber begeben – dies sei für alle Beteiligten lohnend.

Kurztipps als Kaufempfehlungen

Wenn Kinder- und Jugendliteratur der breiten Öffentlichkeit und nicht einem Fachpublikum empfohlen wird, sind diese Empfehlungen trotzdem selten an die jungen Leser:innen adressiert, sondern an die erwachsenen (Vor)-Leser:innen und Schenkenden. Buchtipps für Kinder- und Jugendbücher finden sich daher auch in Schweizer Medien mit entsprechendem Publikum, sei es im Elternmagazin «Fritz + Fränzi» (wo die Kinderbuchseite von der Buch & Maus-Redaktion gestaltet wird), in «Wir Eltern», oder auch mal im «Migros-Magazin» oder der «Schweizer Familie», sowie in thematischen Fachzeitschriften, wo passende Bücher empfohlen werden. Typisch ist dabei, dass es sich mit wenigen Ausnahmen um kurze Buchtipps handelt: In höchstens drei Sätzen wird ein Buch empfoh-

ANZEIGE

„Schau nur, wie die Schneeflocken herabwirbeln!“



Heinz Janisch / Stefanie Pichler
Bleib noch eine Weile

Der kleine und der große Riese erleben gemeinsam mit ihren Freunden die wundersamsten Dinge. Sie reden mit Fliegen, schwimmen in einem Bad aus Schnee oder rodeln auf einer Nussschale. 77 Kurz- und Kürzestgeschichten, die zum Träumen, Nachdenken und Schmunzeln einladen.

geb. | 978-3-7022-4148-3
176 Seiten | € 22.–

TYROLIA
www.tyrolia-verlag.at

len. So bleibt es oft bei einem Fokus auf das übergreifende Thema und einigen lobenden Adjektiven. Ein Abwägen von positiven und negativen Punkten am Buch, eine Analyse der sprachlichen oder künstlerischen Mittel der Gestaltung bleiben naturgemäss auf der Strecke.

Eine Radiostunde für die Kinderliteratur

Eher selten ist, dass in grösseren Medien mehr Platz geschaffen wird für Kinder- und Jugendbücher. Genau das ist jedoch kürzlich bei Radio SRF 1 geschehen. Seit August ist jeden Monat an einem Donnerstagnachmittag eine Stunde der Kinderliteratur gewidmet. Literaturredaktorin Britta Spichiger und Moderatorin Christina Lang stellten schon seit einiger Zeit im Rahmen des «Familienmorgen» am Samstag ab und zu Kinder- und Jugendliteratur vor. Mit personellen Wechseln in dieser Sendung drohte dies wegzufallen. Doch auch Britta Spichiger hat beobachtet, wie die Kinder- und Jugendliteratur nach und nach aus den grossen Medien verschwunden ist. Daher hielten sie und ihre Kollegin Christina Lang es im Sinn des «Service public»-Gedankens für besonders wichtig, dass SRF diese Nische bedient. Sie stiessen damit auf offene Ohren.

Das Konzept der neuen Sendung ist interaktiv: Anhand eines Themas werden meist Neuerscheinungen, aber auch mal ein Backlist-Titel vorgestellt. Wenn immer möglich, sei auch ein Titel aus der Schweiz dabei. Zentral ist die Einbindung der Hörer:innen: Ihre Erlebnisse zum Thema, zum Beispiel «Schule» oder «Tagebuch», werden per E-Mail oder Telefon ins Studio geholt und mit dem Publikum geteilt. Entsprechend dem Sendeplatz auf SRF 1 mit einem breiten, tendenziell älteren Publikum steht die Buchauswahl unter der Vorgabe, «generationsübergreifende» Bücher vorzustellen.

Der Fokus liegt auch hier auf Empfehlungen: Einerseits weil zwei Drittel der Sendezeit der Musik vorbehalten sind und damit für die Vorstellung des einzelnen Buches nicht sehr viel Zeit bleibt, andererseits, so Britta Spichiger, weil im Vorfeld der Sendung eine sorgfältige Auswahl getroffen werde und man – durchaus mit kritischem Blick – die aus Sicht der Redaktion geeignetsten Bücher empfehle.

Überschaubare Bloggerszene

Unter dem Radar der meisten Kulturjournalist:innen wächst eine Generation heran, die einen lebendigen Diskurs über Jugendbücher führt – nicht mit dem Handwerk der traditionellen Literaturkritik, dafür umso leidenschaftlicher. Der zwanzigjährige Josia Jourdan aus Basel ist schon seit über sieben Jahren als Buchblogger unterwegs. Inzwischen hat er auf Tiktok über 20'000 Follower, ist auf Instagram, Youtube, seinem Blog und mit einem Podcast unterwegs. Insgesamt erreicht er mit seinen Inhalten 35'000 bis 40'000 – vorwiegend junge – Menschen. Dabei beschränkt er sich nicht nur auf Buchtipps, sondern lässt die Follower auch an seinem Leben teilhaben und setzt in letzter Zeit vermehrt auf die Queer-Thematik. Den grössten Unterschied zur traditionellen Buchkritik, die er als langjähriger Jugend-Rezensent der «bz Basel» auch kennt, scheint ihm der sehr persönliche Zugang zu sein: Für seine Meinung steht er als Booktoker mit seiner Person hin und teilt das Lese-Erlebnis aus seiner persönlichen Perspektive.



Buchblogger Josia Jourdan wünscht sich mehr Vernetzungsanlässe in der Schweiz.
Foto: © Instagram @josiajourdan.

Wie gross und einflussreich ist die Schweizer Booktok- und Social-Media-Szene im Bereich Kinder- und Jugendliteratur? Sehr übersichtlich, meint Jourdan. Das liege auch an den kaum vorhandenen Verlagen für Kinder- und Jugendbücher in der Schweiz. In Deutschland zum Beispiel sind einige Verlage sehr aktiv in den Blogger-Relations und organisieren etwa Treffen für engagierte Buch-Influencer. Diese Vernetzungsmöglichkeiten seien eine Motivationsspritze. In der Schweiz sei hier bisher nur Orell Füssli aktiv sowie teils die Bilderbuchverlage, die aber speziell die Familienblogs und -Instagrammer bedienen, von denen in der Deutschschweiz etwa Eliane Fischer mit «mintundmalve» zu nennen ist.

Josia Jourdan weist darauf hin, dass Buchblogger ihre Arbeit erst einmal für Jahre mit viel Engagement, aber völlig ohne Bezahlung machen würden – um dann eventuell einige Marketingaufträge von Verlagen ausführen zu dürfen. Eine Verschmelzung von Kritik und Werbung, die auch er nicht für unproblematisch hält. Lieber wäre ihm etwas anderes: «Die NZZ könnte doch einen eigenen Booktok-Kanal starten und junge Kritiker:innen dafür bezahlen, dass sie diesen mit Inhalten bespielen!»

Vielleicht wäre dies die Zukunft der Kinder- und Jugendliteraturkritik in der Schweiz? Wir beobachten gespannt weiter.

Literatur

Manifest Kulturjournalismus
Verein ch-intercultur
www.ch-intercultur.ch/manifest

Mehr sehen, mehr hören, mehr fühlen
Tina Huber
In: Tages-Anzeiger, 12. August 2023.
www.tagesanzeiger.ch/mehr-hoeren-mehr-sehen-mehr-fuehlen-883426406386

Gute Rezensionen entzünden einen Funken

Buchrezensionen dienen als wichtiges Hilfsmittel, um Lektüre für die unterschiedlichsten Zwecke zu finden. Wie nutzen Vermittler:innen Kinderliteraturkritiken in ihrem beruflichen Alltag? Und welche Anforderungen stellen sie an eine Rezension? Buch & Maus hat Bibliothekarin Claudia Dittli, Buchhändlerin Sandra Näf-Gloor und PH-Dozent Stefan Schröter zu einem Gespräch eingeladen.

Interview: Aleta-Amirée von Holzen

Welche Rolle spielt Kinderliteraturkritik in Ihrem Berufsleben, und wie nutzen Sie Buchbesprechungen?

Claudia Dittli: In meinem Berufsfeld sind Buchrezensionen sehr wichtig. In der Stadtbibliothek Luzern haben wir aktuell 28'000 Kinder- und Jugendbücher im Bestand. Wir können also sehr breit Bücher anschaffen. Aber für die kleineren Bibliotheken im Bibliotheksverband muss eine engere Auswahl getroffen werden. Hier sind Rezensionen eine gute Hilfestellung, damit neben Lesefutter und Unterhaltung auch Bücherperlen im Regal stehen. Ausserdem sind die unterschiedlichen Informationsquellen und verschiedenen Rezensionsarten, die die Leserschaft nutzt, für mich aufschlussreich. Sie haben auch grossen Einfluss auf den Erwerb und die Vermittlung – was bekommt die Leserschaft mit, was könnte sie interessieren?

Sandra Näf-Gloor: Ich meiner Tätigkeit als Buchhändlerin lese ich sehr viele Neuerscheinungen und verlasse mich nicht primär auf Rezensionen. Da mein handverlesenes Sortiment thematisch gegliedert ist, muss ich jeweils entscheiden, wo ich ein Buch einreihe. Wenn ich unsicher bin, was die Kernaussage ist – manche Bücher kann ich nur querlesen –, dann bin ich froh um Rezensionen, um zu erfahren: Was nehmen andere aus dieser Geschichte heraus? Auch im Kundenkontakt sind Rezensionen relevant. Von Bibliotheken bekomme ich manchmal ein «querlesen» oder eine «Basler Biechergugge» mit Kreuzchen für ihre Bestellungen. Oft haben Kundinnen und Kunden von einem Buch gelesen und fragen: «Habt ihr das? Kann ich da mal reinschauen?» Dabei höre ich übrigens immer wieder das Bedauern, dass in den Feuilletons praktisch keine Rezensionen mehr zu finden sind.

Stefan Schröter: Rezensionen sind für mich eine gute Orientierungshilfe angesichts der Fülle des Marktes und weil die Zeit fehlt, alles zu lesen. Ich habe ja die Aufgabe, die Studierenden auszubilden fürs Lesen, fürs Schreiben, Zuhören und Sprechen sowie für Sprachreflexionsbereiche wie etwa die grammatische Reflexion. In jeder Lehrveranstaltung versuche ich, mit literarischen Texten zu arbeiten. Für die Auswahl der Texte schaue ich oft in Rezensionen: Ist es Lesefutter, das primär der Leseförderung dient, oder ein ästhetisch anspruchsvollerer Text mit Substanz? Ich kann den Studierenden damit zudem zeigen, dass die Kinder- und Jugendliteratur ein lebendiges System ist, das auch Teil der gesellschaftlichen Auseinandersetzung ist, in dem sich stetig viel verändert. Das ist jungen Leuten, die die Lehrerausbildung machen, manchmal wenig bewusst.

Zugespitzt gefragt: Würde es auch ohne Rezensionen gehen?

Dittli: Rezensionen sind eine wertvolle Hilfestellung und Bereicherung. Gerade für die Vermittlung leisten sie eine grosse Vorarbeit. Ohne sie wäre es schwieriger, aus der grossen Menge an Neuerscheinungen empfehlenswerte Bücher auszuwählen. Gäbe es keine Rezensionen, bräuchte es für Bibliotheken andere Gefässe, die inhaltliche Informationen zu Büchern liefern.

Schröter: Das schätze ich gleich ein. Lehrpersonen müssen – wie im Buchhandel oder in Bibliotheken – bera-

Claudia Dittli



Foto: © privat.

fand über den Buchhandel den Weg in die Bibliothekswelt und wirkt seit 2002 als Bibliothekarin in der Stadtbibliothek Luzern. Sie ist verantwortlich für den Erwerb und den Bestand der Kinder- und Jugendbücher und arbeitet in der Vermittlung.

ten können, wenn etwa Eltern kommen, deren Kind nicht gern liest, und nach Empfehlungen fragen. Und wie erwähnt auch, um Kinder- und Jugendliteratur als etwas Lebendiges wahrzunehmen. Ohne Rezensionen würde daher etwas Wichtiges fehlen.

Näf-Gloor: Ganz viele Leute wären hilflos. Kundinnen und Kunden sagen oft, dass sie froh sind um meine kleine Buchhandlung, weil sie sich in grossen überfordert fühlen. Wie finde ich ein ansprechendes Buch, sei es für ein Kind, eine Klasse, eine Bibliothek? Angesichts der Menge an Büchern auf dem Markt ist das eine grosse Herausforderung.

Dittli: Ja, bei der grossen Zahl an Neuerscheinungen kann die Auswahl schwierig sein. Es geht einerseits um die zielgerechte Anschaffung für die Bibliothek, andererseits um geeignete Bücher für die Vermittlung, beispielsweise Veranstaltungsformate wie Geschichtennachmittage und Klassenführungen. Mir würde zudem die Freude beim Lesen der Rezensionen fehlen – ich freue mich immer, wenn das «Buch & Maus» oder das «Eselsohr» erscheint. Wenn jemand mit Begeisterung über ein Buch schreibt, steckt mich das an. Dieser Funke, den eine Rezension transportieren kann, ist für mich sehr wichtig.

Wenn Sie ein Buch selbst auch gelesen haben, reflektieren Sie dann, ob Sie der Rezension zustimmen?

Näf-Gloor: Ich bin schon nicht immer einverstanden. Manchmal denke ich: «Aha, da hat jemand etwas anderes aus dem Buch gezogen als ich, dem muss ich nochmal nachgehen.» Oft sehe ich mich auch bestätigt. Weil ich die Rezension erst nach dem Buch hinzuziehe, ist das für mich fast wie ein Gesprächspartner, mit dem ich mich einseitig austauschen kann.

Schröter: Ich habe keinen festen Ablauf. Nach der eigenen Lektüre finde ich Rezensionen spannend als Resonanzrahmen, egal ob ich es genau so sehe oder ganz anders. Manchmal empfehle ich ein Buch Studierenden weiter, ohne es selbst gelesen zu haben, wenn ich dazu in einem verlässlichen Publikationsorgan eine Rezension gelesen habe, die mir stimmig erscheint.

Dittli: Ich lese auch manchmal erst das Buch, manchmal erst oder nur Rezensionen dazu. Es ist natürlich ein Pluspunkt für ein Buch, wenn ich dank einer Rezension positiv einsteige. Aber mich faszinieren zudem die unterschiedlichen Leseverhalten: Ein Buch ist vielleicht nichts für mich, aber warum hat es jemand anderen gepackt? Rezensionen ermöglichen mir, die Vielfalt der Leserschaft zu erfassen.

Welche Arten von Kritiken nutzen Sie am häufigsten respektive lesen Sie am liebsten?

Dittli: Ich studiere die ganze Bandbreite an Rezensionen, das heisst wissenschaftliche Rezensionen, weiterführende Besprechungen und Kundenrezensionen. Zum Beispiel ist für mich auch spannend, was stapelweise in Buchhandlungen steht und was dort beworben wird. So weiss ich, mit welchen Wünschen und Fragen die junge Kundschaft in die Bibliothek kommt.

Näf-Gloor: Ich halte mich relativ fern von Social-Media-Buchempfehlungen. Ich verfolge es zwar, lasse mich aber selbst nicht darauf ein. Ich bin skeptisch gegenüber diesen Riesen-Hypes, die dort stattfinden. Klar nutze ich Onlinequellen wie die SIKJM-Datenbank, aber ich bin da ganz altmodisch: Wir Buchmenschen haben gern etwas in der Hand.

Schröter: Mit den Online-Formaten geht es mir ähnlich. Ich müsste mich wohl fundierter damit auseinandersetzen, aber ich bin kein digitaler Mensch. Ich schaue vor allem einschlägige Publikationsorgane wie «Buch & Maus», «1001 Buch» oder «kjl&m» an. Aber ich stelle fest, dass auch dort zum Teil extrem unterschiedlich rezensiert wird. Manchmal sind die Rezensionen gar nicht so erhellend. Man kann sich also nicht zu hundert Prozent darauf

Sandra Näf-Gloor



Foto: © privat.

ist Gründerin und Inhaberin der Kinder- und Jugendbuchhandlung Proviant in Basel. Nach der Ausbildung zur Kindergärtnerin studierte sie Afrikanische Studien in Basel und war unter anderem für die Universität Zürich im Bereich Gewaltprävention an Schulen tätig. In ihrer Buchhandlung bietet sie auch Veranstaltungsreihen zu Kinder- und Jugendliteratur an.

Stefan Schröter



Foto: © Donat Bräm.

ist seit 2012 an der Pädagogischen Hochschule Zürich Dozent für Fachdidaktik Deutsch auf der Primarstufe mit einem Schwerpunkt auf Kinder- und Jugendliteratur. Ursprünglich ist Stefan Schröter Primarlehrer und hat Germanistik und Philosophie in Bern und Wien studiert. Er ist dieses Jahr zum dritten Mal in der Jury des Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreises.

verlassen, sondern muss die Kritik schon genau lesen und spüren, ob sie dem Buch gerecht wird.

Dittli: Mir geht es bei den verschiedenen Online-Plattformen mehr darum, zu beobachten, wie der Markt sich bewegt, wer angesprochen wird und welche Autor:innen im Trend sind. Denn von den «Rennern» müssen wir mehrere Exemplare im Bestand haben, sonst gäbe es viele enttäuschte Kinder.

Was macht eine gute Rezension aus?

Schröter: Sie macht eine sorgfältige Auseinandersetzung mit dem Werk sichtbar, die Bemühung, den literarischen Text als das zu erkennen, was er ist, mit seiner Intention und in seiner Gemachtheit. Das ist man der Leserschaft als Kritiker:in sozusagen schuldig. Eine gute Kritik muss es vermögen, auf engem Raum den «Groove» eines Buches aufzunehmen, sodass man eine Ahnung vom Schreibstil und von der Handlung bekommt. Das darf nicht zu ausufernd sein, weil man es sonst nicht mehr lesen möchte. Auch wie man den Autor oder die Autorin einordnen muss und für wen oder wozu das Buch geeignet sein könnte, gehört dazu. Ich muss merken, dass sich jemand auf den Text eingelassen hat, ihn fachlich einordnen kann und die Wertung am Gegenstand vornimmt. Diese ist dann nicht geschmäcklerisch oder beliebig – überspitzt gesagt –, sondern nachvollziehbar.

Näf-Gloor: Es muss klar sein, welchen Adressatenkreis eine Rezension anspricht. Bei der «Basler Biechergugge» sind das zum Beispiel die Lehrpersonen und Schulbibliotheken. Ich unterstelle, dass bei Blogs oder Social Media viele einfach für sich oder mediale Aufmerksamkeit schreiben, da fehlt mir oft der Fokus. Man kann gar nicht so viele Bücher toll finden, wie gewisse Leute auf Instagram toll finden.

Dittli: Bei einer sehr ausführlichen Rezension eines Kinder- und Jugendliteratur-Blogs, die ich kürzlich gelesen habe, habe ich keinen Anschluss gefunden: Es war mir zu locker-flockig und viel zu viel Inhaltsangabe. Das Buch hätte mich interessiert, aber wenn ich schon weiss, was auf den ersten hundert Seiten passiert, langweilt mich das. Statt die Handlung nacherzählt zu bekommen, will ich lieber wissen: Was macht die Geschichte lesenswert, wieso sind es diese Hauptfiguren, was sind deren Charaktereigenschaften und Handlungsweisen etc.? Wie gesagt: Der Funke muss überspringen.

Näf-Gloor: Eine Rezension darf nicht einfach so «dahingeschrieben sein», sondern genau wie ein:e Buchautor:in sollte der Rezensent oder die Rezensentin jedes Wort auf die Goldwaage legen. Wie bei einem Buch finde ich dabei den ersten Satz wichtig: Macht der mich «gluschtig»? Auch mir geht es darum, dass eine Stimmung vermittelt wird und dass dieser Funke, diese Freude überspringt. Ich betreue einen Club für Kinder zwischen 9 und

ANZEIGE

SJW OSL ESG Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Ein Comic über Ausgrenzung und Gruppendruck

Liane wird über einen längeren Zeitraum von ihren Klassenkameradinnen beleidigt, ausgeschlossen und blossgestellt. Viele machen zwar nicht aktiv mit, unternehmen aber auch nichts gegen die Schikanen. Eine berührende Geschichte, die Mobbing in all seinen Facetten nachzeichnet.



Text und Illustration: Léonie Pantillon
Ab 11 Jahren | Umfang: 52 Seiten
SJW Nr.: 2701 | erhältlich auch in Französisch
CHF 7 im Shop: sjw.ch

14 Jahren, der Rezensionen für die «Biechergugge» verfasst. Gerade bei Kindern, die noch nicht so viel Schreiberfahrung haben, ist das keine leichte Aufgabe. Ich finde es wichtig, dass die Kinder den Leser:innen mitgeben können, was sie gefühlt haben, was mit ihnen passiert ist, als sie das Buch gelesen haben. Kinder halten sich oft stark an den Eckdaten fest: Dann ist das passiert, und dann das … Da den Dreh zu finden mit den Kindern und stattdessen die Stimmung zu vermitteln, ist anspruchsvoll, aber auch toll.

Was fehlt in der Kinder- und Jugendliteraturkritik, was würden Sie sich wünschen?

Näf-Gloor: Es gibt viele Lesezirkel für Erwachsene, weil das Bedürfnis da ist, über Bücher zu sprechen. Zu Kinder- und Jugendliteratur fehlen mir oft Austauschpartner:innen, es gibt auch wenig institutionalisierte Gelegenheiten dazu – darum organisiere ich jetzt zweimal im Jahr «Bilderbücher im Gespräch». Dass dieser Austausch über Kinder- und Jugendliteratur zurückgegangen ist, scheint mir symptomatisch für den Stellenwert der Kinder in der Gesellschaft; für Kinderliteratur muss man immer kämpfen, damit sie Anerkennung erhält, dabei ist es oft hervorragende Literatur. Da bräuchte es mehr Gefässe, gerade in den gedruckten Medien, der Tagespresse, in der Allgemeinheit. Denn wie informiert sich die Öffentlichkeit über gute Bücher? Die greift nicht zu «Buch & Maus», dazu ist ein Bezug auf professioneller Ebene nötig.

Dittli: Ja, man steht schon eher alleine da. Das merke ich, wenn jemand fragt, was ich gerade lese. Wenn es ein Jugendbuch ist, ist die Reaktion «Aha», und dann ist das Gespräch beendet, wohingegen es bei Erwachsenenliteratur weitergehen würde. Auch aus meiner Sicht bräuchte es mehr Kommunikation darüber. Dank dem grossen Erfolg von «Harry Potter» wurden Jugendbücher eine Zeitlang vermehrt auch von Erwachsenen gelesen, aber dieser Trend scheint leider wieder vorbei zu sein.

Schröter: In meiner Arbeit mit Studierenden gilt es auch aufzuzeigen, dass sich Kinder- und Jugendliteratur schon lange emanzipiert hat von einem ausschliesslich pädagogischen Antrieb. Es ist ein Kunst- und gesellschaftliches System, in dem zwar auf gewissen Ebenen Adaptionen für die Adressat:innen klar sichtbar sind, das aber wie die Erwachsenenliteratur vielfältig und komplex ist. Das ist den Leuten oft nicht bewusst; ich staune manchmal, wie schwer sich junge Leute auf literarisch ambitioniertere Vorhaben einlassen.

Welche Rolle spielen in Ihrer Branche Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen?

Näf-Gloor: Bei mir suchen Kinder oft ihre Bücher selber aus. Ihre Rückmeldungen sind mir enorm wichtig, denn es gibt immer spannende Gespräche. Dadurch kann ich eine Beziehung zu ihnen aufbauen. Bei Reihen schaffe ich es immer nur, den ersten Band zu lesen, da bin ich sehr froh, wenn ich von ihnen erfahre, ob zum Beispiel der fünfte Band von «Rory Shy» immer noch gut ist.

Dittli: In der Bibliothek sind Kinder und Jugendliche sehr selbstständig, sie können Bücher einfach ausleihen und wieder zurückbringen, das ist sehr unmittelbar und unkompliziert. Das lädt vielleicht etwas mehr zum Experiment ein, als wenn man ein Buch kauft. Mir ist das Feedback der jungen Kundschaft wichtig. Oft kann ich an der Ausleihtheke die Frage «Wie fandest du es?» nicht zurückhalten. Mir ist auch wichtig, zu spüren: Welche Interessen haben sie, welche Bücher finden Anklang?

Wie wichtig schätzen Sie es ein, dass Kinder Bücher schon selber besprechen oder rezensieren können?

Schröter: Literarische Texte werten zu können, ist im Lehrplan 21 bei den Kompetenzen im Umgang mit literarischen Texten verortet. Lohnenswert und wichtig sind literaturkritische Tätigkeiten von Kindern deshalb, weil das Beschreiben und Werten literarischer Texte eine fundierte Auseinandersetzung mit Literatur einfordert. Den Kindern kann das Potenzial der Literatur als Produktionsrahmen eigener Texte gezeigt werden – oder aber ganz grundsätzlich als Möglichkeitsraum, um sich selbst darin zu erfahren.

Näf-Gloor: Da möchte ich eine zusätzliche Ebene anfügen. Wenn ich sie Rezensionen schreiben lasse, geht es auch um das nötige Ernstnehmen der Kinder. So entwickelt sich eine Selbstwirksamkeit: Wenn man im Unterricht oder in meiner Lesegruppe mit Begeisterung ein Buch vorstellen kann, das dann alle lesen wollen, bestärkt dies die Kinder. Sie sind jetzt die Fachpersonen für dieses Buch.

ANZEIGE

Kolibri
Kulturelle Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern

Neu



70 Leseempfehlungen, 92 Seiten
Hrsg. Baobab Books, Basel, 2023
ISBN 978-3-907277-18-8
kostenlos

Kolibri trägt mit seiner kritischen Auswahl zur Debatte über Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur bei und regt junge Menschen an, aktuelle Themen, Kulturräume und Lebenswelten literarisch zu erkunden.

Die ausführlichen Besprechungen unterstützen Sie bei der Auswahl für Bibliothek, Schule und Familie.

Das aktuelle Verzeichnis wird ergänzt durch eine umfangreiche Online-Datenbank: www.baobabbooks.ch/kolibri

BAOBAB BOOKS

Erhältlich im Buchhandel oder direkt bei
Baobab Books
Tel. 061 333 27 27
info@baobabbooks.ch

www.baobabbooks.ch



Dass bei Kritiker:innen oft die gleichen Titel hoch im Kurs sind, ist kein Zufall. So brachial geht es in den Redaktionen jedoch meist nicht zu.
© S. Mourrain: So kam das mit dem Drachen. Thienemann 2023.

Vom Beuteschema der Kinderliteraturkritik

Die Jugendliteraturkritik rezensiere «am Markt vorbei», so ein oft gehörter Vorwurf. Bestseller und Lieblingslektüren von Kindern und Jugendlichen würden aussen vor bleiben. Warum es gute Gründe dafür gibt und nach welchen Kriterien die Auswahl der rezensierten Titel erfolgt, erläutert der Chefredakteur des österreichischen Magazins «1001 Buch».

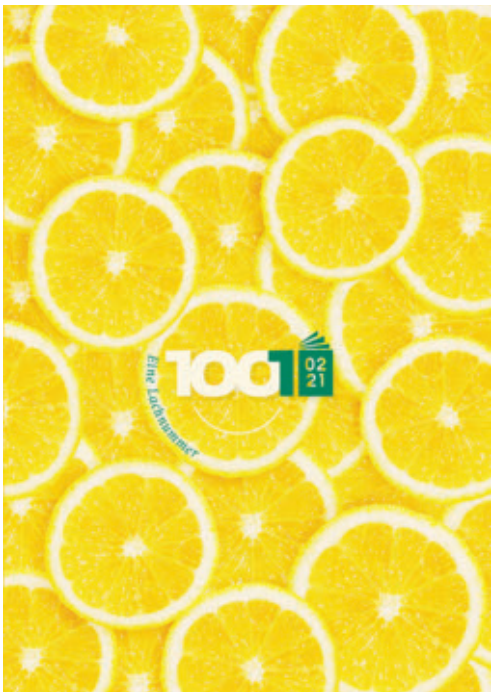
von Franz Lettner

Kürzlich ist in der Redaktion von «1001 Buch» ein E-Mail eines gerade erst neu eingestiegenen Rezensenten eingegangen, der darin einen Rezensionsvorschlag machte. Dieses Buch, meinte er, entspräche voll und ganz «unserem Beuteschema». Das tönte für mich im ersten Moment irritierend, liess es mich doch unmittelbar an scharfe Zähne und brutale Verrisse denken. Was mit dem durchdachten, aufmerksamen und wohlwollenden Vorgang, in dem wir – natürlich – jene Bücher auswählen, von denen eine Besprechung im Magazin erscheinen soll, nichts zu tun hat.

Wir sind kein Rudel von Raubtieren. Aber das hat der Kollege vermutlich nicht sagen wollen. Sondern dass in der Zusammenstellung der Bücher, die in «1001 Buch» rezensiert werden, eine Handschrift kenntlich wird. Und das will ich doch hoffen.

Wider die Beliebigkeit

Aus der Fülle auswählen und so den Leser:innen Orientierung auf dem für sie unüberschaubaren Markt zu verschaffen, sie in ihrer eigenen Auswahl des Lesestoffs zu unterstützen, ist ein Aspekt literarischer Kritik. Angesichts der mehreren Tausend Kinder- und Jugendbücher, die jedes Jahr neu auf dem deutschsprachigen Markt erscheinen, ist die Auswahl derjenigen, die man zur Rezension vergibt, zentrale Aufgabe einer Redaktion. Sie bedeutet: Reduzierung auf das Wesentliche. Ein erkennbares «Beuteschema» repräsentiert das Ergebnis eines Vorgangs, der mehrfach geformt wird. Von den Informationen der Pressestellen der Verlage, von der Recherche und den Vorlieben





Möglichst farbenfroh sollen nicht nur die Cover daherkommen: Bücher hervorzuheben, die im Mainstream unterzugehen drohen, ist auch eine Funktion von Rezensionsmagazinen wie «1001 Buch» oder «Buch & Maus».

der verantwortlichen Redaktor:innen und deren teils langen Erfahrung und von einem laufenden Diskussionsprozess. Eine – hoffentlich – kleine Rolle spielt auch der Zufall.

Nun kann man ein bestimmtes «Beuteschema» immer kritisieren (und es muss wohl auch immer wieder nachjustiert oder gegebenenfalls verändert werden). Die Abwesenheit eines solchen, also völlige Beliebigkeit, ist allerdings eine vernichtende Kritik. Klar ist: Je geringer die Anzahl der Besprechungen ist, die in einem Medium laufend publiziert werden, desto schwieriger ist es, eine Handschrift erkennbar zu machen. Das wird dort deutlich, wo nur einige wenige Titel einmal im Monat präsentiert werden oder einmal pro Woche ein kleiner Buchtipp. Wenn hier nicht etwa ein thematischer Zugriff erfolgt, entsteht leicht der Eindruck: Hier kommt zum Zug, was mehr oder weniger zufällig auf dem Schreibtisch gelandet ist und gefällt.

Kritik als Korrektur des Marktes

Keinesfalls einem Zufall geschuldet, sondern naheliegend ist, dass manche Bücher in vielen relevanten Medien besprochen werden – wenn diese ähnliche Kriterien der Auswahl haben. Etwa den Anspruch, dem je eigenen Publikum die literarisch, formal, thematisch herausragenden Bücher einer Saison in jedem Fall vorzustellen. So viel Exzellenz gibt es nicht, dass jede Redaktion ihre eigene unverwechselbare Bestenliste hat. Und man ist jedenfalls auch Teilnehmer:in an einem gemeinsamen Diskurs. Hat man in einem abgelaufenen Jahr keine jener Bücher besprochen, die am Ende mit den wichtigsten literarischen Preisen ausgezeichnet werden, wird man wohl seine Auswahlkriterien nachjustieren müssen. Das gilt für die Kritik in allen Bereichen der Literatur.

Den Vorwurf, sie würden an den Leser:innen und «am Markt» vorbei arbeiten, hören dagegen die Kritiker:innen der Belletristik für Erwachsene seltener als jene im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur. Diese würden, heisst es öfter mal, jene Bücher links liegen lassen, die tatsächlich gelesen werden. Gemeint sind vor allem Serien- und Genreliteratur sowie Bestseller (wobei das eine oft auch das andere ist). Der Vorwurf geht, meine ich, ins Leere. Marketing auf allen Ebenen, Vertrieb, Bestsellerlisten und soziale Netzwerke wie Lovelybooks, Goodreads oder Tiktok stellen sicher, dass diese Bücher zu ihren Leser:innen kommen und umgekehrt. Auf der einen Seite sorgen wirtschaftliche Interessen für einen hohen Absatz, auf der anderen Emotionen für den Gedankenaustausch. In diesem Segment braucht niemand die traditionelle Literaturkritik. Dass sich die Kritikerinnen der Kinder- und Jugendliteratur auch mit diesen Büchern auseinandersetzen, ist selbstredend, aber halt nicht in Form von Rezensionen.

Im Gegenteil: Die Korrektur des Marktes ist wichtige Aufgabe der Kritik. Sie soll Nischen, geografische wie literarische, ausleuchten und kleine Verlage im Blick haben, die wenig Ressourcen für Marketing und Werbung haben oder an den Randlagen des deutschsprachigen Literaturraums angesiedelt sind. Sie soll sich mit Büchern auseinandersetzen, die eigenwillig sind, auffällig in der formalen Gestaltung, im Ton, im Strich, in der thematischen oder motivischen Ausrichtung, in der Konzentration auf die kindliche Weltsicht. Dabei geht es nicht um Originalität als Selbstzweck, sondern um Versuche, die Gegenwart der jungen Leser:innen in ihrer Vielfalt und auch Widersprüchlichkeit sichtbar zu machen.

Mit doppeltem Blick lesen und urteilen

Dass die kinderliterarische Kritik am Zielpublikum vorbei arbeitet, ist aber auch buchstäblich wahr. Kinder- und Jugendbuchkritiker:innen wenden sich an die hinter – oder auch vor – den gemeinten Lesenden stehenden Vermittler:innen. Damit ist das Grundproblem der kinder- und ju-

gendliterarischen Kritik benannt: Adressiert werden nicht die eigentlichen Leser:innen. Und das hat Konsequenzen auf allen Ebenen. Es beginnt beim Lesen, geht über die Einordnung und Bewertung des Gelesenen und reicht bis zum Schreibprozess. Ein ganzer Haufen Fragen ist zu stellen: Lese ich von oben herab? Denke ich das gewesene oder innere Kind mit? Oder die lesenden Kinder der Gegenwart? Beziehe ich Kriterien mit ein (oder nicht), die für die lesenden Kinder – Anfänger:innen nicht nur im Lesen, sondern auch in der Literatur – gar nicht oder aber sehr relevant sind? Und am Ende: Spreche ich mit meinem Schreiben die erwachsenen Leser:innen als Vermittler:innen oder aber als Leser:innen an? Denn natürlich gibt es Kinder- und Jugendbücher, nicht zu wenige, die ausgewachsenen Leser:innen nahegelegt werden können und sollen, unabhängig davon, ob sie für die literarische Bildung eigener oder fremder Kinder privat oder beruflich verantwortlich sind oder «nur» für sich selbst lesen.

Bücher, die Kindern munden

Diese Fragen müssen sich die Kolleg:innen von der Belletristik nicht stellen. Ihre Leser:innen sind auch die gemeinten, die «richtigen» Leser:innen der zu besprechenden Bücher. Von der kinderliterarischen Kritik wird eher erwartet, dass sie Bücher findet und benennt, die Kinder zum Lesen bringen, als einfach «bloss» gute Bücher. Weil in diesem Vermittlungszusammenhang Bücher eben dann gut sind, wenn sie Kinder zum Lesen bringen. Zumindest ein Teil des Publikums der Fachmagazine wie «Buch & Maus» oder «1001 Buch» will nicht (nur) die aus welchen Gründen auch immer herausragenden, unverwechselbaren Kinder- und Jugendbücher einer Saison besprochen finden, sondern (auch) jene Bücher, von denen sie annehmen, dass «die Kinder» sie gern lesen. Lustige Bücher, möglichst ohne schwere Themen, einfach zu lesen und auch nicht allzu lang sollen sie sein und daher auch nichtliteraturaffine Leser:innen (vor allem Leser) zum Lesen bringen.

Als kinderliterarische:r Kritiker:in ist man immer auch – oder vielleicht sogar mehr – Literaturpädagoge und Literaturpädagogin. In einem doppelten Sinn: Beim Lesen, bei der Einordnung eines Buches in den entsprechenden literarischen Kosmos und seiner Bewertung werden das Literatur- und Weltverständnis der jungen potenziellen Lesenden mitgedacht. Und beim Schreiben der Rezension rücken die zwischengeschalteten Literaturvermittler:innen mit in den Fokus. Sie gilt es davon zu überzeugen, dass die aus literaturkritischer Sicht guten Bücher zumindest auf lange Sicht auch die besseren für die jungen Leser:innen sind.

Schliesslich soll das eigene «Beuteschema» nicht nur erkennbar sein, die eingefangenen Bücher, die dann auch gemundet haben, sollen am Ende auch zu ihren Leser:innen finden. Sonst ist die Kritik ja doch umsonst.

Autor

Franz Lettner ist seit 1999 Chefredakteur von «1001 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur» am Institut für Jugendliteratur in Wien.

ANZEIGE



Kritik eröffnet neue Perspektiven

Wie gehen Kinderliteraturschaffende mit Kritik an ihren Werken um? Welche Entwicklungen beobachten sie, und was wünschen sie sich von den Rezensierenden? Eine Autorin, ein Illustrator und drei Verlagsleute aus der Schweiz geben Antworten.

von Ronja Holler

Raphaël Kolly hat an der Hochschule Luzern Illustration Fiction studiert und ist Teil des Cornercollectives, das Comic-Projekte im Eigenverlag herausbringt. Bisher sind zwei Bilderbücher und ein Pappbuch von ihm erschienen. «Wird schon schiefgehen, Ente!» mit Text von Daniel Fehr (Thienemann, 2022) hat im Mai den Huckepack-Bilderbuchpreis gewonnen. Der Illustrator ist froh, dass es redaktionelle Gefässe für Rezensionen gibt. «Es braucht unbedingt Leute, die sich durch das riesige Angebot an Büchern kämpfen. So können sie Werke hervorheben, die sonst möglicherweise untergehen würden», argumentiert er. Cyrilla Gadient ist beim Verlag Baobab Books tätig und Projektleiterin von «Kolibri», eben einem solchen redaktionellen Gefäss. Das Empfehlungsverzeichnis legt seinen Fokus auf kulturelle Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern. Auch die ausgebildete Buchhändlerin hebt die Relevanz von kritischer Lektüre hervor, denn: «Es ist nicht alles Gold, was glänzt!» Zudem sei das Sprechen über Literatur, der Austausch über die unterschiedliche Wahrnehmung von (Bilder-)Büchern ein wichtiger Teil des sozialen und kulturellen Lebens.

Über Neuigkeiten aus der Bücherwelt bleibt Kolly vor allem mit Magazinen wie die Comic-Zeitschrift «Strapazin» oder mit sozialen Medien wie Instagram und Youtube auf dem Laufenden. Zudem hört er gerne die Sendung «Bücher für junge Leser» im Deutschlandfunk. Tatsächlich findet Kritik immer mehr ausserhalb der klassischen Printmedien statt. Blogs, Instagram, Youtube und Tiktok dienen als Rezensions- und Vermarktungsplattformen. Audioformate wie Literatur-Podcasts sind ebenfalls beliebt. Nina Grünberger, die beim NordSüd Verlag für Marketing und Kommunikation verantwortlich ist, bestätigt dies. Beim traditionsreichen Zürcher Bilderbuchverlag wurde deshalb letztes Jahr eine eigene Stelle für «Social Media und Blogger Relations» geschaffen. Anna Freytag, die diese innehat, kreiert und analysiert zielgruppenspezifischen Content und kommuniziert mit Follower:innen und Blogger:innen. Sie erklärt: «Heutzutage kann sich oft in den sozialen Medien entscheiden, ob ein Buch Erfolg hat oder nicht.» Hauptsächlich kommen Blogger:innen von selbst auf sie zu, aber ab und zu stösst sie auch auf ein Profil, das ihr gut gefällt, und sie fragt um eine Zusammenarbeit an. Laut Freytag rezensieren Kritiker:innen in den sozialen Medien «ehrlich und schonungslos».

Wichtigkeit des Diskurses

Grünberger, Journalistin und Medienmanagerin, betont die Wichtigkeit von Kritik und plädiert dafür, dass man einen Diskurs darüber führt, was gute Kinder- und Jugendliteratur ist, und zwar «gerne auch überspitzt – welche Bücher braucht es, welche nicht?». Das helfe auch Verla-

ANZEIGE







Mit ihren Büchern konnten Autorin Eva Rottmann und Illustrator Raphaël Kolly begeisterte Reaktionen ernten – von Literaturkritiker:innen und Jurys, aber auch direkt von Kindern und Jugendlichen an Lesungen.

gen, selbstkritischer zu werden. Gerade bei Presseschwerpunkten liege man manchmal richtig, manchmal hätte man sich gewünscht, dass ein Buch mehr Aufmerksamkeit bekommen hätte. Da gelte es, sich zu fragen, woran es lag, dass das nicht gelungen ist. Sie selbst ist zudem von Rezensionen auch immer wieder überrascht und schätzt dies: «Das ist das Schöne an Kritiken: Sie eröffnen neue Perspektiven.»

Trends, Labels und der deutsche Buchmarkt

Wie Kolly schaltet auch Eva Rottmann, aktuell mit dem Jugendbuch «Kurz vor dem Rand», gerne den Deutschlandfunk ein, wenn in den «Besten 7» monatlich sieben empfehlenswerte jugendliterarische Werke vorgestellt werden. Die Autorin und studierte Theaterpädagogin, die als Literaturvermittlerin an Schulen arbeitet und an der Hochschule der Künste in Zürich doziert, bedauert allerdings, dass Kinder- und Jugendbücher in der Literaturkritik nicht den gleichen Stellenwert haben wie Literatur für Erwachsene. «Das liegt wahrscheinlich daran, dass Kinder und Jugendliche marginalisiert werden. Wenn man die Zielgruppe nicht ernst nimmt, nimmt man auch die Kunst, die für sie gemacht wird, nicht ernst. Das ist fatal», schlussfolgert sie.

Die Verlagsfrauen Gadient und Grünberger sprechen beide von einem drastischen Rückgang der redaktionellen Formate, in denen Kinder- und Jugendliteratur besprochen wird, und dass Medienhäuser seit einigen Jahren zunehmend an Kulturinhalten sparen. In Kombination führen die fehlende Wertschätzung für Kinder- und Jugendliteratur und die Kulturbudgetkürzungen zu immer weniger Rezensionen. Gadient stellt fest, dass für differenzierte Rezensionen oft der Platz fehle, und deshalb einfach der Waschzettel des Verlags abgedruckt werde. Das seien dann Empfehlungen, keine fundierten Kritiken. Gerade bei trendigen und im Marketing beliebten Begriffen wie Diversität wäre aber kritisch zu prüfen, ob auch wirklich drin sei, was draufstehe. Grünberger bemerkt zudem, dass es vermehrt thematische Sammelbesprechungen gebe. Aus einer redaktionellen Perspektive sei dies gut nachvollziehbar, da man die Leser:innen mit einer inhaltlichen Klammer abhole und der schmaler werdende Platz so effizienter genutzt werde. Dadurch gebe es aber weniger Sichtbarkeit für Einzeltitel.

Sie weist aber auch darauf hin, dass es in Deutschland noch deutlich mehr Formate für Kinder- und Jugendliteraturkritik gebe als in der Schweiz. Weil der deutsche Buchmarkt auch grösser ist und potenziell mehr Kundschaft bietet, ist es als Verlag umso sinnvoller, diesen ebenfalls zu bespielen.

Gerne konstruktiv und unmittelbar

Wie gehen Autor:innen und Illustrator:innen mit Rezensionen und Preisen bezüglich ihrer eigenen Werke um? Rottmann beschreibt ihr Verhältnis zu Kritik an ihren eigenen Werken als ambivalent: Je sicherer und zufriedener sie mit einem ihrer Bücher ist, umso weniger macht ihr negative Kritik etwas aus. Sie freut sich dafür aber auch umso mehr, wenn dieses Buch eine wohlwollende Rezension erhält oder oft gelesen wird. Sie schätzt konstruktive Kommentare, die sie als Schreibende weiterbringen können. Über eine übertrieben harsche und gar nicht produktive Kritik, die sie zu Beginn ihrer Karriere erhalten hat, kann sie heute lachen.

Auch bei Raphaël Kolly ist die Freude über Lob und Preis nach Erscheinen eines Buches natürlich gross. Konstruktive Kritik helfe ihm in diesem Stadium aber nur bedingt. An einem fertigen Buch könne er ja nichts mehr

ändern. Viel hilfreicher sei deshalb das Feedback befreundeter Illustrator:innen während des Arbeitsprozesses. Ausserdem warnt er davor, von der Deutung eines Bilderbuches rückwärts zu arbeiten. Ein:e Rezensent:in könne zwar aus einer Geschichte herauslesen, dass es darin beispielsweise um Freundschaft und das gemeinsame Überwinden von Hindernissen gehe – würde man sich so etwas beim Schreiben als Vorsatz nehmen, entstünde aber vermutlich ein banales und langweiliges Werk.

Sowohl Rottmann als auch Kolly beschreiben die Rückmeldungen, die sie bei Lesungen von Kindern und Jugendlichen erhalten, als sehr unmittelbar und direkt. Kolly erzählt: «Beim Vorlesen spüre ich sofort, ob die Kinder die Geschichte miterleben oder ob sie lieber mit dem Kind nebenan reden wollen.» Besonders schön fand er, dass die Kinder aus den kooperierenden Kitas beim Huckepack-Preis sich ebenfalls für «Wird schon schiefgehen, Ente!» entschieden und ihm und Daniel Fehr damit den sogenannten «Kleinen Huckepack» verliehen haben.

Wie finden die Empfehlungen zu den Leuten?

Zur kinder- und jugendliterarischen Kritik gehören auch Literaturpreise und Auszeichnungen wie der Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis, der jeweils an den Solothurner Literaturtagen verliehen wird. Rottmann erzählt, dass sie sich oft nach Auszeichnungen richtet, wenn sie auf der Suche nach neuen Büchern für ihre eigenen Kinder ist. Da ginge aber noch mehr, meint Grünberger. Sie wünscht sich, dass der Buchhandel und Bibliotheken die nominierten und prämierten Bücher prominenter ausstellen, um damit die Sichtbarkeit und bestenfalls auch die Anerkennung für Kritiker:innen zu steigern, denn: «Orientierungshilfe bringt wenig, wenn man sie nicht findet.»

Bilder in den Fokus und Jugendliche ans Mikrofon

Für die Zukunft der Kinder- und Jugendliteraturkritik sähe Nina Grünberger nicht nur gern mehr Kinderliteratur in der öffentlichen Wahrnehmung, sondern wünscht sich konkret von den Medienhäusern, dass sie Kinderbüchern mehr Platz und Wertschätzung entgegenbringen.

Auch Cyrilla Gadient fände es schön, wenn es mehr Foren für die Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendbüchern gäbe. Ihr ist auch wichtig, dass eine offene Kritik betrieben und freies Denken ermöglicht wird, also die verschiedensten – natürlich respektvollen – Meinungen gehört und Bücher nicht «gecancelt» werden.

Illustrator Raphaël Kolly ist es ein Anliegen, dass sich die Kritiker:innen mehr an die Bilder herantrauen, wenn sie rezensieren, denn «die Bilder erzählen genauso!». Es sei wie bei Texten auch: «Man kann die schönsten Worte für etwas finden, wenn nichts gesagt wird, ist das alles wertlos.» Er appelliert an die Leser:innen, genau hinzuschauen und sich zu fragen, wieso Bilder etwas auf eine bestimmte Art und Weise zeigen und wo diese den Text untermalen oder ihm widersprechen.

Eva Rottmann erhofft sich «mehr Kinderstimmen!», also dass Kinder und Jugendliche mehr von ihrem Leseerlebnis erzählen dürfen und nicht immer nur Erwachsene zu Wort kommen. Sie hat dazu eine ganz konkrete Wunschvorstellung: ein Fernsehformat, in dem einmal im Monat eine Schulklasse ein Buch bespricht. «Ich würde mir gerne ansehen, wie Teenies in einem Kreis sitzen und wie im ‹Literarischen Quartett› über ein Buch sprechen, das fände ich grossartig.»

Ob diese Wünsche und Vorstellungen Realität werden, wird sich zeigen. Klar ist, dass Literaturkritik neue Perspektiven eröffnet, Verlagen ermöglicht, selbstkritisch zu urteilen, die Sichtbarkeit von Werken erhöht und Leser:innen als wichtige Orientierungshilfe dient. Die sozialen Medien werden dabei nebst den klassischen Medien wohl weiterhin eine grosse Rolle spielen. Die Orte, an denen kinder- und jugendliterarische Kritik stattfindet, verändern sich stetig, ebenso wie ihre Form – ihre Relevanz aber bleibt.

ANZEIGE



Autorin

Ronja Holler hat in Zürich und Leipzig Skandinavistik und Germanistik studiert. Neben ihrem Masterstudium in Deutscher Literaturwissenschaft arbeitet sie an einer Sekundarschule.

Prix RTS Littérature Ados: Hier haben Junge das Sagen

Wie ist es, wenn man den Jugendlichen das Wort gibt? Für den Prix RTS Littérature Ados zeichnen jugendliche Leser:innen aus der ganzen Westschweiz jedes Jahr einen Jugendroman aus. Eine Leseförderungsaktion, die den Begegnungen, dem Meinungsaustausch und der demokratischen Debatte einen hohen Stellenwert einräumt.

von Christine Fontana und Damien Tornincasa

Der Prix RTS Littérature Ados wurde 2006 ins Leben gerufen. Die Modalitäten und Akteure haben sich im Laufe der Zeit etwas verändert, die Hauptziele sind jedoch dieselben geblieben: «die Förderung des Lesens und […] des literarischen Schaffens für Jugendliche». In seiner heutigen Form wird der Preis von RTS Découverte und dem Westschweizer Büro des SIKJM in Zusammenarbeit mit der Conférence intercantonale de l'instruction publique (CIIP) der Westschweizer Kantone organisiert. Und das Beste daran: Mehr als 600 Jugendliche in rund 50 Leseclubs haben 2023 daran teilgenommen. Doch wie ist der RTS-Literaturpreis für Jugendliche aufgestellt? Wie läuft der Prozess ab? Wann und wie werden die Jugendlichen einbezogen? Um diese Fragen zu beantworten, laden wir Sie ein, hinter die Kulissen dieses einzigartigen literarischen Abenteuers zu blicken.

Tausende von Seiten

Fünf: So viele Romane müssen die Teilnehmenden lesen, bevor sie ihren Favoriten wählen können. Die Auswahl der Bücher wird nicht dem Zufall überlassen, sondern von einem Komitee getroffen, das sich aus Fachleuten des SIKJM Westschweiz und dem RTS, Bibliothekar:innen und anderen Expert:innen aus dem Bereich Jugendliteratur zusammensetzt. Ein ganzes Jahr lang sichtet die Gruppe die reichhaltige zeitgenössische Produktion, um ihre Auswahl zu treffen. Die ausgewählten Bücher – alles



Lesen, argumentieren, zuhören und dabei auch mal die Meinung ändern: Das tat die Schlussjury des diesjährigen Prix RTS Ados, die sich aus Vertreter:innen der sieben Westschweizer Kantonen zusammensetzt.
Foto: © Anne Kearney / RTS.

Das Projekt «Bookstar»



Foto: zvg.

Auch in der Deutschschweiz gibt es mit dem «Bookstar» seit 2009 einen Jugendbuchpreis, der voll auf die jungen Leser:innen setzt. Jedes Jahr von Mai bis September lesen Jugendliche dafür von ausgewählten Schulklassen eigens nominierte Neuerscheinungen. Online bewerten und kommentieren sie die Bücher anschliessend. Das bei den Leser:innen beliebteste Buch wird anlässlich der Preisverleihung Ende Oktober zum «Bookstar» des Jahres erkürt. Das Projekt wird von KJM Zürich organisiert (siehe auch S. 38).

französischsprachige Neuerscheinungen, keine Übersetzungen – zeichnen sich durch ihre stilistischen Qualitäten und die darin behandelten Themen aus, die bei den Jugendlichen Anklang finden und zum Dialog anregen können. Die Auswahlkommission achtet ausserdem auf Vielfalt auf allen Ebenen – behandelte Themen, Schreibstile, literarische Gattungen, Verlage, männliche und weibliche Autor:innen etc. So werden den Jugendlichen abwechslungsreiche Texte angeboten und sie entdecken Romane, auf die sie von sich aus vielleicht nicht gekommen wären. Nach diesem Schritt haben die Erwachsenen nichts mehr zu sagen – nun sind die Jugendlichen am Zug.

Nach drei Runden wird abgestimmt

Die Wahl des Siegerbuchs wird nicht einfach durch die Auszählung von Einzelstimmen entschieden (und darin unterscheidet sich der Preis von vielen anderen Literaturpreisen mit Kinder- oder Jugendjurys), sondern ist das Ergebnis eines intensiven Austauschs unter Gleichaltrigen, der in drei Phasen abläuft. Zunächst werden auf lokaler Ebene in Schulklassen, Jugendgruppen und Bibliotheken Leseclubs gebildet, die die fünf Bücher lesen, darüber diskutieren und ein bis zwei Delegierte für die kantonale Jury wählen.

Es ist nicht immer einfach, die Altersgruppe der 13- bis 15-Jährigen für Leseprojekte zu begeistern. Daher muss hier das Engagement der Vermittler:innen (Lehrpersonen, Bibliothekar:innen, Animator:innen …) hervorgehoben werden, denen es gelingt, Jugendliche zusammenzubringen, von denen sich einige sogar als «Nichtleser:innen» bezeichnen, bevor sie das Experiment wagen.

Bei den kantonalen Jurysitzungen, die unter der Aufsicht einer ehrenamtlichen Person aus dem Westschweizer SIKJM-Netzwerk stehen, diskutieren die Jugendlichen erneut über die fünf Titel. Am Ende der Sitzung wählen sie den Lieblingstitel ihres Kantons und bestimmen jemanden, der zum abschliessenden Jurytreffen reist.

Die Mitglieder der Endjury, die aus den sieben Westschweizer Kantonen stammen, haben die Aufgabe, die Wahl ihrer Region zu vertreten und das Gewinnerbuch zu küren. Die Debatten während des Treffens sind intensiv und hitzig, und die Meinungen der einzelnen Teilnehmer:innen können sich im Laufe des Verfahrens ändern, sodass das Ergebnis nie im Voraus feststeht.

Wenn man diesen ganzen Prozess in einem Wort zusammenfassen müsste, wäre es wohl «Authentizität». Jugendliche stimmen im Allgemeinen aufrichtig ab. Sie lassen sich nicht von Vorurteilen gegenüber Verlagen oder Autor:innen beeinflussen und konzentrieren sich auf das Wesentliche: das Werk in und um seiner selbst willen. Die Handlung ist für sie besonders wichtig, aber sie achten auch auf das Buch als Objekt (besonders darauf, ob das Titelbild zum Inhalt passt) und auf die Kohärenz des Ganzen. Ein Dorn im Auge sind ihnen körperlose Charaktere, unglaubwürdige Dialoge, die die Jugendsprache schlecht imitieren, oder zu einfache Lösungen.

Das Konzept des Preises setzt also ein echtes Engagement der Jugendlichen voraus und ermöglicht ihnen, das Argumentieren zu üben und ihren eigenen Standpunkt oder den ihrer Klassenkolleg:innen zu verteidigen.

Hinter dem Text steht ein Mensch

Beim Prix RTS Littérature Ados geht es vor allem um Begegnung und Austausch. Die Preisverleihung findet in der Regel während des «Salon du livre» in Genf statt. Die Jugendlichen schätzen die Gelegenheit, mit dem Autor oder der Autorin zu interagieren. Sie stellen Fragen zu Beruf, Inspirationsquellen und den Themen, die ihm oder ihr wichtig sind.

Der Preis bietet damit eine wirksame Strategie, Literatur greifbar zu machen – indem man zeigt, dass hinter jedem Roman ein Mensch mit einem einzigartigen Blick auf die Welt steht – und das Buch zu «entweihen» – indem man vermittelt, dass Schriftsteller:innen Menschen wie alle anderen sind, mit denen man Gespräche führen kann. Vor allem aber nimmt das Projekt Jugendliche ernst und respektiert ihre Meinungen.

Weitere Informationen

www.rts.ch/decouverte/monde-et-societe/culture-et-sport/prix-rts-litterature-ados/

Autor:innen

Christine Fontana ist am SIKJM-Büro der Romandie für den Prix RTS Littérature Ados zuständig. Damien Tornincasa leitet dort die Literaturplattform Richochet und sitzt in der Auswahlkommission des Preises.

Frauen in der Schweiz gestern und heute

In den letzten Jahren sind mehrere Bücher erschienen, die bedeutende und spannende Schweizerinnen einem jungen Publikum näherbringen und ihnen damit den gebührenden Platz in der Geschichte verschaffen wollen. Ein ganz aktuelles Buch lässt hingegen die jungen Frauen von heute zu Wort kommen.

von Meret Fehlmann



Sophie Taeuber-Arp ist eine der in Bild und Text porträtierten Schweizerinnen in «50 sensationelle Schweizerinnen». © M. Lachausse. Bergli Books 2021.

«15 Frauen der Schweiz» stellt Olivier May im Auzou Verlag vor. Im ersten Beispiel präsentiert er aber keine Person, sondern mit der Venus von Monruz eine paläolithische Statuette, die am Neuenburger See gefunden wurde. Dass ihre Bedeutung als früheste Darstellung einer Frau auf Schweizer Boden erkannt wurde, ist dabei nur der Hartnäckigkeit einer Archäologin zu verdanken. Auch das zweite Beispiel führt lange vor die Entstehung der heutigen Schweiz zurück. Die gallorömische Priesterin Festilla aus Aventicum muss für ihre Gemeinschaft wie ihre Familie zentrale Funktionen eingenommen haben, die weit über die den römischen Frauen zugebilligte Rolle hinausgingen, wie mehrere Inschriften belegen.

Mays Buch ist zwar seitenmässig nicht das umfangreichste der hier besprochenen Bücher, geht aber auf den historischen und sozialen Kontext der ausgewählten Frauen ein. So schildert May, wie eine Grossmutter die Venus von Monruz für ihre Enkelin geschnitzt hat, bevor er auf die Vielfalt der Interpretationen solcher Statuetten eingeht. Der Text wird durch Illustrationen aufgelockert, die ein Bild des Lebens der vorgestellten Frauen vermitteln.

Frauen, die ihren Weg gingen

Der Titel richtet sich von der Textdichte her an Jugendliche. Das gilt von seiner Aufmachung her auch für «50 sensationelle Schweizerinnen. Geschichten, die du kennen solltest» von Bergli Books, dem jedoch vertiefende Aspekte mehrheitlich fehlen. Analog zu Vorbildtiteln wie «Good Night Stories for Rebel Girls» (Hanser, 2017) ist jeder Frau eine Doppelseite gewidmet, die Biografie steht auf der einen, eine Porträtillustration auf der anderen Seite. Die Illustrationen von Mireille Lachausse sind dabei zentral, vielfältig im Stil fängt sie das Charakteristische der Porträtierten ein. Laurie Theurer, von der die Idee zum Buch stammt, schreibt im Vorwort, dass es ein Leichtes gewesen sei, bedeutende Schweizerinnen in Geschichte und Gegenwart zu finden. Es waren so viele, dass zur Verwirklichung des Buchprojekts Mitstreiterinnen (Katie Hayoz, Anita Lehmann, Alnaaze Nathoo, Barbara Nigg) nötig waren.

Die 50 porträtierten Frauen verbindet, dass sie sich von den herrschenden Frauenrollen und damit verbundenen Erwartungen nicht einschränken liessen, beharrlich ihren Weg gingen und Neuland betraten. Das gilt für historische Beispiele wie die Malerin Angelika Kauffmann oder die gewiefte Geschäftsfrau Franziska Dosenbach (ja, die vom Schuhgeschäft) oder für Politikerinnen des 20. Jahrhunderts wie Ruth Dreifuss oder Tilo Frey, die 1971 als eine der ersten Frauen und als erste Schwarze in den Nationalrat gewählt wurde. Das Buch stellt viele Frauen vor, die bis heute als Inspiration für Mädchen und junge Frauen dienen können, verbleibt aber auf der Oberfläche.

Zeitreisen mit inspirierenden Begegnungen

Ebenfalls von Mireille Lachausse illustriert ist der an Kinder gerichtete Comic «Kira und Kooki. Auf den Spuren des Energiekristalls», der ursprünglich in der Zeitschrift «Kaleio» erschienen ist. Auf der Suche nach ihrer

in der Vergangenheit verschollenen Mutter und einem Energiekristall, der die Heimreise ermöglichen soll, unternehmen Kira und ihr Roboter Kooki Zeitreisen, auf denen sie bekannten Frauen aus der Schweizer Geschichte begegnen, als Erster etwa Katharina von Wattenwyl. Dieser Reigen an einflussreichen Frauenfiguren wird unterbrochen von zwei Episoden im römischen Wallis, die mit «gewöhnlichen» Mädchen im Zentrum mehr die untergeordnete Rolle der Frauen thematisieren. Das bricht mit dem Muster der starken, unabhängigen Frauen, für Kinder ist das Eintauchen in den römischen Schulalltag sicher anschlussfähig. Abgeschlossen wird der Band durch ein Interview mit der Historikerin Nadine Brügger, die das Fehlen von Zeugnissen über Frauen in der Vergangenheit mit ihrem lange marginalisierten Status in Verbindung bringt.

Auffallend ist, dass die drei Bücher eine Schnittmenge von porträtierten Frauen aufweisen (Angelika Kauffmann, Katharina von Wattenwyl und Tilo Frey). Inwieweit die historischen Persönlichkeiten in der Gegenwart als Vorbild dienen können, sei dahingestellt. Die stark auf das 20. Jahrhundert und die Gegenwart bezogene Auswahl in «50 sensationelle Schweizerinnen» liefert am ehesten Inspiration, da Frauen mit sehr unterschiedlichen Lebensentwürfen in Kunst, Politik und Geschäftswelt porträtiert werden.

Wie geht es jungen Frauen heute?

Ganz in der Gegenwart verhaftet ist «Genauso, nur anders» von Andrea Arežina und Salome Müller mit Illustrationen von Fanny Roshani. 19 junge Frauen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich geben Auskunft über Themen, die Jugendliche auf dem fragilen Weg zum Erwachsenwerden umtreiben. Der Titel ist nicht nur gegenwartsbezogen, sondern auch anders im Tonfall. Die jungen Frauen sprechen offen über ihre Gedanken zu ihren ersten sexuellen Erfahrungen, Gender und Queerness, Schönheit, Gewalt in Beziehungen und anderen Themen, die sie beschäftigen. Jede der 19 interviewten Frauen berichtet zu einem Thema, sodass ihre Ausführungen Schlaglichter setzen und Einblicke in die Befindlichkeit junger Frauen in den frühen 2020er-Jahren ermöglichen. Viele der Texte wirken sehr unmittelbar, man erkennt den mündlichen Duktus, wie er im Gespräch entsteht. Die erwähnten Themen kontextualisieren Arežina und Müller in einem grafisch abgesetzten Kurztext mit Fakten.

Diese vier Bücher befassen sich mit den Leben und Lebensentwürfen von Frauen in der Schweiz in Geschichte und Gegenwart. Gemeinsam ist ihnen, dass sie den Frauen «die ihnen gebührende Anerkennung» (May 2023) schenken wollen. Wie sie das machen und an welche Altersklasse sie sich richten, darin unterscheiden sie sich. Alle legen Zeugnis ab von dem Bestreben, dass Frauen in Geschichte und Gegenwart den ihnen als Hälfte der Menschheit zustehenden Platz erhalten und vor allem ihre Bedeutung für die Geschichte nicht vergessen geht, «weil alle (Frauen), die vor uns kamen, ein Vorbild sein können» (Nadine Brügger, interviewt von Laura Simon in «Kira und Kooki»).









Während drei der vier Bücher sich auf Biografien von Schweizerinnen in den letzten Jahrhunderten bis heute konzentrieren, gibt «Genauso, nur anders» unbekannten jungen Frauen von heute eine Stimme und lässt sie von dem berichten, was sie beschäftigt.

Literatur

15 Frauen der Schweiz
Olivier May
Mit Bildern von Zosia Dzierzawska.
Aus dem Französischen von Rea Gutzwiller.
Paris: Auzou 2023. 144 S., ca. 37 Fr.

50 sensationelle Schweizerinnen: Geschichten, die du kennen solltest
Laurie Theurer et al. (Text) / Mireille Lachausse (Ill.)
Basel: Bergli Books 2021. 112 S., ca. 30 Fr.

Kira und Kooki. Auf den Spuren des Energiekristalls
Mireille Lachausse (Ill. und Text) / Laura Simon (Text)
Basel: Genossenschaft Kaleio 2023. 96 S., ca. 24 Fr.

Genauso, nur anders: Junge Frauen* erzählen vom Erwachsenwerden
Andrea Arežina, Salome Müller (Text) /
Fanny Roshani (Ill.)
Zürich: Kein & Aber 2023. 192 S., ca. 24 Fr.

Autorin

Dr. phil. Meret Fehlmann hat über «Die Rede vom Matriarchat. Zur Gebrauchsgeschichte eines Arguments» promoviert. Sie ist Bibliothekarin und Dozentin für Populäre Kulturen an der Universität Zürich.

Digitale Spiele für ruhige Gemüter

Digitale Spiele müssen keine Stresshormone auslösen. Drei meditative Spiele, die Geduld erfordern, erfreuen das Herz an dunklen Winterabenden.

von Mela Kocher



400 Tage lang lesen, malen oder Pilze sammeln: «The Longing» ist das Gegenteil eines Action-Games. © Studio Seufz 2020.

«A Short Hike» ist ein kanadisches «Cozy Game» mit einer Spieldauer von etwa vier Stunden, das mit bunten Farben und retroästhetischer Pixelgrafik sehr hübsch daherkommt. Die Hauptfigur Claire, ein Jungvogel, ist bei Tante May auf Besuch. Dort hat sie ein – für Jugendliche sicher nachvollziehbares – Problem: Es gibt keinen Handyempfang! Da sie ein dringendes Telefonat erwartet, muss Claire, gesteuert von der Spielerin oder dem Spieler, den Pfad zum höchsten Gipfel finden. Um die Herausforderungen auf dem Weg zu meistern und die dafür notwendigen goldenen Flugfedern zu ergattern, interagiert Claire mit den Inselbewohner:innen, besteht Minigames und geht auf Erkundung. Humorvolle schriftliche Dialoge (auf Englisch), wunderschöne Vogelflüge und eine einzigartige Aussicht am Ende der kleinen Wanderung qualifizieren das herzerwärmende Spiel für die ideale, stressfreie Unterhaltung auch für Kinder ab sieben Jahren.

400 Spieltage im Untergrund

An Spieler:innen, die ein paar Jahre älter sind, richtet sich das atmosphärisch dunkler gehaltene, deutschsprachige Spiel «The Longing». In Anlehnung an die Kyffhäusersage handelt es von einem Schatten, der in einem unterirdischen Königreich 400 Tage lang – und mit grosser Sehnsucht – auf das Erwachen seines ermüdeten Königs wartet. Glücklicherweise gibt es Spielmechaniken, welche die Zeit schneller vorbeiziehen lassen, sodass die 400 fiktionalen Spieltage «schon» nach zwei bis drei realweltlichen Monaten abgelaufen sind: Beispielsweise malt der Schatten sehr gerne Läusebilder und dekoriert damit seine Höhle oder sammelt fluoreszierende Pilze. Der Spieler oder die Spielerin wird vor eine wichtige Entscheidung gestellt: Soll der einsame Schatten 400 Spieltage warten, um den König zu wecken – oder soll er einen Weg an die Erdoberfläche suchen, von der er ebenso sehnsüchtig träumt? «The Longing» ist ein meditatives Spiel, bei dem viel Geduld gefragt ist, denn die rührende Hauptfigur tappt durch die Höhlensysteme, als ob sie alle Zeit der Welt hätte.

Auch «Strange Horticulture» ist für Kinder ab zwölf Jahren geeignet. Hier führt man als Spieler:in einen Pflanzenladen und bekommt täglich Besuch von Kund:innen mit unterschiedlichen Leiden und Klatschgeschichten. Mittels eines mysteriösen Buches zur Pflanzenbestimmung und ein bisschen dunkler Magie begibt man sich in diesem Rätselspiel auf Entdeckungsreise in die Vergangenheit eines englischen Dorfes; die Dialoge sind dabei auch deutsch lesbar. Spürsinn und ein Flair für Merkwürdigkeiten tragen zum optimalen Genuss bei.

So unterschiedlich die drei Spiele auch sind – mit cleveren Rätseln, gemütlichem Tempo und berührenden wie auch obskuren Geschichten laden alle zur interaktiven Entdeckung ein.

Medien

A Short Hike
Kanada: Adam Robinson-Yu 2019.
Für Nintendo Switch, Playstation 4, Xbox one, Windows und MacOS, ca. 8 Fr.

The Longing
Deutschland: Studio Seufz 2020.
Für Nintendo Switch, Windows und MacOS, ca. 17 Fr.

Strange Horticulture
Grossbritannien: Bad Viking 2022.
Für Nintendo Switch, Windows und Xbox, ca. 18 Fr.

Autorin

Mela Kocher ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Fachrichtung Game Design und im E-Learning der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK).

Buch & Maus öffnet Archiv: Stöbern erwünscht!

Im Herbst 2003 erschien die erste Ausgabe von Buch & Maus, der Zeitschrift des neu gegründeten Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien. Neu werden die alten Jahrgänge online zugänglich – und ermöglichen so eine Zeitreise durch zwanzig Jahre Kinder- und Jugendliteratur in allen Medien.

von Elisabeth Eggenberger

«Buch & Touchpad» oder «Buch & Controller» eignen sich leider nicht besonders gut als Zeitschriftentitel. Und längst hat sich der Titel «Buch & Maus» unter Kinder- und Jugendliteraturinteressierten als feste Grösse etabliert, auch wenn viele nicht mehr wissen, dass bei der Gründung der Zeitschrift vor zwanzig Jahren die Computermaus gemeint war, mit der Games damals gesteuert wurden. Etwa die TKKG-Spiele auf CD-ROM, die in der ersten Ausgabe von 2003 Thema eines Schwerpunktartikels waren.

Mit dem Titel sollte damals auch eine neue Ära eingeläutet werden: Nach dem Zusammenschluss des damaligen Bundes für Jugendliteratur mit dem Schweizer Jugendbuchinstitut 2002 erhielt die neue Organisation den Namen «Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien». Diese Ausweitung auf einen Literaturbegriff in allen medialen Formen spiegelte also auch der Titel «Buch & Maus» des im Jahr darauf erstmals erschienenen Magazins, der Nachfolge-Publikation der früheren Mitgliederzeitschrift des Bundes für Jugendliteratur.

Alte Ausgaben online zugänglich

Inzwischen sind zwanzig Jahre vergangen. Verändert haben sich nicht nur die technischen Möglichkeiten, sondern auch das mediale Umfeld und das Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen. Buch & Maus hat diese Jahre mit Artikeln aus der Forschung und der Praxis, Analysen des Buchmarkts, Reportagen, Interviews und vielen Rezensionen begleitet. Jede Ausgabe fällt durch die aktuelle Bilderbuchillustration auf dem Cover auf. Verändert haben sich die Erscheinungsweise und Seitenzahl (von vier auf drei jährliche Ausgaben mit dafür mehr Seiten 2014) sowie Layout und Farbigkeit (Farbdruck seit 2021).

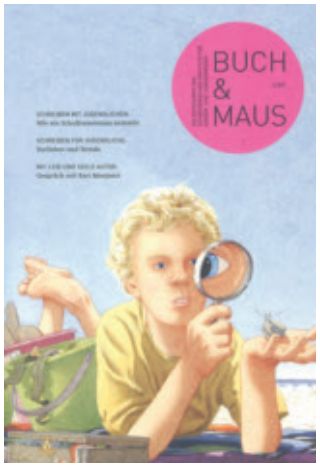
Zur Feier des 20-Jahr-Jubiläums öffnen wir das Archiv von Buch & Maus: Mit einer dreijährigen Sperrfrist sind alle älteren Ausgaben von Buch & Maus ab sofort im PDF-Format verfügbar. Sämtliche Rezensionen, die je in Buch & Maus erschienen sind, sind weiterhin in der Datenbank des SIKJM abrufbar.

Information

www.sikjm.ch/buchundmaus

Seit der zweiten Ausgabe des Heftes ziert eine Illustration aus einem rezensierten Bilderbuch das Cover von Buch & Maus.









Alles andere als brav

Der Strauhof in Zürich lädt noch bis Anfang Januar 2024 dazu ein, durch die Geschichte der Kinderliteratur zu streifen. Die Ausstellung «Enfants Terribles – Unheimliche Kindergeschichten» stellt Kinderbuchfiguren ins Zentrum, die Normen hinterfragen, und lässt uns so über Konzepte von Kindheit nachdenken.

von Petra Schrackmann



Wer sich in die überdimensionierten Teetassen setzt, kann Ausschnitte aus Kinderbuchklassikern hören, in denen das Anarchische besonders gut zur Geltung kommt. © Zeljko Gataric.

Drei alte Bekannte begrüssen die Besucher:innen im Eingangsbereich des Strauhofs: Lewis Carrolls Alice, Heinrich Hoffmanns Hase mit angelegtem Gewehr sowie kopfüber der Struwwelpeter blitzen als Spiegel-Silhouetten von drei grösstenteils mit schwarzer Folie abgeklebten Spiegelrahmen. Die unverkennbaren Umrisse rufen Erinnerungen an die eigene Kindheitslektüre wach – und bringen mit dem Spiegel auch uns selbst als Betrachtende ins Spiel. Denn im Schreiben, Sprechen und Denken über Kinder ist immer auch der Blick der Erwachsenen enthalten, welche Kindheit nur zu oft mit den eigenen Sehnsüchten, Idealen und Ängsten aufladen und diese auch auf die Kinderliteratur projizieren.

Geschichte(n) der Kindheit

«Enfants Terribles – Unheimliche Kindergeschichten» widmet sich dem ‹enfant terrible›, dem wilden, anarchischen, manchmal auch bösen Kind, das in der Kinderliteratur, aber nicht nur dort, bürgerliche Normen in Frage stellt. Die Ausstellung, die von Klaus Müller-Wille (Deutsches Seminar) und Christine Lötscher (ISEK – Populäre Kulturen) von der Universität Zürich konzipiert und in Zusammenarbeit mit dem SIKJM realisiert wurde, überzeugt insbesondere mit ihrem Aufbau. Denn dieser entspricht einer Art kindlichen Alltagstopologie, bei der jeder Ausstellungsraum das Zimmer eines Hauses darstellt. Angefangen im Wald vor dem Haus, werden mit informativen Texttafeln und viel Bildmaterial die Entwicklung der frühen Kinderliteratur und Pädagogik sowie die Idee von Kindheit als wandelbarem Konstrukt vorgestellt. Im Keller wird in Videointerviews der Blick verschiedener Wissenschaftsdisziplinen auf Kindheit erläutert, während in der mit übergrossen Teetassen möblierten guten Stube das Anarchische von Pippi, Alice, Struwwelpeter und anderen in Hörbeiträgen zu geniessen ist. Über den Flur, auf dem das Lesenlernen und Schreiben thematisiert wird, gelangt man in den ersten Stock, wo man im Schlafzimmer kindliche Traumwelten und im Spielzimmer Spielzeuggeschichten entdecken kann. Schön schaurig wird es schliesslich auf dem Dachboden, wo das Kind als unheimliches oder sogar grundböses Wesen im Horrorfilm im Zentrum steht.

«Enfants Terribles» ermöglicht einen informativen Streifzug durch die Kinderliteratur, auf dem viele historische und reich bebilderte Büchern bestaunt und (wieder-) entdeckt werden können.

Information

«Enfants Terribles – Unheimliche Kindergeschichten»
Strauhof Zürich, 7. Oktober 2023 – 7. Januar 2024
Informationen zu Ausstellung und Rahmenprogramm:
strauhof.ch

Autorin

Petra Schrackmann ist Literaturwissenschaftlerin und Informationsspezialistin. Sie promoviert zu Filmadaptionen fantastischer Kinderbücher und leitet die Bibliothek des SIKJM.



Wer steigt ein?
Vera Eggermann
Zürich: Atlantis 2023. 18 S., ca. 17 Fr.

So klein und handlich das Buch daherkommt, so viel steckt in der neuen Pappe von Vera Eggermann: eine zündende Idee, ein tolles Figurenarsenal und viel Platz für die eigene Fantasie der Betrachter:innen. Ausserdem finden sich ganz viele Ideen zum Nachmachen in diesem Werk. Doch der Reihe nach – so, wie auch die vielen, einzelnen und ungewöhnlichen Sitzmöglichkeiten provisorisch aneinandergeknotet werden. Die sechs Figuren, die auf dem einladenden Cover zu sehen sind, wollen allesamt mit auf grosse Fahrt. So offen und abenteuerlustig wie Mimik von Katze, Ente und Regenwurm zu deuten sind, kann es auf der Stelle losgehen!

Die Idee für die Geschichte hatte die Luzerner Illustratorin Vera Eggermann beim Betrachten alter Fotoalben. Für ein solches Spiel reicht es, sich Stuhl, Wäschekorb oder Bananenkiste zu schnappen und für den kreativen Autozug zu verwenden. Doch bis jeder seinen Platz gefunden hat, braucht es seine Zeit. Der grüne Glub ist zunächst unentschlossen, Yeti doch recht gross für den Korb, aber Max passt genau in die Bananenkiste. Nur der Fahrersitz bleibt leer. Und da gelingt der Illustratorin das Kunststück, die Kinder mit einzubinden. «Du steuerst!», ist da zu lesen, und schon verwandelt sich das Pappbuch in ein Spielzeug.

Mit Blei-, Filz- und Farbstiften gelingt es Eggermann, mit klarem, leicht kantigem Strich originelle Charaktere zu schaffen, die eine grosse Anziehungskraft haben. Ohne viele Worte fühlt man sich der Truppe verbunden und kann dank des übersichtlichen Registers die eigene Lieblingsfigur ganz schnell wiederfinden. Das alles ist im Zusammenspiel unterhaltsam und anregend zugleich, und damit sehr passend als eines von zwei Pappbüchern im neuen «Buchstart»-Paket.

Antje Ehmann



Willkommen im Restaurant
Andrea Külling (Text) / Regi Widmer (Ill.)
Glarus: Baeschlin 2023.
32 S., ca. 30 Fr.

Auf dem Cover gucken drei Figuren neugierig hinter der Tür hervor: Miro mit Kochmütze, seine Schwester Maila und Hund Flip. Was die drei erleben, weil der Kühlschrank leer ist und die Eltern beschliessen, zusammen ins Restaurant zu gehen, erfahren wir in diesem fantasievollen Bilderbuch.

Nach der freundlichen Begrüssung darf die Familie in der Gaststube einen Platz auswählen, die Tische sind jedoch schon gut besetzt. Trotzdem finden alle Platz, ein Rollstuhl im Hintergrund ebenso wie Flip, der es sich unter dem Tisch gemütlich macht. In der fröhlich bunten Bildsprache wird die Diversität der Gesellschaft selbstverständlich abgebildet.

Natürlich läuft das «Auswärts-Essen» nicht ohne Missgeschicke ab. So vergisst der liebenswerte Kellner Emil, dass auf der Pizza keine Oliven sein sollten. Als Miro sie von der Pizza klaubt, rollt eine der Oliven auf Umwegen zu Maila, die sie Flip verfüttern will. Der spuckt sie aber wieder aus. Papa bemerkt die Unruhe, beugt sich unter den Tisch – und zieht prompt das Tischtuch mit … Doch das Durcheinander wird schnell behoben.

Mit viel Witz in den Illustrationen wie auch in den Dialogen (die man spontan nachspielen könnte), wird in einer kindgerechten, einfachen Sprache erzählt, wie ein Familienbesuch in einem Restaurant einerseits chaotisch ablaufen kann, andererseits aber mit gutem Willen und Humor erfolgreich bewältigt wird: Alle verlassen zufrieden das Lokal. Die Kinder finden sogar, dass sie ihre Eltern zu Hause ebenfalls «ins Restaurant» einladen könnten und entwerfen eine Speisekarte in Kinderschrift und mit Kinderfehlern, die auf der letzten Doppelseite abgedruckt ist und belegt, dass Autorin wie Illustratorin die Welt der Kinder bestens kennen.

Ruth Loosli



Das Dings
Simon Puttock (Text)
Daniel Egnéus (Illustration)
Aus dem Englischen von Fabienne Pfeiffer. Hamburg: Carlsen 2023.
32 S., ca 22 Fr.

Die Welt, in die das unbekannte Objekt, das sie nun «Dings» nennen, «hineingeplumpst» ist und in der es einfach nur still daliegt, erinnert in Daniel Egnéus' Illustrationen der Figuren (tierisch bis amorph) und Schauplätzen (nordische Berglandschaft) an Tove Janssons «Mumins». Auch der Text ist geprägt von einer Langsamkeit des Seins, bleibt exemplarisch und allgemein. Von den vier «Jemand», die zufällig vorbeikommen, könnte der erste eine Eule, der zweite ein Fuchs, der vierte ein Wurm mit Ohren sein. Der dritte sieht aus wie ein Mumin und mutmasst: «Vielleicht ist es einfach da.» Der Vierte findet es «wunderschön». Anfangs Fremde, werden Flick, Purzel, Brummel und Romp (so heissen die vier, wie man nach dem Umblättern erfährt) bis am Ende des Buches Freunde sein – nachdem das Dings so mysteriös, wie es gekommen ist, wieder verschwunden ist.

In der Zwischenzeit haben sie nichts über das Dings, aber viel über sich selbst erfahren. Zuerst begegnen sie ihm mit Empathie, leisten ihm Gesellschaft, weil es einsam sein könnte. Dann heissen sie es freundlich willkommen, bauen ihm fürsorglich ein Schutzdach. Das Ganze bleibt nicht unbemerkt, das Dings wird zur Attraktion. Doch weil es weiterhin «keinen Mucks» von sich gibt, finden es immer mehr «komisch oder lästig oder sogar gefährlich». Ein Streit entbrennt, in dessen Verlauf das Dings «entplumpst, beinahe so, als wäre es nie da gewesen». Genial, wie sensibel und fantasievoll Fabienne Pfeiffer aus dem Englischen übersetzt hat.

Statt expliziter Moral lassen sich hier lauter Impulse zum gemeinsamen Philosophieren finden, vor allem darüber, wie man Unbekanntem begegnen könnte.

Ina Nefzer



... aber wo ist die Geschichte?
Marianna Coppo
Aus dem Italienischen von Ulrike Schimming. Münster: Bohem 2023. 48 S., ca. 24 Fr.

Schlägt ein Kind ein Bilderbuch auf, erwartet es eine Geschichte. In Marianna Coppos Bilderbuch ist sie noch gar nicht da. Nach einer leeren Doppelseite folgen fünf Figuren, die etwas verloren wirken. Sie sind reduziert gezeichnet und klar voneinander abgegrenzt. Jede hat eine eigene Farbe und Form und ist einem Tier nachempfunden – einem Bären etwa, einem Hasen, einer Giraffe. Die Figuren sind verwirrt und verängstigt. Wo sind sie gelandet? Eine klärt auf: «Ich glaube, wir sind in einem Buch.» Irgendwann muss die Geschichte ja kommen, und daher beschliessen die Figuren, auf sie zu warten. Nur der kleine rosa Hase schlägt vor, zu spielen. «Wir haben keine Zeit zum Spielen» und «Sei still», erwidern die anderen. Hier stellt Coppo mit feinem Humor die Erwachsenenwelt der Kinderwelt gegenüber. Während auf der rechten Seite die vier Figuren beharrlich warten, sich langweilen und belanglosen Smalltalk führen, beginnt auf der linken Seite der Hase, eine Fantasiewelt zu schaffen und zu zeichnen. Aus einem Setzling wird ein Baum. Schaukel, Vögel, Dinosaurier und Baumhaus kommen hinzu, von Seite zu Seite wird die Szenerie bunter und üppiger. In Form einer Regenwolke erreicht die Wunderwelt schliesslich die rechte Seite und treibt die Wartenden auf die linke Seite.

Coppos Bilderbuch übers Geschichtenerzählen ist eine Hommage ans Fabulieren und Fantasieren sowie an Kinder, die sich ihre eigenen Welten schaffen, an Menschen, die selber kreieren, anstatt abzuwarten, was ihnen geboten wird. Das ist so anregend, dass man sich sofort mit Stiften hinsetzen und sich überraschen lassen möchte, welche Bildergeschichten auf den weissen Seiten entstehen.

Andrea Lüthi



Es gibt keine Drachen in diesem Buch
Donna Lambo-Weidner (Text)
Carla Haslbauer (Illustration)
Zürich: NordSüd 2023. 32 S., ca. 23 Fr.

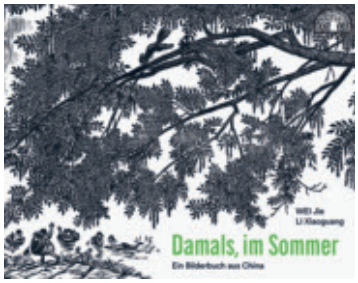
Unverdächtig wirken die Namen auf den sechs Klingeln des interessanten Mietshauses, in das uns Donna Lambo-Weidner und Illustratorin Carla Haslbauer mitnehmen. Und laut Titel gibt es ja keine Drachen in diesem Buch – bloss, dass das Dachgeschoss keine Klingel hat ...

Man blättert gespannt durch dieses amüsante Mitmachbuch und lässt sich durch eine zunächst noch unbekannte Erzählerstimme leiten. Dabei stellt der direkte Dialog eine grosse Nähe zu den Betrachtenden her. Sie werden zum Mitmachen animiert, dazu, die Sache mit den Drachen zu klären, und am Ende das Bilderbuch umzudrehen und heftig zu schütteln. All das erzeugt eine erstaunliche Sogkraft und viel Spass.

Die spannende Entdeckungstour führt bis zur grossen Überraschung quer durchs ganze Haus. Spätestens beim zweiten Betrachten werden aufmerksame Kinder die schuppige Drachenhaut, den langen Schwanz auf dem Dach oder andere Hinweise entdecken. Als der Drache verlegen blickend tatsächlich erscheint, fängt das grosse Drachenfinale erst an!

Die in der Schweiz wohnhafte Illustratorin Carla Haslbauer arbeitet in einer Mischtechnik. Sie grundiert die Seiten zunächst mit Acryl- oder Gouachefarben und zeichnet dann die Figuren und Gegenstände mit Buntstiften, wasserlöslichen Wachskreiden und Aquarellfarben. Mit ihrem zweiten Bilderbuch nach «Die Tode meiner Mutter» (NordSüd, 2021) zeigt Haslbauer erneut ihr künstlerisches Potenzial, umso mehr, da der Text vieles der Fantasie der Illustratorin überlassen hat. Sie überzeugt mit raffinierten Perspektiven, feinfühliger Farbzusammenstellung und viel Lebendigkeit.

Antje Ehmann



Damals, im Sommer
Wei Jie (Text) / Li Xiaoguang (Ill.)
Aus dem Chinesischen von Brigitte Koller Abdi. Basel: Baobab Books 2023. 40 S., ca. 25 Fr.

Die Holzschnitttechnik, die der Künstler Li Xioaguang in «Damals, im Sommer» verwendet, hat in China eine lange Tradition. Das Schnitzen in hartes Birnbaumholz ist enorm aufwendig und verzeiht keine Fehler, wie er im Nachwort beschreibt. Deshalb hat er zwei Jahre an den Bildern gearbeitet. Das Resultat ist umso faszinierender. Die schwarz-weissen Bilder scheinen aus feinen Strukturen zusammengewoben. Da ranken sich Gemüsepflanzen im Garten; das feine Laub der Bäume breitet sich über dem Fluss aus; Berge, Felder und Hausdächer bilden ein geometrisches Muster. Oft schält sich die Szene erst auf den zweiten Blick aus den Mustern heraus, und noch länger muss man auf jeder Seite verweilen, um auch die Details wahrzunehmen: das Eichhörnchen auf dem Baum, ein Auto, das im Hintergrund über eine Brücke fährt.

Inspiriert von der eigenen Kindheitserfahrung, lässt Autorin Wei Jie ein Mädchen erzählen, das mit seiner Familie bald vom Dorf in die Stadt ziehen wird. Es berichtet mit etwas Wehmut, aber kindlicher Offenheit von den letzten Tagen im idyllischen Bergtal: vom riesigen Wachskürbis im Garten, vom Bad im Fluss, von den Leckereien, die es kaufen darf.

Dieses Bilderbuch setzt die Stimmung weit über die Handlung. Wer sich mit genug Zeit zum Betrachten, Vorlesen und Entdecken darauf einlässt, wird in eine Welt entführt, die fremd und dennoch vertraut wirkt – durch die universell kindliche Perspektive der Erzählerin und ihrer Freude an dem, was Kindern überall auf der Welt Spass macht, aber auch durch die durchaus nostalgische Sehnsucht nach einer dörflich überschaubaren Welt, die Stadtmenschen in China und Europa bekannt sein dürfte.

Elisabeth Eggenberger

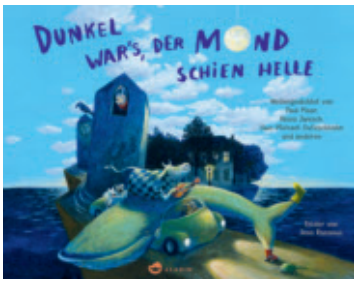


So kam das mit dem Drachen
Daniel Fehr (Text)
Sébastien Mourrain (Illustration)
Stuttgart: Thienemann 2023.
32 S., ca. 22 Fr.

Ein Bilderbuch ist ein doofes Geschenk, findet der namenlos bleibende Ich-Erzähler aus der Geschichte «So kam das mit dem Drachen». Einen Grund nennt er dafür auch: Bilderbücher handeln von erfundenen Geschichten, und solche findet er langweilig. Viel lieber tauscht er deshalb sein Bilderbuch gegen ein Piratenschwert, denn damit kann man bekanntlich die Welt erobern. Aber schon steht der kleine Bruder da und bietet sein Laserschwert zum Tausch an, das der Protagonist dann wiederum gegen einen Fussball tauscht … und so geht diese Tauschgeschichte munter weiter. Wir erfahren darin nicht nur, was man bei einem echten Tausch so sagt – «abgemacht» –, sondern lernen zusätzlich, einen guten von einem schlechten Tausch zu unterscheiden. Auch ein katastrophaler Tausch ist dabei – ob das wohl noch eine gute Wendung nehmen kann? Doch, o Wunder, es gibt tatsächlich jemanden, der den ollen leeren Karren haben möchte und dafür sogar sein süsses Hündchen hergibt. Immer verrückter werden die Tauschgeschäfte, und am Ende steht der Junge mit einem riesigen (furzenden) Drachen da – ganz so wie der Junge auf dem Titelbild des Buches, das er nicht haben wollte. Ob seine Schwester ihm wohl dafür sein Buch zurückgibt?

Daniel Fehr greift ein beliebtes Kinderthema auf: Tauschen macht einfach grossen Spass! Sébastien Mourrain setzt die tolle Idee humorvoll in comicartige Bilder um. Mit dem überraschenden Ende schlägt Fehr eine wundervolle Brücke zurück zum Anfang des Buches und bringt damit auch diejenigen Leser:innen zum Schmunzeln, die sich anfangs wie der Junge gefühlt haben und Bücher eigentlich nicht mögen.

Maren Bonacker



Dunkel war's, der Mond schien helle
Uwe-Michael Gutzschhahn (Hg.)
Jens Rassmus (Illustration)
Stuttgart: Aladin 2023. 40 S., ca. 25 Fr.

Die erste Zeile ist berühmt und gibt dem Gedicht den Titel. Das gruselige Dunkel wird vom Mondlicht unterlaufen. Wer hat als Kind nicht über den Widersinn gelacht? Der Text kursiert ohne Verfasserangabe und dürfte der meistverbreitete Nonsensreim deutscher Sprache sein. Uwe-Michael Gutzschhahn, versierter Übersetzer und Herausgeber, hat namhafte Kinderbuchautorinnen und -autoren angeregt, weiterzudichten. In Fortsetzung der anonymen Vorlage sind nun ein Drittel überlieferte und zwei Drittel neue Vierzeiler vermengt, wobei verschwiegen wird, wer welchen beigesteuert hat. Damit sei auch betont: Diese vermutlich längste Fassung des Gedichts ist eine Steilvorlage für Schreibanimationen.

«Eine Sanduhr, die schlug mittags / um Punkt fünf zur Frühandacht. / Alle Kinder machten schnurstracks / auf den Schulweg sich zur Nacht.» – So weit, so gut, so schräg. Die Illustrationen steigern die Sprachbilder. Jens Rassmus hat eine querformatige Landschaft entwickelt, die die 34 Strophen grösstenteils verbindet und so die Unlogik in einem logischen Ablauf einbettet, um darin neue Absurditäten zu zeigen. Den zitierten Glockenschlag etwa inszeniert Rassmus, indem ein Klosterbruder an einem Glockenseil zieht, um die Sanduhr zu läuten. Genial ist die Umsetzung der Anfangsstrophen: Ein Wagen fährt langsam um die runde Ecke. Rassmus malt das Auto – mit Speedlines! – gezogen von einer Schildkröte. «Drinnen sassen stehend Leute, schweigend ins Gespräch vertieft.» Illustriert findet dieser Nonsens definitiv im Alltag statt, denn die drei Leute starren je auf ihr Handy. Die Neudichtung bietet ein vergnügliches Fortschreiben alter Muster, die eigentlichen Purzelbäume wachsen auf den Bildern.

Hans ten Doornkaat

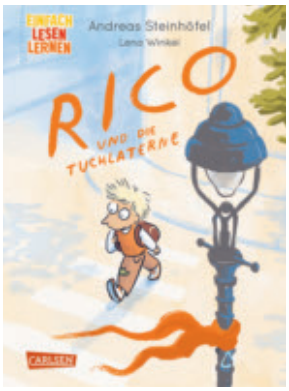


Kreidolf reloaded
Lorenz Pauli (Text) / Ernst Kreidolf (Ill.)
Zürich: NordSüd 2023.
64 S., ca. 25 Fr.

Vom Berner Künstler Ernst Kreidolf (1863–1956) kennen die meisten den Mikrokosmos aus feenartigen Blumenfiguren, Heuschrecken und Zwergen. So lieblich manche Bilder heute wirken – zu Kreidolfs Zeit begegnete man den Bilderbüchern anfangs skeptisch. Motive und Farbigkeit waren neu. Tatsächlich zeigte Kreidolf nicht einfach eine heile Welt. Unheimliches, Tod und Krieg haben in seinen Bildern ebenso Platz. Viele bergen aber auch Witz, wirken geheimnisvoll, und vor allem bleiben sie offen für Interpretationen. Für das Buch mit dem etwas unsinnlichen Titel «Kreidolf reloaded» hat der Berner Kinderbuchautor Lorenz Pauli zu ausgewählten Bildern Gedichte verfasst.

Pauli wird den zahlreichen Facetten Kreidolfs gerecht. Neben heiteren Blumenfiguren-Sujets finden sich Bilder mit melancholischem, magischem oder düsterem Charakter. Andere haben einen schrägen Anstrich, etwa das Männchen, das auf einer dackelartigen Schnecke reitet. Hier greift Pauli die Rätselhaftigkeit des Bildes auf amüsante Weise auf: «Vielleicht fällt dir dazu was ein? / Es darf nur eins nicht: logisch sein.» Teils glaubt man, Anleihen an Kreidolfs Ton und Rhythmus zu erkennen, jedoch in frischer, moderner Form. Paulis Verse sind voller Schalk und Lust an der Sprache. Oft sind sie tiefsinnig und nahezu philosophisch in dem für Pauli typischen, unangestrengten, leichtfüssigen Stil. Da gibt es Leises und Nachdenkliches, dann wieder wirds urkomisch und unverblümt wie beim Karussell, auf dem einem Hund übel wird und die anderen es ignorieren: «Und er kotzt! Kotzt weit und breit / über alles, und man schreit. / Alle sind sie jetzt so weit: / Hören auf die Minderheit.»

Andrea Lüthi



Rico und die Tuchlaterne
Andreas Steinhöfel (Text)
Lena Winkel (Illustration)
Hamburg: Carlsen 2023.
64 S., ca. 13 Fr.

Es ist ein Trend, der sich durchgesetzt hat: die Bearbeitung beliebter, verlagseigener Kinderbuchstoffe für Erstlesende. Denn, so die Idee, haben sich diese erst für einen Stoff begeistert, werden sie auch als geübte Leser:innen dazu greifen. Auch in Carlsens neuer Erstlesereihe «Einfach lesen lernen» finden sich Adaptionen, geschrieben von den Autor:innen selbst. Nach «Das kleine Wir» und «Die Schule der magischen Tiere» des ersten, präsentiert das zweite Programm ein erzählerisches Prequel von «Rico, Oskar und die Tieferschatten».

Darin ist Rico noch ein Vorschulkind. Statt mit komplexen Sprachbildern wie «tiefbegabt» charakterisiert Steinhöfel seinen jüngeren Helden mit zugänglicheren Metaphern: Rico denke «um die Ecken herum», sprich: langsam. Dabei verliere er schnell die Orientierung, im Kopf und auf der Strasse.

Was das genau bedeutet, speziell für ein Kind in einer Stadt wie Berlin, spielen Autor und Illustratorin an zahlreichen Beispielen und mithilfe weiterer Sprachbilder durch. So schafft es Rico beim Schultauglichkeitstest zwar nicht, ein Dreieck zu zeichnen. Er begründet dies originell damit, dass es sich versteckt habe (Dreiecke seien vom Aussterben bedroht!), so dass nur ein Punkt übrig bleibe. Wie der, der auf Ricos Blatt zu sehen ist. In der Förderschule malt er dann, als sei es das Selbstverständlichste auf der Welt, ein Dreieck. Nach dem Umzug findet seine Mutter auch für das Verlaufen eine Lösung. Sie hängen ein Tuch an die einzige Laterne, an der er auf seinem Schulweg abbiegen muss. Zur Sicherheit malt Rico ein Dreieck darunter.

Steinhöfel bleibt Steinhöfel, auch und gerade im Erstlesetext. Welch gute Nachricht für die Erstleseliteratur!

Ina Nefzer



Mafalda mittendrin. Zwei Mäuse auf der Flucht
Katja Alves
Mit Bildern von Jutta Wetzel.
Bamberg: Magellan 2023.
144 S., ca. 22 Fr.

Genauso müssen kleine Schwestern sein – nervig, pfiffig, hart im Nehmen. So wie Mafalda, die nicht nur den gemeinsten grossen Bruder der Welt hat, sondern auch nullkommakein Haustier. Leider. Doch das ändert sich gerade: Ein Klassenkamerad dieses blödesten aller blöden Brüder bringt einen Pappkarton mit den allersüssesten Wüstenrennmäusen. Zugegeben, nur ausgeliehen für ein Schulprojekt und auch nicht für Mafalda, sondern für Spielverderber Flynn. Der schafft die beiden Mäuse gleich in sein Zimmer, das für kleine Schwestern absolute Sperrzone ist. Nur gut, dass Flynn ein Skateboard-Freak ist und gar keine Zeit für Tierbeobachtungen hat. Gerne übernehmen das Mafalda und ihre beste Freundin Selin. Bloss lassen sie das Käfigtürchen offen, und schon sind Claus und Cosi weg.

Denn die beiden Nager wollen zurück zu ihren Wurzeln, in die Wüste. Das jedenfalls lässt die Zürcher Kinderbuchautorin ihre Helden in quicklebendigen Dialogen erzählen. Ihr ständiger Perspektivenwechsel zwischen Mensch und Tier schafft dabei jede Menge Komik bei der folgenden Verfolgungsjagd, die kreuz und quer durch das fünfstöckige Haus führt. So landen Mafalda und Selin bei Frau Santos und sitten gleich ihr Baby, kriechen auf der Party der Studenten-WG heimlich unter die Betten, streuen Körner ins Treppenhaus und klingeln bei Karim, der eine Boa hat. Ihnen stetig auf den Fersen ist Kater Caligula von der alten Frau Kowalski, der endlich Frischmaus statt Spinatbällchen will … Tierisch was los und grosses Mäusekino! Ein toller Auftakt der neuen Kinderbuchreihe um die fabelhaft kesse Mafalda, üppig und lustig bebildert.

Marion Klötzer



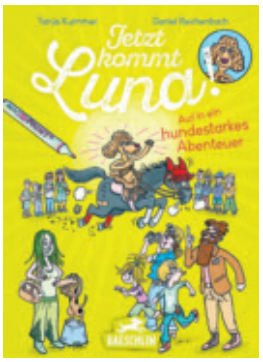
Superma
Bruno Blume
Mit Bildern von Andrea Artemis Stergiou. Luzern: kwasi 2023.
256 S., ca. 25 Fr.

Die «peinlichste Mutter der Welt» zu haben, ist schon eine Bürde, findet der elfjährige Pipe. Denn seine Mutter hat im Gegensatz zum eher stillen Vater nicht nur eine direkte, lebensfrohe Art, sie macht auch immer wieder verrückte Sachen. Wenn sie die alten Barhocker aus dem Fenster wirft, kann Pipe ja noch mitlachen. Aber als sie in einem alten Superman-Kostüm mit herausgeschnittenem «N» als «Superma» durchs Quartier streift, um die Welt zu retten und Gurke, der Pipe oft piesakt, die Leviten zu lesen, endet Pipes Verständnis. Es ist schon schlimm genug, dass Pipe in der Schule stets darauf achten muss, sich nicht zu blamieren. Dabei würde er sich am liebsten nur allein in seinem Zimmer mit dem Mond beschäftigen, seinem «Lieblingsplatz», dessen Stille und ewigen Kreislauf ihn faszinieren.

Erst nach zwei Dritteln fällt das Wort «Spektrum», das Pipe aber nicht einordnen kann – was in Bezug auf Autismus unbedarften Leser:innen vielleicht ähnlich geht, bevor sie das Nachwort lesen. Denn Pipe wirkt wohl etwas ichbezogen, ist aber ein fantasievoller Junge, der genau beobachtet, sich viel überlegt und dessen Sorgen für die meisten Kinder anschlussfähig sind, zumal die feinfühlige personale Erzählstimme stets nah an der kindlichen Lebenswelt bleibt. Es wäre daher schade, den Roman auf das Autismus-Thema zu reduzieren. Denn vor allem dank Sofia, die sich wie selbstverständlich in sein Leben drängt, lernt Pipe binnen drei Wochen in 42 Kapiteln, dass das Leben mit Freund:innen oft besser ist und dass jeder Mensch seinen Weg finden muss, um sich zu entfalten. «Superma» ist darum keineswegs nur für Autist:innen ein tröstliches Buch.

Illustriert wurde Pipes Forschungstagebuch übrigens von der erst neunjährigen Andrea Artemis Stergiou.

Aleta-Amirée von Holzen



Jetzt kommt Luna!
Auf in ein hundestarkes Abenteuer
Tanja Kummer (Text)
Daniel Reichenbach (Illustration)
Glarus: Baeschlin 2023.
80 S., ca. 20 Fr.

Luna – das bedeutet «lammfromm, ultraschnell, napfbegeistert und aktiv». So jedenfalls beschreibt sich die gleichnamige Königspudeldame, nachdem Familie Gut ihr diesen Namen gegeben hat. Und der gefällt ihr genauso wie ihr neues Zuhause. Dabei fand Luna Menschen erst so naja – schliesslich war sie von ihrem Erstbesitzer auf einem Spielplatz, an der Rutsche angebunden, ausgesetzt worden. Aber Alberto aus dem Tierheim «Pfupf» war dann zum Glück sehr nett, und jetzt ist Luna die frischgebackene beste Freundin von Mega, Poseidon, Kim und Benjamin.

Wie es dazu gekommen ist und was Luna alles so Spannendes erlebt und lernt, das erzählt sie im leichtfüssigen Spagat zwischen Tiergeschichte und Sachbuch über Hundehaltung. Das Besondere daran ist der überproportionale Bildanteil des Zürcher Illustrators Daniel Reichenbach, seine pointierten Schwarz-Weiss-Zeichnungen im Comicstil dürften auch Lesemuffel verführen. Dazu gibt es witzige Steckbriefe zu allen Familienmitgliedern, viele Listen und sogar ein Obst-Guetzli-Rezept.

Wie Luna fast im Fluss ertrinkt, sich erstmals über Brücken und Treppen zu gehen traut, stubenrein wird und den doppelfarbäugigen Wandelfloh-Nachbarsdackel San Diego kennenlernt, wie sie auf dem Lebenshof eine waghalsige Pferdedressur-Nummer hinlegt und ihren ersten Geburtstag samt Chilbi und Feuerwerk erlebt – das ist turbulenter Lesestoff aus einem aufregenden Hundeleben.

Übrigens ist auch der Baeschlin-Verlagshund eine Königspudeldame namens Luna – um sie dreht sich schon das 2022 erschienene «Luna, wie entsteht ein Buch?».

Marion Klötzer



Rettet Omas Boa!
Mein Zirkus, das Dorf und ich
Anna Maria Praßler
Leipzig: Klett Kinderbuch 2023.
224 S., ca. 24 Fr.

Zum ersten Mal schläft Princess in einem Haus. Und dazu in einem Dorf, in dem sie niemanden kennt. Ihr Leben lang zog sie mit den Verwandten in einem Wanderzirkus herum, wohnte mit ihrer Mutter in einem Wohnwagen. Nun sind die zwei zum Freund der Mutter gezogen. Princess hat Heimweh, besonders nach ihrer Oma.

Princess ist eine sympathische Erzählerin mit einer authentischen Stimme. Ihre Perspektive auf die «von privat», die in Häusern leben, ist herrlich erfrischend. Typografisch abgesetzt sind Rückblicke auf die Zeit vor dem Umzug.

Im neuen Dorf lernt Princess die Kinder Son und Emmi kennen. Sie hilft ihnen beim Baumhausbau, und die beiden unterstützen sie bei ihrem grossen Ziel: Mr Orange zurückzukaufen. Die Boa, mit der Oma jahrelang aufgetreten ist, wurde aus Geldnot verkauft. Um Oma wieder glücklich zu machen, müssen die Kinder erst Geld auftreiben – und dann auch noch zu dem Reptilienzoo gelangen, wo Mr Orange nun sein soll …

«Rettet Omas Boa!» ist eine empathische, unterhaltsame Milieuschilderung der Welt der Fahrenden. Anna Maria Praßler gelingt es hervorragend, eine Vielzahl Themen einzuflechten und anzustupsen, ohne dass diese sich je in den Vordergrund drängen und die Geschichte übernehmen würden. So erzählt Princess etwa, dass Oma in ihrer Kindheit in der Schweiz als «Kind der Landstrasse» den jenischen Eltern weggenommen worden war, und die Diskussion, ob die Tierhaltung im Zirkus vertretbar ist, wird geführt, ohne dass den Lesenden das Urteil darüber abgenommen wird.

Ein kluger und unterhaltsamer Kinderroman, der sich auch zum Vorlesen oder als Klassenlektüre in der Mittelstufe anbietet.

Elisabeth Eggenberger



Hühner, Feuer, Abenteuer
Melanie Gerber
Werdenberg: da bux 2023.
56 S., ca. 10 Fr.

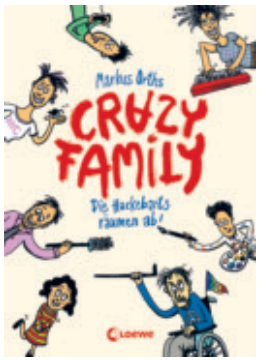
Das wohl längste und anstrengendste Wort in «Hühner, Feuer, Abenteuer» vermag die gesamte Geschichte zu charakterisieren: «Einbrecherehrenwort» klingt, wie er ist: wohltuend altmodisch. Dagegen wirkt der Titel fast reisserisch, wobei Hühner ohnehin die kleinste Rolle spielen und schlicht den bäuerlichen Schauplatz, ein kleines Bergdorf, symbolisieren.

Dort verbringt Ich-Erzählerin Liv ihre Ferien, weil sie weder mit ihrem Vater und dessen neuer Freundin in den Südfrankreichurlaub noch zu Hause bei ihrer Mutter, die noch traurig ist über die Trennung und zudem arbeiten muss, bleiben wollte. Ihre Grossmutter Myrta, oder besser: Nani, ist keine traditionelle Oma-Figur, sondern führt ein selbstbestimmtes, freies Leben.

Die Befürchtung, es könnte langweilig werden, zerstreut sich schnell. «Okay, ich gebe es zu: Meine Grossmutter ist eine Verbrecherin.» Nani und Werner, ein enger Freund, planen minuziös einen Einbruch. Schnell aber wird klar, dass das Diebesgut vorrangig ideellen Wert hat. Denn Anna, Myrtas Lebenspartnerin, ist an Demenz erkrankt und soll durch eine bestimmte Musikkassette an glückliche Zeiten erinnert werden. Die Dieb:innen planen somit eine gute Tat und schaffen als romantisches «Fluchtfahrzeug» ein Motorrad mit Seitenwagen an. Sogar Hund Penny darf mit, als sie zu viert erfolgreich bei Annas Bruder einbrechen. Warum dieser die Kassette nicht freiwillig rausrückt? Weil er die lesbische Liebe zwischen Myrta und Anna nicht akzeptiert.

Die authentische Ich-Erzählerin als Identifikationsfigur, eine Grossmutter als modernes Frauenvorbild, gelebter Zusammenhalt, etwas Idylle und viel Romantik sind die Zutaten einer Geschichte aus einfachen Worten und kurzen Sätzen, in der sich das Leben nicht leicht, aber genau richtig anfühlt.

Ina Nefzer



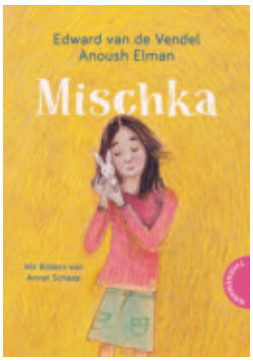
Crazy Family. Die Hackebarts räumen ab!
Markus Orths
Mit Bildern von Horst Klein. Bindlach: Loewe 2023. 158 S., ca. 20 Fr.

Weil ihr achtjähriger Sohn Mönkemeier im Museum kreativ und kunstvoll das Gemälde seines Idols Malewitsch mit ein paar Pinselstrichen «verbessert» hat, kann die sechsköpfige Familie Hackebart ein bisschen Geld gut gebrauchen. Aber ob Papa Walter, Mama Adrijana und die vier Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren bei der Familienausgabe der RTL-Show «Wer wird Millionär?» wirklich eine Chance haben?

Da die sechsjährige Lulu hochbegabt ist und schon sämtliche Bände des «Brockhaus» auswendig kann, könnte das klappen. Brooklyn übernimmt als Älteste und durch und durch organisierte kleine Persönlichkeit das Training der Familie und entwirft einen Plan, der von der Bewerbung über die Vorrunde bis hin zum Gewinn absolut wasserdicht ist. Oder etwa doch nicht? Denn als endlich eine Dame der Endemol-Produktionen anruft, würgt der total gestresste Papa sie mit einem «Wir kaufen nichts!» einfach ab und legt auf …

Wie die liebenswert-chaotische Familie Hackebart dann doch noch im Studio landet und sich mit keinem Geringeren als Günther Jauch ein knallhartes Nervenduell liefert, beschreibt Markus Orths (nicht vier-, aber immerhin dreifacher Vater) in seinem umwerfenden Kinderbuch «Crazy Family – Die Hackebarts räumen ab» in knackig-kurzen Kapiteln, die von Horst Klein mit witzigen Zeichnungen bebildert wurden. Ein Kinderbuch, das sich am besten im Kreis der Familie (vor-)lesen lässt und bei dem kein Auge trocken bleibt – zu herrlich, zu skurril und zu einzigartig ist jedes einzelne Mitglied der Hackebarts. Ein grossartiges Lesevergnügen!

Maren Bonacker

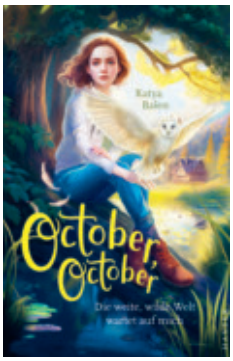


Mischka
Edward van de Vendel / Anoush Elman
Mit Bildern von Annet Schaap. Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf. Stuttgart: Thienemann 2023. 150 S., ca. 22 Fr.

Die Lebensgeschichte von Anoush Elman hat den niederländischen Autor Edward van de Vendel zu zwei eindrücklichen Büchern inspiriert, zum Jugendroman «Der Glücksfinder» (Carlsen, 2011) und jetzt zu «Mischka». Während in «Der Glücksfinder» der älteste Bruder von Roya im Zentrum steht, erzählt im Kinderbuch «Mischka» das Küken der sechsköpfigen Familie, die Viertklässlerin Roya. Sie war erst drei Jahre alt, als ihre Familie aus Afghanistan flüchten musste. Endlich hat die Familie die Niederlassungsbewilligung erhalten und kann nach Jahren in Asylzentren in eine eigene Wohnung ziehen. Jetzt ist auch Zeit für ein Haustier, findet Roya. Ein weisses Zwergkaninchen soll es sein, Mischka. Schnell wird es zum Mittelpunkt. Manchmal liegt die ganze Familie «wie flache Diener sternförmig um König Mischka herum», und das Kaninchen veranlasst nach und nach alle Familienmitglieder, Roya von ihrer Heimat und den Monaten auf der Flucht zu erzählen.

Als Roya in der Schule einen Vortrag über Zwergkaninchen halten soll, überwältigen sie die Gefühle. Die Aufregung über Mischkas Verschwinden am Vortag ist das eine, was ihre Familie durchmachen musste, das andere. Dank einer verständnisvollen Lehrerin und mit ihren Brüdern, die rasch zur Stelle sind, wird ihr Referat zum vielstimmigen Bericht darüber, was es heisst, zu fliehen und in einem Land heimisch zu werden, das nicht auf einen gewartet hat. Van de Vendel erzählt einmal mehr in poetischer Sprache und ganz nahe an der kindlichen Wahrnehmung von traumatischen Erfahrungen und Widerstandsfähigkeit. Mit Annet Schaaps ganzseitigen, stimmungsvollen Bildern ist «Mischka» eine unbedingte Lese- und Vorleseempfehlung ab Ende Unterstufe.

Christine Tresch



October, October. Die weite, wilde Welt wartet auf mich
Katya Balen
Mit Bildern von Angela Harding.Aus dem Englischen von Birgitt Kollmann. München: Hanser 2023. 224 S., ca. 25 Fr.

«Waldeinsamkeit» ist das Lieblingswort der elfjährigen October, die gemeinsam mit ihrem Vater in einem kleinen grünen Holzhaus inmitten von Bäumen wohnt. Als moderne Waldmenschen führen die beiden ein nachhaltiges, autarkes Leben im Einklang mit der Natur. Doch die wilden, glücklichen Jahre als «Königin des Dschungels» enden für October ebenso abrupt wie schmerzhaft, als ihr Vater vom höchsten Baum des Waldes stürzt und sich dabei lebensbedrohlich verletzt. Der schreckliche Unfall zwingt das Mädchen, nach London zu ihrer entfremdeten Mutter zu ziehen. Ihr neues Grossstadtleben, das sie zivilisieren und bändigen soll, erscheint dem Naturkind October völlig falsch; sie wird erst traurig, dann zornig und schliesslich zerfällt sie «in Millionen zerbrochener Teile».

Katya Balen erzählt in ihrem mit starken Emotionen aufgeladenen Roman eine archaische Geschichte über den Willen zur Freiheit und das Recht auf Selbstentfaltung. Die Frage, wie man sich selbst treu bleiben kann, wenn Veränderungen einem alles Vertraute rauben, zieht sich als roter Faden durch das Buch. Für ihre Protagonistin wählt Balen als einzig gangbaren Lösungsweg die vorsichtige Annäherung an die Mutter. Wie Balen October nach und nach die einzelnen Puzzlestücke ihrer tragischen Familiengeschichte aufdecken und reflektieren lässt, ist als eine Art innerer Monolog empathisch und herzergreifend zu lesen.

Einen interessanten dramaturgischen Aufbau erhält der Roman dank der Parallelgeschichte um die Eule Stig, die, von October aufgezogen, in eine Auffangstation gebracht und schliesslich in die Freiheit entlassen wird – ein Echo auf die Reise des Waldmädchens zu sich selbst.

Alice Werner



12 Stockwerke. Mein unglaubliches Zuhause am Ende der Welt
Arndís Thórarinsdóttir
Hulda Sigrún Bjarnadóttir
Mit Bildern von Felicitas Horstschäfer. Aus dem Isländischen von Gisa Marehn. Würzburg: Arena 2023. 336 S., ca. 23 Fr.

Ein einziges Hochhaus steht auf dieser Insel vor der isländischen Küste. Wegen des rauen Klimas kann hier im Winter keine Fähre anlegen und diejenige, mit der Dagny und ihre Familie ankommen, ist die letzte bis im nächsten Mai. Das weiss Dagny noch nicht, als sie von Bord geht, um die bisher unbekannte Oma zu besuchen. Doch das erwartete Enkelin-Verwöhnprogramm bleibt aus. Oma Berit scheint sich durch den Besuch vor allem gestört zu fühlen und mit ihr die meisten der 197 Bewohner:innen im Hochhaus. Denn mit den vier zusätzlichen Menschen und dem «unnützen» Hund Zorro müssen alle noch mehr Ressourcen sparen. Geduldet ist nur, wer sich einbringt, für die Gemeinschaft arbeitet und täglich in der Energiezentrale strampelt, um Strom zu produzieren

Die beiden isländischen Autorinnen greifen das Thema Klima und Ressourcenknappheit und die Grenzen der Freiheit im Kapitalismus auf originelle Weise auf. Die alternative Gesellschaft auf der Insel hat – so wird am Ende klar – für viele Menschen durchaus ihren Reiz: eine soziale Gemeinschaft ohne Überfluss, wo genug für alle da ist, wenn alle mitarbeiten. Dieses Gesellschaftssystem kann aber auch durch jede kleine Störung empfindlich ins Wanken geraten, wie Dagny in diesem Winter erlebt. Was wiederum bedeutet, dass die persönliche Freiheit geringgeschätzt wird. Dass sie sich als neugierige und kindlich naive Erzählerin auf das Experiment einlässt und uns diesen Kosmos durch ihre unbefangene Wahrnehmung präsentiert, macht einen grossen Teil des Charmes dieses klugen und sehr unterhaltsamen Romans für ältere Mittelstufenkinder aus.

Elisabeth Eggenberger



Schneekinder
Andreas Langer
Berlin: Ueberreuter 2023. 352 S., ca. 23 Fr.

Weil der Krieg ins Land gezogen ist, trägt die erst 13-jährige Elin die Verantwortung für die Alten und die kleineren Kinder aus ihrem Dorf; ihr Bruder Kjell gräbt unter den erbarmungslosen Männern des Königs mit den anderen Jungen im Berg nach Kohle. Als sie dabei unvorsichtigerweise einen Erdspalt öffnen, drängen giftige, heiße Rauchschwaden hervor und töten drei der Jungen. Doch mit den Schwaden kommen auch riesige steinerne Wesen aus dem Berg, die sich nun unaufhaltsam auf den Weg zu den Menschen ins Tal machen …

Andreas Langer beschreibt in seinem im eisigen Norden spielenden Fantasyroman ein von Mythen und Naturgeistern geprägtes Land, in dem die meisten Menschen den Kontakt zu diesen Wesen nicht mehr verspüren. Elin muss mit den wenigen Verbliebenden aus ihrem Dorf fliehen, als die Steinwesen näher kommen. Aus lauter Angst vor den finsteren Riesen, die ihrem Bruder das Leben genommen haben sollen, hinterfragt sie nicht, warum diese Giganten ihren Berg überhaupt verlassen haben. Erst im Lauf ihrer Flucht beginnt man zu ahnen, dass den Menschen eigentlich eine ganz andere Gefahr droht.

Der Autor verliert sich in seiner Erzählung und der atmosphärischen Schilderung der Natur; er schlägt durch das empfindsame und aufmerksame Mädchen Smilla einen besonderen Bogen zu den Naturgeistern und skizziert mit dem Zug der Fliehenden durch die eisige, verschneite Natur ein spannendes Setting. Das von Malin Neumann wunderschön gestaltete Cover macht neugierig auf den Inhalt. Leider reissen Handlung und Figuren nicht so sehr mit, wie es die Geschichte erwarten liesse. Dennoch durchaus lesenswerter und schöner, etwas düsterer Schmökerstoff für den Winter.

Maren Bonacker



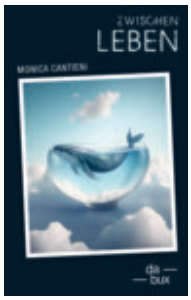
Irgendwo wartet das Leben
Erin Entrada Kelly
Aus dem Englischen von Birgitt Kollmann. München: dtv Reihe Hanser 2023. 352 S., ca 23 Fr.

Fawn Creek ist ein kleines, verschlafenes Nest irgendwo im Nirgendwo der USA: «Immer dieselben Leute. Immer dieselben Gesichter. Immer dieselbe Routine» – bis Orchid auftaucht. Mit einer Blüte im Haar steht sie eines Tages vor der siebten Klasse der Schule – ein magischer Moment, denn alles an Orchid ist anders. Orchid besitzt kein Handy, niemand weiss, wo sie wohnt, und sie begegnet allen offen und freundlich. Mit ihrer einfühlenden, aufmerksamen Art stellt sie die Ordnung in der Klasse rasch auf den Kopf und stösst Prozesse an.

Statt die Mittagspause in der Mensa zu verbringen, setzt Orchid sich draussen ins Gras, und täglich gesellen sich mehr zu ihr. Denn Orchid hört nicht nur genauer hin, sie stellt auch kluge Fragen und hat schon an vielen aufregenden Orten gelebt: New York, London, Paris, Island, Thailand … Rasch bilden sich die ersten Gerüchte um die neue Mitschülerin: Ein Zeugenschutzprogramm soll sie nach Fawn Creek geführt haben, sie soll in einem Baumhaus leben und ihr braunes, superlockiges Haar soll so wertvoll sein, dass es hoch versichert werden musste.

Erin Entrada Kelly, 2019 für «Vier Wünsche ans Universum» unter anderem mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet, legt mit «Irgendwo wartet das Leben» wieder eine ganz besondere Geschichte vor, die durch ihre atmosphärische Dichte und eine sehr sensible Figurenzeichnung überzeugt. Dabei schreibt die Autorin aus wechselnden Perspektiven und lässt – bis auf Orchid selbst – fast alle Kinder der Klasse zu Wort kommen. Ein Kinderbuch, das mit grosser Wärme und viel Humor von der Sehnsucht nach Veränderung erzählt und dem Wunsch, wider alle Normen und Klischees so sein zu dürfen, wie man ist.

Andrea Duphorn



Zwischen Leben
Monica Cantieni
Werdenberg: da bux 2023.
60 S., ca. 10 Fr.

Die Pottwale Liv und Kat finden sich im Nichts zwischen Leben und Tod wieder, gebrandmarkt als «ausgestorben». Monica Cantienis Kurzroman in einfacher Sprache beginnt mit einer schrägen Szenerie und Dialogen, die an Samuel Becketts «Warten auf Godot» erinnern. Wie Becketts Estragon und Vladimir, die weder wissen, wer Godot ist, noch, warum sie auf ihn warten, sind die beiden Wale an der Eingangspforte zum Todesreich verwirrte Wesen, die sich und das Drumherum nicht verstehen und so zu komischen Figuren werden.

Eine Vermutung haben sie aber: Das viele Mikroplastik im Meer hat sie hierhin gebracht. Ihre einzige Chance, irgendwie weiterzuleben und bei den Menschen ein Umdenken in Sachen Umwelt zu bewirken, sehen sie darin, sich in einem menschlichen Körper einzunisten, der den Weg aus diesem Schwellenraum zurück ins Leben schafft.

Da kommt Ben, der nach einem selbstverschuldeten Rollerunfall von Ärzten reanimiert wird, gerade richtig. In seiner Seele und seinen Gedanken ist noch eine Ecke frei für die beiden Wesen. Der arrogante Junge aus betuchtem Elternhaus war in einen Lastwagen gerast, nachdem ihm sein Kumpel den Spiegel vorgehalten hatte, wie gedankenlos und egoistisch seine Familie durch die Welt geht. Wieder genesen, ist Ben verwandelt: Wohlstand bedeutet ihm nichts mehr, er kann sich in andere einfühlen und fühlt sich im Wasser pudelwohl.

Die Aargauer Schriftstellerin erzählt in ihrem erstem Text für Jugendliche wechselweise aus der Wal- und der Jungenperspektive. Der schräge Plot verschränkt komische und realistische Passagen. Die Gratwanderung gelingt Cantieni, weil sie für beide Perspektiven eine Sprache findet und Dialoge schreiben kann, die sich gewaschen haben.

Christine Tresch



Die Farbe der Rache
Cornelia Funke
Mit Illustrationen der Autorin.
Hamburg: Dressler 2023.
346 S., ca. 33 Fr.

«Schwarz war die Welt. Es war Nacht in Ombra. Nur die Mauern der Burg färbten sich rot, als hätte die untergehende Sonne sich zwischen ihnen versteckt.» So beginnt Cornelia Funkes neues Werk aus der «Tintenwelt»-Reihe und entführt die Leser:innen erneut in die magische Welt, in der lieb gewonnene Figuren aus den ersten drei Bänden wie Staubfinger, Roxane, Brianna, Mortimer, Resa, Maggie, Fenoglio, der Schwarze Prinz und viele andere, auch neue Akteur:innen inzwischen in Frieden leben. Doch ist dieser Frieden trügerisch, denn Orpheus ist zurück.

Er will sich rächen, vor allem an Staubfinger, der ihn im Stich gelassen hat. Und dafür ist ihm kein Preis zu hoch. Er verbündet sich mit dem Dunklen, dem Bösen, und macht die Bekanntschaft der Schattenleserin Rabbia, die ihm mit ihrem eigenen dunklen Zauber einen Wunsch nach dem anderen erfüllt. Doch der Preis, den sie verlangt, ist hoch.

Mit dem vierten «Tintenwelt»-Band, 16 Jahre nach dem Abschluss der Trilogie, legt Cornelia Funke eine mehr als überzeugende Fortsetzung vor, die ganz im Zeichen von Orpheus' Rache steht; verbunden mit der Gier nach Macht und Wohlstand, besiegelt sich letztlich sein Schicksal.

Erneut steht das Konzept im Fokus, dass Protagonist:innen in Büchern «verschwinden» – allerdings werden sie hier nicht in Geschichten hineingelesen, sondern sie werden malerisch und damit visuell mit und durch die Farbe Grau in ein Buch gebannt. Am Ende siegt, märchengleich, das Gute, und die Verbannten können zurück in ihr Leben treten, während Orpheus in seine ursprüngliche Welt geschrieben und gelesen wird.

Sabine Planka



Rattensommer
Juliane Pickel
Weinheim: Beltz & Gelberg 2023.
256 S., ca. 23 Fr.

«Jetzt fängt dieser Sommer auch noch an zu stinken … Es riecht, als würde darin irgendetwas Unsichtbares vermodern. Es riecht nach Tod.» So beginnt die 15-jährige Lou ihren sinnlich-spannenden Bericht. Irgendetwas ist hier gewaltig faul – und es ist nicht nur die tote Ratte, die im alten Freibad vor sich hin modert.

Lou und Sonny, beste Freundinnen, chillen am Anfang der Sommerferien in ihrem Versteck. Dabei entdeckt Lou so «komische Momente» – «gar nicht mal unangenehm. Nur seltsam». Sie sieht Sonny auf einmal mit anderen Augen, hat Lust, sie anzufassen; Sonny geht es wohl ähnlich. Eine zarte erste Liebe scheint sich anzubahnen – aber nein. Die Vergangenheit überschattet alles. Sonnys Mutter wurde vor fünf Jahren umgebracht und Lous Schwester, ein «Sternenkind», kam vor Lou tot auf die Welt. Soweit die Fakten, das Brutale daran ist, wie dysfunktional und verantwortungslos die Erwachsenen sich dazu verhalten. Gerade wurde Hagen Bender, der Mann, der schuld am Tod von Sonnys Mutter ist, aus dem Gefängnis entlassen. Und Lous Vater, immerhin Sozialarbeiter, überlässt es seiner Tochter dies Sonny mitzuteilen.

«Es ist kein sanfter Kuss, er ist hart, beinahe grob, er explodiert hinter meinen Augen und zwischen meinen Beinen und tut mir in der Brust weh.» Ihre Liebe können die Mädchen kaum geniessen: Sonny wird von Rachegelüsten zerfressen, Lou von Eifersucht. Die wachsende Entfremdung der beiden geht unter die Haut, und in einem nervenzerfetzenden Showdown landen die Mädchen und Hagen Bender zusammen im nächtlichen See.

Halb Krimi, halb Liebesgeschichte, bleibt «Rattensommer» spannend bis zum Schluss, ohne zu erschlagen. Lous intensiver Erzählstrom reisst in oft poetischen Bildern mit. Im letzten Kapitel regnet es endlich – befreiend für Lou.

Ursula Thomas-Stein



Fürs Leben zu lang
Nikola Huppertz
München: Tulipan 2023.
200 S., ca. 23 Fr.

Im Treppenhaus rumlungern und die Nachbar:innen ausspionieren – das ist, aus Mangel an Alternativen, Magalis Plan für die Osterferien. Weil es zunächst nicht sonderlich viel zu beobachten gibt, dokumentiert die 13-Jährige erst einmal alles vermeintlich Wesentliche zu den Leuten im Haus und ihren mitunter kuriosen Gewohnheiten.

Da sind allen voran Magalis Eltern, die sich zwischen pastellfarbenen Wänden und der «Encyclopaedia Britannica» für bewusste Erziehung interessieren, aus Senecas «De vita beata» zitieren, «das richtige Leben aber einfach nicht hinbekommen». Da ist die vielköpfige Familie Siemerding, hinter deren Wohnungstür sich lautstarke Alltagsdramen abspielen, sowie ihr ob seines Hundelebens depressiv gewordener Husky. Weiter Kieran mit seinem losen Mundwerk und seinem Clan aus Zweiteltern und Stiefgeschwistern, und schliesslich, als heimlicher Hauptdarsteller, der 98-jährige Herr Krekeler. Als dieser überraschend verkündet, nach den Osterfeiertagen sterben zu wollen, gerät das ganze Haus in Aufruhr.

Mit ihren exakt 182 Zentimetern und dank ihrer scharfen Beobachtungsgabe hat Magali nicht nur einen guten Überblick über die nachbarschaftliche Lage, sondern auch den perfekten Durchblick. Was sie in ihrem Tagebuch über die Endlichkeit und das Leben, über die Schwierigkeiten und Heiterkeiten des Heranwachsens notiert, liest sich intim und reflektiert – und gleichzeitig immer wieder skeptisch und ironisch distanziert. Nikola Huppertz gelingt es mit leichter literarischer Hand, die kindliche Perspektive mit erwachsenem Wissen zu verbrämen, von den Mädchen heute zu erzählen und sich dabei auch ans eigene Mädchen-gewesen-Sein zu erinnern. Ein authentischer, versöhnlich stimmender Jugendroman.

Alice Werner



Dudek
Jan Koneffke
Zürich: Geparden 2023.
320 S., ca. 23 Fr.

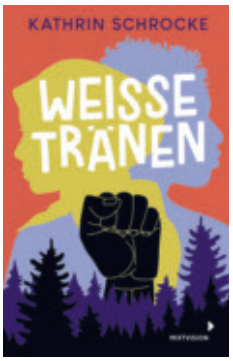
Während ihre beste Freundin Ivana den Sommer bei Verwandten in Kroatien am Meer verbringt, bleibt Karla zu Hause – wo die Stimmung nach der Trennung der Eltern alles andere als gut ist. So langweilig wie befürchtet, wird es dann aber doch nicht, denn kaum ist Ivana weg, wird Karla an dem kleinen Baggersee am Waldrand auf einen seltsamen Jungen aufmerksam: Der ungefähr gleichaltrige Dudek wirkt völlig ausgehungert und verängstigt, kann kaum sprechen und weiss weder, was ein Ei ist, noch, wie man es verzehrt.

Einfühlend kümmert Karla sich um den verwahrlost wirkenden Jungen, der in einer Kuhle im Wald lebt und nur langsam Vertrauen fasst. Sie bringt ihm Essen und Kleidung, erfährt nach und nach mehr über ihn, lehrt ihn Gitarre spielen und schliesslich sogar lesen. Vieles deutet daraufhin, dass er jahrelang eingesperrt war und schwer misshandelt wurde.

«Keine Weichspülerei, keine rosa Watte – die Realität darf und soll durchaus in unsere Bücher (…) finden», lautet das Credo des noch jungen Geparden-Verlags aus Zürich, der im Frühjahr 2023 sein erstes Programm vorgelegt hat. Auf «Dudek» trifft das definitiv zu: Jan Koneffkes moderne Kaspar-Hauser-Geschichte beginnt spannend und verheissungsvoll, verliert im Mittelteil aber deutlich an Fahrt. Wer durchhält, wird aber mit einem packenden Finale belohnt.

Bleibt die Frage, ob es ein realistisches Szenario ist, dass sich eine Jugendliche mehrere Monate lang (!) und gänzlich auf sich gestellt so aufopferungsvoll um einen fremden Jungen bemüht, wie Karla das tut. Und ob die Protagonistin für ihr Alter nicht ein wenig zu erwachsen geraten ist, als dass sich Jugendliche ab 13 Jahren gut mit ihr identifizieren können.

Andrea Duphorn



Weisse Tränen
Kathrin Schrocke
München: Mixtvision 2023.
240 S., ca. 24 Fr.

Die Schulferien sind vorbei und Leonard («Lenni») und Serkan bekommen einen neuen Mitschüler. Benjamin ist eine Person of Colour, und was eigentlich kein Problem sein sollte, sprengt plötzlich das Heile-Welt-Bild, das die Schule sich selbst gegeben hat. Denn Benjamin macht auf den Alltagsrassismus, der in der Schule und darüber hinaus herrscht, aufmerksam und bringt Dinge zur Sprache, die andere Menschen aus dem Alltag ausgrenzen, die sie diskriminieren, erniedrigen und beschämen.

Plötzlich steht auch die Freundschaft zwischen Lenni und Serkan auf der Kippe. Denn auch Serkan machen die diskriminierenden Hindernisse und Bemerkungen, mit denen er und seine Geschwister konfrontiert werden, zu schaffen. Nur hat er das, im Gegensatz zu Benjamin, nie offen angesprochen. Und Lenni, der von alldem keine Ahnung hatte, sieht sich plötzlich mit mehr Ausgrenzungen und Stigmatisierungen konfrontiert, als er je hat wahrhaben wollte und von denen nicht nur seine Mitschüler:innen betroffen sind, sondern auch seine Lehrer:innen.

Sensibel, aber klar und direkt bringt Kathrin Schrocke den Leser:innen das Thema Alltagsrassismus nahe. Anhand von jeder und jedem bekannten Situationen und Äusserungen, entlarvt sie, wo sich Rassismus verbergen und welche Formen er annehmen kann. Unmissverständlich zeigt sie auf, wie vorurteilsbehaftet Menschen im täglichen Leben agieren und Situationen fehlinterpretieren – und dass diese Fehlschlüsse ein Resultat der Stigmatisierungen sind.

Doch legt Schrocke auch dar, was passieren muss, damit es gar nicht erst zu Stigmatisierungen und Ausgrenzungen kommt. Der aufrüttelnde Roman regt somit an, das eigene Handeln zu reflektieren.

Sabine Planka



Kurz vor dem Rand
Eva Rottmann
Berlin: Jacoby & Stuart 2023. 204 S., ca. 23 Fr.

Ari (15), kurz für Arielle, wohnt mit ihrem Vater in der Hochhaussiedlung, macht eine Lehre als Malerin und fährt schon ewig Skateboard. Im Park mit der Clique ist das «gute Leben», aber generell sortiert sie Leute in «die Arschlöcher und die Guten». Mädchen, die nur am Rand sitzen und zuschauen, verachtet sie. Als der geniale Skater Tom auftaucht, würde sie ihm am liebsten eine reinhauen. Woher kommt dieser «Basishass», und wohin mit den neuen Gefühlen?

Ari verliebt sich in Tom, unglücklich – denkt sie. Ihr temporeiches Tagebuch bildet die Rahmenhandlung, um ihren Liebeskummer zu verarbeiten – mit einigen Rückblicken und überraschendem Nachspiel. Offenbar triggert der nervige Tom etwas in Ari, denn ein intensiver Prozess beginnt: Sie rekapituliert ihre Familiengeschichte, hinterfragt Geschlechterzuschreibungen, hadert mit der kleinen Welt der Kleinstadt. Mit ihrem lässig-sarkastischen Erzählstil packt die Heldin unerschrocken alle Themen an. Witzig: An Tag fünf fragt sie bei einer Party: «‹Er heult, weil er keinen hochgekriegt hat?› (…) Die Sexprobleme von Leyla und Tom waren mir ehrlich gesagt so egal wie der Wetterbericht in Paderborn.» Beklemmend: Als Fanni, die psychisch kranke Mutter, wieder auftaucht, erinnert sich Ari an früher – alleine, eingesperrt im Zimmer. Aber statt Schuld zuzuweisen, lotet sie auch ihre eigene Perspektive aus: «Bis wann ist man noch lustig und vielleicht einfach ein bisschen mutiger als andere? Und ab wann ist man krank? Wo ist der Rand?» Ermutigend: Aris neue Solidarität unter Mädchen, die sich neben der Lovestory als wesentliches Randthema entwickelt.

«Kurz vor dem Rand» ist ein aufregender und literarisch gelungener Jugendroman, der zweite von Eva Rottmann. Die Autorin lebt in Zürich und liebt – wie Ari – das Skateboardfahren.

Ursula Thomas-Stein



Ich sage Hallo und dann nichts
Lilly Axster
Innsbruck: Tyrolia 2023. 198 S., ca. 25 Fr.

Mit Identitäten, die sich nicht einordnen lassen, tut sich die Jugendliteratur schwer. Selbst wenn sich Figuren nun jenseits der Heteronorm definieren dürfen, muss eine Verortung stattfinden – ein Sich-Verhalten zu Kategorien, die Andeutung zumindest, dass man auf dem Weg ist zum lesbaren Ich. Lilly Axster führt diese Anforderung in ihrem neuen Roman vor, der zugleich zeitdiagnostisch ist und mit Zeitdiagnosen spielt: Jecinta, weiblich gelesen, zweites von drei Geschwistern, räumlich im «Durchgangszimmer» parkiert, in der elterlichen Ess-metaphorik «medium» zwischen «rare» und «well done», hat genug. Nennt sich nun J, will keine Ambition, kein Social-Media-Profil, kein Geschlecht, will gar nichts mehr sein: «nicht formatiert, nicht programmiert». Das geht selbst dem aufgeklärten Umfeld zu weit. «Girls, boys, queer, divers, kein Eintrag?», drängt Freundin Zineb. Der Biolehrer empfiehlt Beratung, Vernetzung: «Nur eines könne ich nicht tun: nichts. Schon gar nicht auf Dauer.»

Natürlich tut J nicht nichts; J arbeitet sich an den Diskursen ab, in denen «Mensch» gedacht wird, sich denkt. Einmal mehr lotet Axster eindringlich die ganze exkludierende wie öffnende Wirkkraft von Sprache aus, ohne dass der Text ins Theoretische kippt. Er bleibt nahe dran an der Figur, die natürlich auch nicht nichts ist – weil das Ich notwendigerweise in Beziehungen zu anderen Formen annimmt. Leo, die unter einer dissoziativen Identitätsstörung leidet, fordert Js Selbstverständlichkeiten weiter heraus und entwickelt als Figur, deren Perspektive über handschriftliche Versatzstücke eingestreut ist, zugleich ein Eigenleben. Dass der Text die Puzzleteile nicht zusammensetzt, ist stark. Dass er zugleich das Leid von Leonie, der nicht einmal die Illusion einer kohärenten Identität bleibt, beklemmend greifbar macht, öffnet eine weitere Tiefendimension.

Manuela Kalbermatten



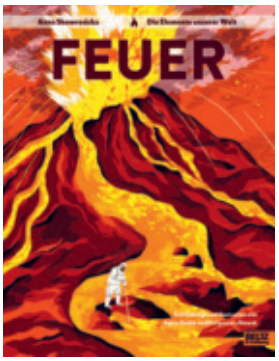
Scheissglitzertage
Antonia Michaelis
Hamburg: Oetinger 2023. 400 S., ca. 28 Fr.

Finnley staunt nicht schlecht, als Ulja aus der Ukraine vor ihm am Eiswagen steht. Ihre Ankunft auf der Insel Usedom ändert alles: Sie verdreht nicht nur Finnley den Kopf, sondern auch seinen Freunden Leif und Neil. Und während die vier Pläne für ein Leben in der weiten Welt, zumindest in Berlin, schmieden, häufen sich auf der Insel die Todesfälle. Plötzlich ist das Militär vor Ort. In der Insel-Facebookgruppe mehren sich Gerüchte, dass Russland Polen in einen Krieg verwickelt habe und nun plane, Usedom einzunehmen. Das Militär lässt verlauten, es liefen Verhandlungen zwischen General Noack, der die Operation auf Usedom leitet, und Präsident Putin, um Usedom zu einer unabhängigen Insel unter russischem Schutz zu machen. Doch Finnley und Co. sind skeptisch – die Hinweise mehren sich, dass hier ein riesengrosser, gründlicher Schwindel inszeniert wird.

Antonia Michaelis nutzt den Ukraine-Krieg als Folie für ihren Roman, in dessen Themenfülle sich die Leser:innen erst einmal zurechtfinden müssen. Neben den – letztlich – geografisch weit entfernten, konkreten Kriegshandlungen steht die Leichtgläubigkeit der Menschen im Fokus, die kaum mehr von der Wahrheit zu unterscheidenden Fake-News unbedingten Glauben schenken (wollen) und sich einer Bewegung anschliessen, deren Motive hauptsächlich rassistischer Natur sind: Die Insel soll nur den Einheimischen gehören und frei von Touristenhorden und Ausländer:innen sein.

Die Abgeschlossenheit des Raums unterstützt dieses komplexe narrative Konstrukt, das zudem mit Themen wie sexuelle Belästigung oder Flucht und Vertreibung angereichert ist. Auch die Figuren überzeugen und sind nicht immer das, was sie zu sein scheinen – Michaelis' neuster Roman verspricht Spannung bis zur letzten Seite.

Sabine Planka



Feuer. Die Elemente unserer Welt
Anna Skowrońska (Text)
Agata Dudek / Małgorzata Nowak (Gestaltung / Illustration)
Aus dem Polnischen von Marlena Breuer. Weinheim: Beltz & Gelberg: 2023. 64 S., ca. 24 Fr.

Ein explodierender Vulkan, der Feuer und Lava spuckt. Und mittendrin: ein Mensch im weissen Schutzanzug, der – umgeben von glühenden Lavaströmen – Messungen vornimmt. Anders als das eindrucksvolle Cover es vielleicht vermuten lässt, geht es im Sachbuch der Polin Anna Skowrońska nicht nur um Vulkane. Auf rund sechzig Seiten werden zahlreiche spannende Phänomene, (meist traurige) Rekorde und allerlei Wissenswertes rund um das Thema Feuer vereint, von den Anfängen der Menschheit bis in die Gegenwart. In kurzen, leicht verständlichen Texten erläutert die Autorin sehr anschaulich, was es mit dem Pazifischen Feuerring auf sich hat, erzählt von der Bedeutung des Feuers für verschiedene Kulturen und Feste, berühmten Bränden, Forscherinnen, Wissenschaftlern und Erfinderinnen.

Hin und wieder wäre ein etwas aufmerksameres Lektorat schön gewesen. Warum wird zum Beispiel bei der Erläuterung von «9/11» zwar die Zahl der Feuerwehrleute genannt, die am 11. September 2001 ums Leben kamen – aber nicht erwähnt, dass bei den Terroranschlägen insgesamt über 3000 Menschen starben?

Alles in allem liegt mit «Feuer» aber ein faszinierendes, mit spannenden Daten und Fakten, Geschichten und Entdeckungen prall gefülltes Erklär- und Lesebuch vor, das neugierigen Mädchen und Jungen ab sechs Jahren viel Know-how zum Thema Feuer bietet – zum Schauen, Staunen und Immer-wieder-darin-Blättern.

Grafisch wunderbar aufbereitet, abwechslungsreich und anschaulich präsentiert, mach das Buch Lust auf weitere Titel der Reihe: «Wasser» ist zeitgleich mit «Feuer» erschienen, und für 2024 sind «Erde» und «Luft» geplant.

Andrea Duphorn

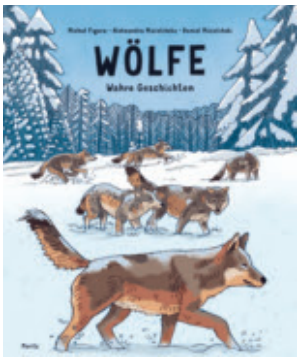


Im Takt der Natur. Rhythmen und Zyklen des Lebens oder warum Koalas lange schlafen
Helen Pilcher
Aus dem Englischen von Monika Niehaus, Martina Wiese und Coralie Wink. Bern: Haupt 2023. 208 S., 32 Fr.

Alle Lebewesen sind als Individuen und als Teil einer Spezies bestimmten Zeitspannen unterworfen – dies vermittelt «Im Takt der Natur» mit eindrücklichen Informationen. Die oft verblüffenden Phänomene sind in sechs Kapitel geordnet, wobei die betrachteten Zeiten immer kleiner werden: Am Beginn stehen evolutionäre Zeitspannen, also Entwicklungen von globalen Ausmassen, etwa der Landgang des Lebens oder das Aufkommen der Primaten, sowie die die Dynamik von Ökosystemen (zum Beispiel um einen verwesenden Wal in der Tiefsee). Dann wird es zeitlich eher vorstellbar: Es geht um Lebensspannen von Lebewesen, von der Eintagesfliege bis zum ältesten Baum der Welt, der immerhin 5000 Jahre alt ist, sowie um Entwicklungen innerhalb der Lebenszeit. Zudem werden verhaltenbiologische Zeitspannen (wie lange dauert das Zuschnappen einer fleischfressenden Pflanze?) und schliesslich körperliche Rhythmen vom Stoffwechsel bis zur Zahl der Atemzüge pro Minute beleuchtet.

Das alles sind klassische Sachbuchthemen. Auch sachbuchtypisch wird pro Doppelseite ein Aspekt thematisiert. «Im Takt der Natur» versammelt auf 200 Seiten aber eine Fülle von Aspekten unter der Perspektive der Zeit und präsentiert sich so als «Komplettbuch». Stets liegt auch ein Augenmerk auf der drohenden Verknappung von Arten durch den Klimawandel. Das Buch richtet sich nicht spezifisch an Kinder und Jugendliche, ist aber ab Ende Mittelstufe zugänglich: Hervorragend sind die zahlreichen Grafiken, die komplexe Zusammenhänge anschaulich machen. Die Texte erklären viel Fachwortschatz und gut lesbar. So bekommt man Lust, weiter zu recherchieren.

Aleta-Amirée von Holzen



Wölfe. Wahre Geschichten
Michał Figura / Aleksandra Mizielińska / Daniel Mizieliński
Aus dem Polnischen von Marlena Breuer und Thomas Weiler. Frankfurt a. M.: Moritz 2023. 268 S., ca. 43 Fr.

Seit zwanzig Jahren spürt Michał Figura Wölfe auf und erforscht sie. In diesem Sachcomic erzählt er aus der Ich-Perspektive von acht Wölfen, die er teils über Jahre begleitet hat, teils nur für wenige Tage beobachten konnte. Jedem Wolf werden mehrere Kapitel gewidmet. Der Erzähler und das erfolgreiche Illustratorenpaar Mizieliśka/i vermögen den Forscher:innenalltag sehr eindringlich und konkret, manchmal temporeich zu schildern. So fiebern die Leser:innen in vielen Abschnitten mit, etwa wenn Michał Figura und seine Kolleg:innen die Eltern eines Wolfswelpen suchen, der am Strassenrand aufgelesen wurde. Oder wenn sie mit den Wildschützer:innen gebannt darauf warten, dass endlich ein Wolf vor die Wildkamera läuft oder sie ein Signal eines Peilsenders erhalten. Dann streifen sie über mehrere Seiten durch den dichten Wald, um schliesslich auf eine Fährte zu stossen. In der Umsetzung als Comic erinnert die Erzählweise stark an filmische Tierdokumentationen, das Zusammenspiel von Text (oft kurze, prägnante Dialoge) und Illustration reisst einen mit.

Die umfangreichen und differenzierten Sachinformationen sind über die 260 Seiten häufig als Textpanels direkt in die Wolfsbiografien eingeschoben. So erfährt man, wie ein Peilsender funktioniert, nachdem die Wölfin Szelina mit einem solchen ausgestattet worden ist. Wo die Informationen mehr in die Tiefe gehen, wird einem Thema oder einer Technik auch mal eine Doppelseite oder ein kurzes Kapitel gewidmet. Ein umfangreicher Anhang mit Fotos und allgemeinen Informationen zum Wolfsvorkommen in Europa komplettiert das Buch, das Kindern ab der Mittelstufe und weit darüber hinaus tolle Lern- und Leseerlebnisse bescheren wird.

Gina Domeniconi



Schwere Flocken
Léonie Pantillon
Aus dem Französischen von Steven Wyss. Zürich: SJW 2023. 50 S., ca. 7 Fr.

Liane hat ihre erste Stelle als Primarschullehrerin angetreten. In einem Café trifft sie zufällig auf Mélissa. Einst war diese ihre beste Freundin – bis sie mit der Klasse ins Skilager fuhren. Die jungen Frauen kommen auf damals zu sprechen und versuchen, zu verstehen, wie damals alles so weit kommen konnte: Liane wurde gehänselt, weil sie sich in den hübschesten Jungen in der Klasse verguckt hatte – der eine andere küssen würde –, sie bekam Schnee in den Hals gestopft, wurde auf der Skipiste umgefahren und am Bunten Abend blossgestellt. Im dünnen Partykleid lief das Mädchen in die Winternacht hinaus und wäre beinahe erfroren – eine Doppelseite zeigt nur Schnee und Lianes Fussspuren darin. Mélissa brachte nicht den Mut auf, für ihre Freundin einzustehen, weil sie unbedingt dazugehören wollte.

Léonie Pantillon hat an der Hochschule Luzern Illustration Fiction studiert. In ihrem überzeugenden Comic-Debüt erzählt sie in ruhigen Panels mit wenig Text von Gruppendruck, Mobbing und Freundschaft. Für die Rahmenhandlung in der Gegenwart wählt Pantillon warme, helle Brauntöne, die Rückblenden sind in kalten Blautönen gehalten, ergänzt durch pastellfarbige Akzente.

Auch wenn Liane sich mit der Vergangenheit ausgesöhnt hat, heilt Zeit nicht alle Wunden, und Mobbing geht weiter: Die junge Lehrerin sieht auf dem Pausenhof ein Mädchen, das in der Kälte sitzt. Mitschüler:innen haben ihr die Mütze geklaut. Liane wird hinuntergehen und mit den Kindern ins Gespräch kommen. So denkt man als Lesende das Ende dieser Geschichte weiter. Die Schlussszene könnte Ausgangspunkt sein, um mit einer Klasse Ende Mittel- / Anfang Oberstufe in die Lektüre dieses berührenden SJW-Hefts einzusteigen.

Christine Tresch



Weg
Rina Jost
Zürich: Edition Moderne 2023. 120 S., ca. 30 Fr.

Gekrümmt wie ein Croissant liegt hinter der geschlossenen Zimmertüre ein schreiender Deckenberg auf dem Boden. Er wird still und immer kantiger, bis er komplett zum Fels mutiert, langsam in der Matratze versinkt und darin verschwindet. Wohin? Die 1987 in Frauenfeld geborene Rina Jost findet in ihrem autobiografisch gefärbten Comic starke Bilder für die Depression ihrer Schwester und besonders für die eigene Angst, Ohnmacht und Verzweiflung. So springt Ich-Erzählerin Malin der verschwundenen Schwester durch die Matratze hinterher und landet wie Alice im Wunderland in einer märchenhaft-verrätselten Welt. Zum Glück ist Hündin Wilma dabei, denn die Suche nach Sybil wird gefährlich und bizarr: Erst explodiert der schwarze Himmel, dann ploppen Monster aus dem Wüstenboden. Malin trifft drei Schicksals-Korbflechter an der Ewigen Weide und eine Achtsamkeits-Fee, die ein rohes Ei aufzustellen versucht. Im dunklen Wald verwandeln die fiesen Vorwurfs- und Sorgenraben sie selbst beinahe zu Stein wie Sybil – die ist aber schon auf dem Rücken eines blauen Hundes unterwegs ans andere Ufer des Flusses und in die Bucht der Haie … Ob Malin sie retten kann und das Portal zurück in die Welt findet? «Niemand weiss, wie die Reise endet», orakelt der Fährmann.

«Weg» ist ein spannendes surreales Abenteuer mit mythologischen Anleihen, das sofort einen mächtigen Sog entwickelt, weil es so bildmächtig, fantasievoll und ausdrucksstark in Szene gesetzt ist. Erzählt wird von komplexen Seelenwelten, der Text dazu ist knapp und klar. «Du kannst Sybil nicht helfen. Sybil weiss, dass du für sie da bist. Mehr kannst du nicht für sie tun», rät die Hexenfee – und das ist dann ein grosser Trost. Ein vielschichtiger, eindrucksvoller Comic, nominiert für den Berthold-Leibinger-Preis 2022.

Marion Klötzer



Sieben Tage Mo
Oliver Scherz
Gelesen von Jens Wawrczeck. Hamburg: Silberfisch 2023. 2 CDs, 166 Min., ca. 23 Fr.

Der neue Kinderroman von Oliver Scherz beginnt furios. Der Ich-Erzähler Karl reisst seinen Zwillingsbruder Moritz, kurz Mo, vor einem herannahenden Zug von den Gleisen. Hat Mo den Zug denn nicht gehört? Karl ist fuchsteufelswild, doch schon streicht ihm Mo als Entschuldigung mit beiden Händen über den Rücken. Mo «tickt anders als die meisten», er hat eine kognitive Behinderung, weil die Nabelschnur bei seiner Geburt «zu wenig Sauerstoff durchgelassen» hat. Da die Mutter als Krankenpflegerin Geld verdienen muss und der Vater in Südamerika Staudämme baut, fällt die Betreuung seinem Bruder Karl zu. Dabei ist die Grenze zwischen Ausgelassenheit und Erschöpfung, Spass und Überforderung fein. Die beiden essen zusammen Mittag, quatschen, kümmern sich um den Hamster und erkunden gemeinsam einen verlassenen Stollen. Karl liebt die Ehrlichkeit und den Mut seines Bruders, trotzdem möchte er während der Abwesenheit der Eltern nicht immer auf Mo aufpassen und auch einmal seinen eigenen Interessen nachgehen. Als Karl seinen Bruder einen Nachmittag allein lässt, um sich mit Nida, einem Mädchen an seiner Schule, zu treffen, bricht Panik aus …

Oliver Scherz beschreibt die Beziehung der zwei Brüder mit viel Empathie, Hörbuch-Sprecher Jens Wawrczeck bringt die authentische Erzählstimme, die pointierten und oft unterhaltsamen Dialoge zur Geltung. Der Roman erzählt von ganz normalen Alltagsproblemen, von Freundschaft und erstem Verliebtsein, porträtiert aber zugleich einen Jungen, der die Verantwortung für seinen Bruder nicht allein tragen kann. Das Hörbuch eignet sich gerade auch zum gemeinsamen Anhören, um über die Inklusion von Menschen mit Behinderung ins Gespräch zu kommen.

Sarah Eggel

SIKJM
200 Personen an der SIKJM-Jahrestagung

An der diesjährigen Jahrestagung des SIKJM zum Thema «Bilder lesen», die erneut im Volkshaus Zürich durchgeführt wurde, nahmen rund 200 Interessierte teil. Kein Wunder, sind Bilder doch ein prägender Teil unserer Welt – sie zu interpretieren, gehört zu den Grundkompetenzen. Mit diversen Fachvorträgen und einem Podiumsgespräch wurde die Rolle des Bildes in der Vermittlung und im Kinder- und Jugendbuchmarkt näher beleuchtet, von Silent Books über Comics bis zur Illustration im erzählenden Kinder- und Jugendbuch. Als Highlights gewährten zwei Bilderbuchkünstlerinnen, die Bernerin Johanna Schaible und, als Schlusspunkt, Antje Damm, aufschlussreiche Einblicke in die Entstehung ihrer Werke.
sikjm.ch/jahrestagung

ISJM
Journées d'AROLE zu «Passés recomposés»

Am 24. und 25. November 2023 finden in Lausanne zum 23. Mal die Journées d'AROLE statt. Unter der Organisation des Westschweizer Büros des SIKJM haben sie das Ziel, Literaturwissenschaftler:innen, Künstler:innen und Übersetzer:innen zu einem bestimmten Thema miteinander ins Gespräch zu bringen. Dieses Jahr sind die Journées d'AROLE unter dem Titel «Passés recomposés» dem Thema Geschichte in Kinder- und Jugendliteratur gewidmet. Wie kann man Kindern und Jugendlichen vergangene Epochen näherbringen, wie erklärt man ihnen komplexe historische Ereignisse, und wie sensibilisiert man sie für Prozesse der Rekonstruktion? Erörtert werden an der Tagung nicht nur Geschichtsbilder in der Kinder- und Jugendliteratur, sondern auch ihr Potenzial, Kinder und Jugendliche zu inspirieren.
isjm.ch/litterature-jeunesse/formations/journees-darole

KJM Basel
Workshops zu Illustrationstechniken

Mit Unterstützung des KJM Basel findet in der Basler Buchhandlung Proviant ein Workshopzyklus zu Illustrationstechniken im Bilderbuch statt. Anhand eines konkreten Buches erzählen Illustratorinnen, wie sie im Prozess des Bildermachens vorgehen, zeigen Beispiele aus der Kinderliteratur und geben eine kurze Einführung in die Technik. Die Teilnehmenden können die Technik selber ausprobieren und erhalten Tipps zur Weiterarbeit und Ideen zur Umsetzung mit Kindern. Die Workshops richten sich an gestalterisch interessierte Personen, Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Folgende Künstlerinnen gibt es (jeweils an einem Donnerstag, 19 bis 21 Uhr) zu erleben: Sabine Rufener (Drucktechnik) am 30. November, Doris Lecher (Aquarell und Tusche) am 18. Januar 2024 und Verena Pavoni (Kratztechnik) am 7. März 2024. Da die Platzzahl beschränkt ist, ist eine Anmeldung unter www.buecher-proviant.ch nötig. Der Unkostenbeitrag beträgt 20 Fr..
buecher-proviant.ch

KJM Basel
Mitgliedertreffen auf dem Bücherschiff

Vom 16. Januar bis 6. Februar 2024 legt in Basel an der Schifflände wieder das Bücherschiff an. Auf dem Jugendbücherschiff findet am Montag, 5. Februar 2024, ein offenes Mitgliedertreffen der KJM Region Basel statt.
edubs.ch/unterstuetzung/bibliothek/jugendbuecherschiff

KJM Zürich
Davide Morosinotto gewinnt Bookstar 2023

Bereits zum 15. Mal wurde der Bookstar vergeben (siehe auch S. 20). Die teilnehmenden Jugendlichen wählten «Shi Yu» (Thienemann, 2022) des italienischen Autors Davide Morosinotto als Bookstar 2023. «Shi Yu» rankt sich um die Lebensgeschichte einer weltberühmten chinesischen Piratin aus dem 18./19. Jahrhundert.

Der Roman stach aus einer Vorauswahl von zwanzig Büchern heraus. Die Shortlist umfasste neben «Shi Yu» zwei Bücher von Alice Oseman, nämlich die Graphic Novel «Heartstopper» sowie den Roman «Nothing Left for Us» (beide Loewe), das Kriegsdrama «Swing High» von Cornelia Franz (Gerstenberg) und den Thriller «The Inheritance Games» von Jennifer Lynn Barnes (cbj). Der Livestream der Preisverleihung im Literaturhaus Lenzburg, moderiert von Josia Jourdan, ist seit dem 27. Oktober online abrufbar.
www.bookstar.ch



Assoziationen zum Thema «Bilder lesen»: An der SIKJM-Jahrestagung 2023 nahmen auch einige Teilnehmer:innen die Zeichenstifte in die Hand.
Foto: © SIKJM.



Der wertvollste Apfel der Welt in diesem Moment: Maeva Rubli erhält an der BIB in Bratislava einen Goldenen Apfel für die einfühlsame zeichnerische Darstellung in ihrer Graphic Novel «bei mir, bei dir». Foto: © zvg.

BIB
Goldener Apfel für Maeva Rubli

Die Schweizer Illustratorin Maeva Rubli wurde für ihre Graphic Novel «bei mir, bei dir» (Edition Moderne, 2021) an der Biennale der Illustrationen in Bratislava (BIB) mit einem Goldenen Apfel ausgezeichnet. Nur fünf solche Goldenen Äpfel werden – neben dem Grand Prix sowie ebenfalls fünf Bronzeplaketten – an der wichtigsten Übersichtsschau für zeitgenössische Kinderbuchillustration unter allen internationalen Teilnehmer:innen vergeben, dieses Jahr waren dies 380 Illustrator:innen aus 42 Ländern.

In der kleinformatigen Graphic Novel «bei mir, bei dir» hat Rubli mit verschiedenen Techniken, aber stets in Primärfarben stimmungsvolle Bildfolgen geschaffen, die Erinnerungen und Erfahrungen von Flucht und Fremdsein nachspüren. Auf dem Hintergrund vieler Gespräche mit der in die Schweiz geflüchteten syrischen Lyrikerin Anisa Alrefaei Roomieh ist so das bildgewaltige Protokoll einer Begegnung ohne Vorurteile entstanden – und im Zusammenspiel von Text und Bild ein Gesamtkunstwerk. Die Jury der BIB würdigte insbesondere, wie eindrücklich es der Künstlerin gelungen sei, durch eine Überlagerung verschiedener Techniken sehr persönliche und verborgene Augenblicke von Anisas Lebensgeschichte sichtbar zu machen.

Die Schweizer Fachjury, die jeweils durch das SIKJM eingesetzt wird, hatte neben Rubli fünf weitere Schweizer Künstler:innen nominiert.

Nachwuchspreis für Illustration
«Serafina» an Carla Haslbauer

Nachdem die in Basel wohnhafte Illustratorin Carla Haslbauer bereits mit ihrem Erstlingswerk, «Die Tode meiner Mutter» (NordSüd) 2021 für die «Serafina», den jährlich verliehenen Preis für vielversprechende Illustrationstalente, nominiert war, gewann sie die Auszeichnung dieses Jahr. Die Absolventin des Studiengangs Illustration Fiction an der Hochschule Luzern erhielt die Ehrung für ihre Illustrationen zu Donna Lambo-Weidners Text in «Es gibt keine Drachen in diesem Buch» (NordSüd, 2023). In der Laudatio wurden ihre «dynamischen Buntstiftstriche» gelobt, mit denen sie «eine energiegeladene, überbordende Spielfreude, ein unendliches Chaos, in dem es viel zu entdecken gibt» schaffe.

Abraxas / SJW
Manuskript von Sandra Rutschi ausgezeichnet

Der Kinder- und Jugendliteraturverein Abraxas und die Zuger Gemeinde Baar fördern alle zwei Jahre ein noch unveröffentlichtes, kinderliterarisches Manuskript. 2023 überzeugte die Fachjury die Geschichte «Leonie lernt fliegen» der Bernerin Sandra Rutschi am meisten. Sie lässt eine Elfjährige in Tagebucheinträgen erzählen, wie ihr unsichtbare Flügel wachsen. Neben der Pubertätsmetapher geht es auch um den Umgang mit Talenten. Rutschi erhält ein Preisgeld von 4000 Franken, und «Leonie lernt fliegen» wird als SJW-Heft publiziert. Die Preisverleihung fand am 5. November am Zentralschweizer Kinder- und Jugendliteraturfestival Abraxas in Zug statt.
abraxas-festival.ch

Deutscher Jugendliteraturpreis
Alois Prinz für Lebenswerk geehrt

Unter den Nominierten für den Deutschen Kinder- und Jugendliteraturpreis befanden sich dieses Jahr keine Schweizer Künstler:innen. Nicht nur im Bilderbuch, auch in den Kategorien Kinderbuch und Jugendbuch waren mit Kindercomics respektive Graphic Novels bildlastige Werke in der engeren Auswahl. Tanja Esch gewann dabei in der Kategorie Kinderbuch mit ihrem Comic «Boris, Babette und lauter Skelette» (Kibitz, 2023). An der traditionell an der Frankfurter Buchmesse vor grossem Publikum stattfindenden Verleihung wurden Benjamin Gottwalds «Spinne spielt Klavier» (Carlsen) zum besten Bilderbuch und Chantal Fleur Sandjons Versroman «Die Sonne, so strahlend und Schwarz» (Thienemann) zum besten Jugendbuch gekürt. Bei den Sachbüchern stach das Handbuch «Queergestreift. Alles über LGBTIQA+» (Hanser) die Konkurrenz aus. Beim Sonderpreis für das Lebenswerk kam ein Sachbuchautor zum Zug: Alois Prinz wurde für seine zahlreichen Biografien historischer Persönlichkeiten geehrt. Der Sonderpreis für ein Nachwuchstalent ging an Annika Büsing für ihren Debütroman «Nordstadt» (Steidl). Die Jugendjury wählte «Als die Welt uns gehörte» der englischen Autorin Liz Kessler (Fischer), ein Freundschaftsdrama zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, zum besten Buch.

AGENDA

7. Oktober 2023 bis 7. Januar 2024
Zürich, Strauhof: Ausstellung «Enfants Terribles–unheimliche Kindergeschichten»
strauhof.ch

17. bis 19. November 2023
Basel: Internationales Literaturfestival «BuchBasel» mit Kinderbuchfestival
buchbasel.ch

24. und 25. November 2023
Lausanne, Universität: Journées d'AROLE, «Passés recomposés. L'Histoire dans la littérature pour enfants et jeunes»
isjm.ch

16. Januar bis 6. Februar 2024
Basel: Basler Jugendbücherschiff
edubs.ch/unterstuetzung/bibliothek/jugendbuecherschiff

22. Januar 2024
Bern, Welle 7: Schweizer Konferenz Leseförderung
bibliosuisse.ch/Angebote/Kalender

16. bis 18. Februar 2024
Mühlheim an der Ruhr (D), die Wolfsburg: Tagung «glücklich leben – Lebenskunst in der Kinder- und Jugendliteratur»
stube.at/fernkurs/tagungen.htm

7. März 2024
Bekanntgabe Shortlist Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis
schweizerkinderbuchpreis.ch/

9. bis 17. März 2024
Luzern: Comic-Festival Fumetto
fumetto.ch

21. bis 24. März 2024
Leipzig (D): Leipziger Buchmesse, Manga-Comic-Con und Leipziger Lesefest
leipziger-buchmesse.de

8. bis 11. April 2024
Bologna (I): Internationale Kinderbuchmesse Bologna mit Gastland Slowenien
bolognachildrensbookfair.com

11. Mai 2024
Solothurn: Solothurner Literaturtage, Verleihung des Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreises
schweizerkinderbuchpreis.ch

22. Mai 2024
Gesamte Schweiz: 7. Schweizer Vorlesetag
schweizervorlesetag.ch

VERZEICHNIS DER REZENSIERTEN MEDIEN

Alves, Katja: Mafalda mittendrin S. 29
Arežina, Andrea / Müller, Salome: Genauso, nur anders S. 22
Axster, Lilly: Ich sage Hallo und dann nichts S. 35
Balen, Katya: October, October S. 31
Blume, Bruno: Superma S. 29
Cantieni, Monika: Zwischen Leben S. 33
Coppo, Marianna: … aber wo ist die Geschichte? S. 27
Eggermann, Vera: Wer steigt ein? S. 26
Fehr, Daniel / Mourrain, Sébastien: So kam das mit dem Drachen S. 28
Figura, Michał / Mizielińska, Aleksandra / Mizieliński, Daniel: Wölfe. Wahre Geschichten S. 36
Funke, Cornelia: Die Farbe der Rache S. 33
Gerber, Melanie: Hühner, Feuer, Abenteuer S. 30
Gutzschhahn, Uwe-Michael (Hg.): Dunkel war's, der Mond schien helle S. 28
Huppertz, Nikola: Fürs Leben zu lang S. 34
Jost, Rina: Weg S. 37
Kelly, Erin Entrada: Irgendwo wartet das Leben S. 32
Koneffke, Jan: Dudek S. 34
Külling, Andrea / Widmer, Regi: Willkommen im Restaurant S. 26
Kummer, Tanja / Reichenbach, Daniel: Jetzt kommt Luna! S. 30
Lachausse, Mireille / Simon, Laura: Kira und Kooki S. 22
Lambo-Weidner, Donna / Haslbauer, Carla: Es gibt keine Drachen in diesem Buch S. 27
Langer, Andreas: Schneekinder S. 32
May, Olivier: 15 Frauen der Schweiz S. 21
Michaelis, Antonia: Scheissglitzertage S. 35
Orths, Markus: Crazy Family. Die Hackebarts räumen ab! S. 31
Pantillon, Léonie: Schwere Flocken S. 37
Pauli, Lorenz / Kreidolf, Ernst: Kreidolf reloaded S. 28
Pickel, Juliane: Rattensommer S. 33
Pichler, Helen: Im Takt der Natur S. 36
Praßler, Anna-Maria: Rettet Omas Boa! S. 30
Puttock, Simon / Egnéus, Daniel: Das Dings S. 26
Rottmann, Eva: Kurz vor dem Rand S. 35
Scherz, Oliver / Wawrczeck, Jens: Sieben Tage Mo S. 37
Schrocke, Kathrin: Weisse Tränen S. 34
Skowrońska, Anna / Dudek, Agata / Nowak, Małgorzata: Feuer. Elemente unserer Welt S. 36
Steinhöfel, Andreas / Winkel, Lena: Rico und die Tuchlaterne S. 29
Theurer, Laurie et al.: 50 sensationelle Schweizerinnen S. 21
Thórarinsdóttir, Arndís / Bjarnadóttir, Hulda Sigrún: 12 Stockwerke S. 32
van de Vendel, Edward / Elman, Anoush: Mischka S. 31
Wei, Jie / Li, Xiaoguang: Damals, im Sommer S. 27

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM
Georgengasse 6
CH-8006 Zürich
T +41 43 268 39 00
info@sikjm.ch | www.sikjm.ch
Konto: 1100-4798.904;
Zürcher Kantonalbank
IBAN: CH65 0070 0110 0047 9890 4
BIC/SWIFT: ZKBKCHZZ80A,
lautend auf Johanna Spyri Stiftung

ISSN 1660-7066

Redaktion und Gestaltung:
Elisabeth Eggenberger,
elisabeth.eggenberger@sikjm.ch;
Aleta-Amirée von Holzen,
aleta-amiree.vonholzen@sikjm.ch;
Loretta Sutter (Korrektur)
Inserate: Simone Schaller,
simone.schaller@sikjm.ch
Konzept: nordföhn | Angela Reinhard
Abonnemente: Mitglieder gratis
Mitgliederbeiträge 2023:
Einzelmitglied Fr. 50.–,
Kollektivmitglied Fr. 100.–
Bibliotheken mit Erwerbungsetat unter Fr. 5000.–: Fr. 50.–
Bibliotheken mit Erwerbungsetat über Fr. 5000.–: Fr. 100.–
Jahresabonnement 2023: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 42.–, Einzelheft: Fr. 15.–
Auflage: 2600 Exemplare.
Erscheint dreimal jährlich.
Druck | Litho | Versand:
Gremper AG
Güterstrasse 78
4133 Pratteln
T +41 (0)61 685 90 30
www.gremper.ch

Redaktionsschluss:
Heft 1|24: 28. Januar 2024
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

Buch & Maus wird von der Fondation Jan Michalski unterstützt.

Buch & Maus ist die deutschsprachige Fachzeitschrift des SIKJM. Sie erscheint dreimal im Jahr und setzt sich breit mit aktuellen Kinder- und Jugendmedien auseinander.

In Reportagen, Essays, Diskussionsbeiträgen, Fachartikeln, Interviews und Kolumnen zu Kinder- und Jugendmedien beleuchtet Buch & Maus literarische und mediale Trends und Hintergründe. Im umfangreichen Rezensionsteil werden herausragende neue Bücher und weitere Medien für alle Altersstufen der Kindheit und Jugend vorgestellt und besprochen. Informationen aus der Kinderliteraturwelt und Veranstaltungshinweise bieten Orientierung.





Bestellen Sie jetzt Ihr Abo!

Abo- und Einzelheftbestellung sowie Informationen für Inserenten online unter: www.sikjm.ch/buchundmaus



ANTOLIN

Mit Lesen punkten!

www.antolin.ch – das Online-Programm zur Leseförderung von Klasse 1 bis 10.

So geht‘s:

- Buch lesen
- bei www.antolin.ch anmelden
- Quizfragen zum Buchinhalt beantworten
- motivierende Lesepunkte sammeln





NEU:
Jetzt mit Antolin Wissen zu Sachtexten!

NEU mit Antolin Wissen:

- spannende Sachtexte für Klasse 2 bis 6
- Sachtexte direkt online lesen und quizzen
- spielerische Quizfragen mit vielen Bildern
- jedes Quiz mehrfach wiederholbar

Direkt zum Erklärvideo →
www.antolin.ch/antolin_wissen

Illustrationen: Iris Blanck; Fotos: Kerker + Baum; Mobilphone: stock.adobe.com/JustMe. Creative

Tolle Antolin-Zusatzmaterialien für kleine und große Antolin-Fans.

Gleich unter **www.westermanngruppe.ch/antolin-zusatz** entdecken!



westermann
Immer auf den Punkt